

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: G. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1734, für Druckerei 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbank in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Anzeigenstellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzenpreis: die sechsgepaltenen Beilagen 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 50 Pf. Post-Bestellungsliste Seite 390.

Nr. 216.

Magdeburg, Sonntag den 16. September 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Zur Bildungsfrage.

III (Schluß).

Mit der Errichtung von Turn- und Schwimmkursen, mit der Veranstaltung von Ausflügen, künstlerischen Matinees, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Vorträgen, Einführungen in die Nationalökonomie ist der geistige Inhalt einer Jugendorganisation noch nicht erschöpft. Eine besondere Pflege muß dem Büchereisen gewidmet werden. Mit jeder Jugendorganisation muß zugleich eine Bibliothek verbunden sein. Die praktische Lösung ist leicht durchführbar. Heute schon bestehen in mehr als der Hälfte der Orte mit Gewerkschaftskartellen Zentral-Arbeiterbibliotheken. In kurzer Zeit wird und muß es in jedem Orte, in dem es ein Gewerkschaftskartell gibt, auch eine Zentralbibliothek geben. Mit dem beschränkten, kräftezerplündernden Partikularismus der Gewerkschaftszweigen im Bibliothekswesen muß endlich einmal gebrochen werden! Wenn in einem Orte zwanzig Filialen bestehen, dann wird man zwanzigmal oder öfter Vebels „Frau und der Sozialismus“, Lassalles „Reden und Schriften“ usw. finden, aber unter den zwanzig Bibliotheken wird sich kaum eine finden, die abgerundet und reichhaltig ist. Da muß, im Interesse der Fortbildung der Arbeiterklasse, Wandel geschaffen werden. Die Gewerkschaftskartelle, die ihre gewerkschaftsorganisatorische Bedeutung durch die Zentralisierung eingebüßt haben, müssen immer mehr zum geistigen Mittelpunkt der Bildungsbestrebungen werden. Den so gebildeten Bibliotheken muß eine Jugendabteilung angegliedert werden.

Hier hat man der Bildungsausschuss, den Schulz-Beitrag fordern, einzugreifen. Er hat — das haben die Referenten augenscheinlich völlig übersehen — Materialkataloge für Bibliotheken herauszugeben, die natürlich fortlaufend ergänzt werden müssen. Die Kataloge müssen abgestuft sein von etwa 300 Bänden für ganz kleine Orte bis zu 10 000 Bänden für die großen Städte. Ebenso müssen Kataloge für Jugendbibliotheken herausgegeben werden. Gewiß haben wir keine eigentliche „Jugendliteratur“, und ich hoffe, daß wir sie ernstlich nie haben werden. Es ist aber sehr wohl eine Auswahl zu treffen, die der jugendlichen Phantasie zusagt, auch dem ehemaligen Volksschüler verständlich ist — das ist das schwierigste — zum Nachdenken, zum Weiterlernen anregt und in Wissenschaft und Literatur einführt. Hierher gehört, um nur einige Namen anzuführen, Jules Verne, Herkules, „Reise nach Freiland“, Bellamys „Ausblick auf das Jahr 2000“, dann Kleists „Michael Kohlhaas“, Goethes „Faust“, die „Indianer-Geschichten“. Für die späteren Jahrgänge kommen Bücher wie „Kraft und Stoff“ von Büchner, einiges von Büchse, Lassalle, Lassalles „Geschichte der Kommune“, alles Werke, die teils durch die Kühnheit ihrer Phantasie, teils durch die bildreiche Rhetorik und zugleich poetische Einfachheit der Sprache, durch die dramatischen Gegenstände, die sie aufstellen, dem jugendlichen Drang nach Unergründlichkeit, dem Hunger nach Großem, Ungeheuerlichem entgegenkommen.

Von diesen Gesichtspunkten muß man ausgehen bei der Auswahl von Büchern für die Jugend. Andersfalls bleiben die Bücher ungelesen in den Schränken stehen. Es versteht sich von selbst, daß die Gewerkschaften auch hierfür die nötigen Summen auswerfen. Wenn eine Gewerkschaftsfiliale oder ein Parteiverein seither 50 Mark jährlich für die Bibliothek auswarf, dann darf er in der Zukunft nicht knauseriger sein. Es kommen dann ganz andre Summen wie bisher zusammen, um eine gute Bibliothek zu schaffen.

Ein zweites Hilfsmittel der Jugendorganisation ist ein Jugendorgan. Eine Jugendzeitung ist allerdings, soll sie ihren Zweck erfüllen, ziemlich verschieden von den Jugendzeitungen, wie sie bisher erschienen sind — die Mannheimer kenne ich nicht —, zu gestalten. Die „Güte“ kam ihr am nächsten, doch war sie vielfach zu gelehrt gehalten. Eine solche Zeitung soll weiter nichts als ein literarischer Führer für Autodidakten sein und braucht und kann deshalb nicht öfter als monatlich erscheinen. Enthaltend soll sie vor allem Bücherbesprechungen, Biographien berühmter Männer, künstlerische Reproduktionen, hauptsächlich von Skulpturen, jähmännliche Rezensionen, kurze fassende Erzählungen, Einführungen in die Nationalökonomie (z. B. „Der Lehrling vor 300 Jahren und heute“), Reisetagebücher und Ähnliches. Alljährlich müßte ein praktischer Wegweiser für Autodidakten beigelegt werden. Der Stil muß sich wesentlich unterscheiden von unserem üblichen Zeitungsstil. Er muß im besten Sinne des Wortes

Feuilletonstil sein. Ich denke dabei an die Feuilletons Liebesheft. Man gebrauche alle üblichen fremdsprachlichen Fachausdrücke, jebe aber stets die Uebersetzung dahinter.

Nun ein Wort über den Bildungsausschuss. Schulz-Beitrag schlagen vor, daß er aus „Theoretikern und Praktikern“ bestehen soll. Wo hört der Theoretiker auf und wo fängt der Praktiker an? Ist z. B. Genosse David, der bisherige heffige Landessekretär, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Theoretiker oder Praktiker? Keine Theoretiker gibt es bei uns in der Partei glücklicherweise überhaupt nicht. Der Bildungsausschuss soll meines Erachtens bestehen aus den Autodidakten, die den geistigen Werdegang des Arbeiters selbst geschritten sind, hier denke ich an die Gewerkschaftsredakteure — und aus den Berufenen, hier meine ich Bölsche, Kautsky, Wilhelm Holzamer und andre.

Zum Schluß einige zusammenfassende Bemerkungen. Haben wir einmal dafür gesorgt, daß unsere Kinder in ihrer frühesten Jugend nicht mehr seelisch geknebelt werden, daß ihnen durch bürgerliche Märchenbücher nicht mehr die Macht des Goldes als das gute Prinzip, die Armut als das böse Prinzip eingepflegt wird, haben wir ihnen im reiferen Alter die Wege der Erkenntnis freigemacht und sie vor dem Maulheldentum wie vor der geistigen Verwundung geschützt, dann braucht uns über die Qualität des Nachwuchses nicht mehr bangen zu sein. Man unterschätze den Wert der Jugendbildung nicht. Zwar gibt es darüber keinerlei Statistik, aber persönliche Erfahrung lassen mich die Behauptung aufstellen, daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften mit verschwindenden Ausnahmen sämtlich ehemalige Mitglieder christlicher Junglingsvereine sind. Das wird uns den Zuwachs, ja die Wichtigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung erst erklären.

Lassen wir uns das als Beispiel, als Lehre dienen. Entreißen wir unsere Kinder dem systematischen Verdummungswerk der Pfaffen, entreißen wir sie dem verdummenden Einfluß der Klubbvereine, der Straße und des Wirtschaftes. An den Jugendorganisationen können sich in größeren Städten organisch Institutionen für die Fortbildung der Arbeiterklasse angliedern, wie das schon in einzelnen Städten besteht, können sich — in kleineren Orten wird das bei der herrschenden Spießbürgerlichkeit vorerst nicht möglich sein — freie Organisationen für junge Mädchen angliedern, die gemeinsam mit der männlichen Jugend an den Vorträgen und künstlerischen Matinees teilnehmen und nebenbei, unter der Leitung von Genossinnen, Hausarbeiten, Zimmerschmuck, Zimmergärtnerci lernen, die auch an den Ausflügen teilnehmen können.

Als Krönung des Ganzen müßten dann die vom Parteivorstand und Generalkommission errichteten gewerkschaftlichen und sozialistischen Verbodkommunungskurse zu einer Arbeiteruniversität vereinigt und ausgebaut werden. Die Unterrichtszeit müßte natürlich auf neun Monate ausgedehnt werden. Bestimmt soll diese Arbeiteruniversität für die jungen Talente sein, die noch keine feste Funktion bescheiden. Der Lehrplan könnte sehr wohl so gestaltet werden, daß auch unsern älteren Genossen, die schon eine Funktion ausüben und demnach nicht ein ganzes Jahr abkommen könnten, jedoch in dem einen oder andern Fach sich fortzubilden wünschen, die Teilnahme ermöglicht wird. Die Zusammenlegung würde auch wesentlich zu der allseitig gewünschten „Einheit der Arbeiterbewegung“, zu der geistigen Einheit, beitragen.

Eine große und schöne Aufgabe ist zu lösen. Die deutsche Arbeiterklasse, die in fünfzehnjähriger, rastloser Arbeit es verstanden hat, ihre mühseligen Organisationen aufzubauen, wird mit der gleichen eisernen Beharrlichkeit auch diese Aufgabe erfüllen. Eine Kulturgeistliche Großtat ist zu tun. Seien wir unbesorgt: Sie wird getan werden. Sr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. September 1906.

Bürgerliche Selbstbesinnung.

Der Vertreter der „nationalliberalen Jugend“ im Reichstag, Herr Dr. Hugo Böttger, predigt im „Tag“ das Evangelium der bürgerlich-liberalen Selbstbesinnung. In allen Ländern westlich der schwarzweißen Grenze regiert das Bürgertum durch radikale oder liberale Parteibildung. Wohl droht auch in England und Frankreich die rote Gefahr, aber nicht mehr sucht man dort diese zu bekämpfen durch halbasiatische Gewaltpolitik, sondern durch liberale Duldung fremder politischer Meinungen und durch allmähliche Erfüllung drängender Arbeiterforderungen. Wie es aber in Deutschland bestellt ist, sagt uns Dr. Böttger selbst:

Man kann wohl sagen, daß das Bürgertum gegenwärtig nahezu einflusslos ist. Natürlich wird es hier und da zur Dekoration und Spalierbildung verwandt, und natürlich schlägt man nicht die Henne, die goldene Eier legt. . . . Aber indem man dem Bürgermann die Initiative genommen und ihm dafür eine Heidenangst vor der Sozialdemokratie suggeriert hat, hat man ihn unter fremde Botmäßigkeit gebracht, die ihn in ein Kartell mit den Konservativen und Liberalen hineinzutreiben droht. . . . Gegenwärtig ist der Liberalismus halbseitig gelähmt. Die Furcht, die Sozialdemokratie zu fördern, hemmt seine fortschrittliche Kraft und Initiative. Es gäbe z. B. höchst wichtige Auseinandersetzungen mit der Kirche, eine Notwendigkeit, die Orthodoxy zu meistern, welche am Werke ist, entwicklungsfähige Gedanken aus dem kirchlichen Leben auszutreiben. Man unterläßt in nationalliberalen Kreisen einen entscheidenden Frontalangriff, weil der Gedanke sich einzubürgern scheint, daß die kirchlichen Organe durch Verbreitung der christlichen Entbehrungs- und Jenseitslehre viel zur Zügelung erregter Volksmassen beitragen kann. Solchen Politikern und Denkern ist möglicherweise der Rechtgläubige als der am besten bewaffnete Gendarm besonders willkommen. Eine feudale Weltanschauung macht sich inmitten des Bürgertums breit: Konnexionen, Adel, Reserveoffiziere usw. sind die Träger der neudeutschen Kultur. Alles notwendig, um die straffe, militärische und exklusive Weltanschauung zu erzielen, welche zum Niederhalten urchiger Volkstinkte notwendig ist. . . . Die Justiz verfolgt ebenfalls nicht selten volkserzieherische Tendenzen, mit der Wirkung, daß die Arbeiter mit einigem Recht verlangen, als Schöpfer und Gestirne nicht ausgeschlossen zu werden, weil sie an der Unparteilichkeit der Gerichte zu zweifeln beginnen. . . . Man merkt bei alledem wenig oder gar nichts von einer wirksamen Gegenarbeit des nationalen Liberalismus gegen diese liberalen Strömungen. Hier und in allen Fragen der erwähnten und verwandten Art — z. B. auch in der Wahlrechts- und Vereinsrechtsfrage — ist es, wie es scheint, gebunden von der Angst und Sorge, durch größere allgemeine Freiheit dem roten Schrecken den Herrschaftsantritt zu erleichtern.

Herr Dr. Böttger hat sich bei anderer Gelegenheit, obgleich „jungliberal“, als Gegner des Allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts bekannt. Die scharfe Kritik, die er am Liberalismus übt, trifft also in hohem Grade ihn selbst, wodurch sie natürlich nicht aufhört, vollkommen richtig zu sein. Abg. Böttger, der die Dinge von innen heraus kennt, bestätigt bis auf das letzte Wort, was in zehntausend Wahlverjammlungen und ebenso vielen Zeitungsartikeln von uns Sozialdemokraten gesagt worden ist, daß der Liberalismus in Deutschland sich aus blinder und blöder Angst vor der Sozialdemokratie selber verloren hat, und von seinen Prinzipien nichts übrig gelassen ist. Das deutsche Bürgertum hat aus Angst vor dem Proletariat auf das natürliche Herrschaftsrecht, das ihm in einem kapitalistischen Staate zufallen müßte, gänzlich verzichtet, und spielt als Schlingel einer wirtschaftlich zurückgebliebenen Klasse, des preußischen Junkertums, auf dem politischen Theater eine höchst traurige Figur.

Dabei zeigt sich von Tag zu Tag mehr, daß das Bürgertum durch solche unwürdige Haltung seine Position gegenüber der Sozialdemokratie in keiner Weise verbessert. Denn wenn der Liberalismus sich selber eine bürgerliche Partei nennt, so verhält er dabei nur zu gern, daß es zwar wirkende politische Parteien geben kann, die durch ihre Politik die Interessen des Bürgertums vertreten, nicht aber solche, die in ihrem Anhang wirklich „bürgerlich“ sind. So muß jede bürgerliche Partei, wenn sie nicht zahlenmäßig zur Unbedeutendheit herabsinken will, mit ihren ganz- oder halbproletarischen Mitläufern rechnen. In Preußen haben bekanntlich 88 Prozent der Rentner ein Einkommen von unter 100 Mark. Es kann also so wenig wie in England oder Frankreich eine Massenpartei von Bourgeois gebildet werden. Je mehr nun jene Massen, die bisher noch immer „liberal“ gemählt haben, durch die Gewöhnung an das parlamentarische Leben die Ausübung ihrer Wählerrechte politisch denken lernen, desto entschiedener müssen sie sich von einer Parteirichtung abwenden, die so feige und selbstherrlicher ist wie die von Herrn Dr. Böttger treffend charakterisierte liberale Richtung.

Das Bürgertum, das orthodox, Herikal, aristokratisch und wer weiß noch was wird, nur um dem Proletariat die Spitze bieten zu können, entpuppt sich mehr und mehr als eine großbürgerliche Clique, die sich selbst schuhriegeln läßt, auf daß die große weiße Sklavensherde vom preußisch-deutschen Junkerstaat durch Zwang und Schrecken im Zaum gehalten werde. Das geht dann, solange es geht. Das geht bis eines Tages der unvermeidliche Zusammenbruch erfolgt.

Und diese Politik nennt sich noch „national“! Um wieviel „nationaler“ ist doch die Politik des englischen und französischen Bürgertums, die schonend Uebergänge vorbereitet, als die des deutschen, die zur nationalen Katastrophe drängt! —

Heber Vorb.

Dem bisherigen Chef des Oberkommandos der Schutztruppen, Oberst Dinesorg, ist unter Erhöhung von der Stellung als außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden. Sein bisheriger Stellvertreter, der Oberstleutnant im Großen Generalstabe Quade, ist aus dem Heere ausgeschieden und als Chef des Stabes beim Oberkommando der Schutztruppen angestellt worden unter gleichzeitiger Ernennung zum außeretatmäßigen militärischen Mitgliede des Reichs-Militärgerichts.

Der Geheime Legationsrat v. König hat eine Verlängerung seines Urlaubs bis zum 1. Okt. erhalten und wird in die Kolonialabteilung nicht wieder zurückkehren. Es ist „eine anderweitige dienstliche Verwendung für ihn in Aussicht genommen“.

Der Geheime Legationsrat Seif hat Strafantrag gegen ein Berliner Blatt gestellt. Er muß sich demgemäß in einem gerichtlichen Verfahren die Unterjochung seiner amtlichen Tätigkeit gefallen lassen.

Bernhard Dernburg ist sechs Tage im Amt. Zwei Mann sind schon über Bord geflogen. Wie viele werden noch denselben unfreiwilligen Flug machen müssen. Und wenn er glaubt, für seinen kolonialen Panzer ein reines Deck zu haben, hat sich neuer Schmutz in den alten Eden abgelagert. Denn die Kolonialgeschichte aller Völker ist mit dem Griffel der Korruption geschrieben worden, nachdem er zuvor in Menschenblut getaucht war. Und so wird's zunächst auch noch bleiben. —

Die russische Revolution.

Die Zahl der Opfer.

Eine russische Zeitung rechnet die Zahl der Opfer zusammen, die im Jahre 1905 der russische Freiheitskampf gekostet hat. Das Blatt kommt zu folgenden Zahlen: niedergemetzelt . . . 14 130 Personen
hingerichtet . . . 900 „
verwundet . . . 19 524 „
zusammen 34 554 Personen

Außerdem wurden verhaftet circa 72 000 Personen. Der Schriftsteller und Arzt Schankow machte, auf Grund von Zeitungsnachrichten, die folgende Zusammenstellung für den Zeitraum vom Februar 1905 bis Mai 1906 (mit Ausnahme vom März 1905, für den er über keine zuverlässigen Angaben verfügte):

getötet . . . 13 650 Personen
verwundet . . . 12 828 „
hingerichtet (mit und ohne Gericht) 1 159 „
zusammen 27 637 Personen

Hierbei ist zu bemerken, daß sämtliche Zahlen von der Wirklichkeit bedeutend übertroffen werden. Alle Opfer können schon aus technischen Gründen nicht verzeichnet werden. Die Vertreter der Regierung und des Kapitals hatten folgende Verluste zu verzeichnen:

getötet . . . 720 Personen
verwundet . . . 810 „

Darunter: Generalgouverneure, Gouverneure, Stadthauptleute, Admirale 34; Polizeimeister und deren Gehilfen 38; Polizeioffiziere (Kasparniks, Prijskawe und dergleichen) 204; Schutzleute 208; Hausbesorger, Wachtleute usw. 184; Offiziere des Detektivdienstes und der Gendarmerie 17; Gendarmerie-Unteroffiziere 51; Geheimagenten und Spione 56; Armeeoﬃziers 61; Soldaten und Kosaken 164; Post- und Telegraphenbediente 23; Eisenbahnbediente 57; Tischmanns d. andrer Hefforts 79; Vorstände 20; Vertreter des Unterrichtsministeriums 19; Geistliche 31; Großgrundbesitzer 49; Fabrikanten, Schriftdirektoren und Meister 64; Bankiers, Kaufleute, Hausbesitzer 64; Privatpersonen und unbekannt Gebliebene 270.

Nach Monaten gegliedert, gibt die letztere Tabelle ein beachtenswertes Resultat: die geringste Zahl von Attentaten fällt auf den Monat November, das heißt auf die Zeit der allergeringsten Repressionen, wo in Rußland tatsächlich Freiheit herrschte. Ein schlagender Beweis dafür, daß der Schrecken von unten nur durch den Schrecken von oben hervorgerufen wird. —

Die Generalstochter.

Das junge Mädchen, das in einem Jurellaten Hotel einen französischen Revier erlösch in der Wohnung der Witwe von ... zu bringen, soll jetzt erlöst sein. Bürgerliche Mütter zählen glücklich.

Jahans Kontiere ist im Jahre 1884 in Sibirien geboren: sie ist die einzige Tochter des russischen Generals Lewanow, der sich an dem Feldzug in der Mandchurie beteiligte und noch seiner Würde vom Kaiserlichen Kommando in Mandschurei wurde.

Die Tochter heiratete das Mädchenemannsamt zu Sankt Petersburg im Jahre 1902 die Reichsregierung. Sie begann im Jahre 1900 den Verkehr mit russischen Flüchtlingen in Sankt Petersburg und Genf. Später kehrte sie heimlich an der Unterweltlichen Sankt Petersburg und Genf. Seit Januar 1905 bewohnt sie in Paris ein Haus bei Graf eine kleine von ihrem Vater gemietete Wohnung. Jahans Lewanow heiratete Sankt Petersburg nicht jählich Klamm und ergriff die Revolver, er habe in Petersburg bei Hofe verheiratet und sei mit der Familie des Kaisers verheiratet gewesen.

In Petersburg wurde sie unmittelbar vor einem Hofball einverhaftet und in Unterjochung auf die Peter-Pauls-Festung gebracht. Der Bruder ihres Vaters, der Hofkammerer ist, erwirkt ihre Unterjochung in einer Zwischenzeit, was andere vorübergehende Prozesse erwirkt schließlich ihre günstige Freilassung. Sie dachte aber nicht länger an Rußland hinaus und reiste daher wieder in die Schweiz, zuerst nach Basel und Genf.

Der Vater von Jahans Lewanow, der aus dem Feldzug erlöst hat, daß es seine Tochter ist, die den Revolver auf den Revolver Vater in Sankt Petersburg verheiratet hat, hat sich nach Genf begeben. —

Lezte Nachrichten.

* Berlin, 15. September. Genosse Dazdnycki, Reichstagsabgeordneter in Krakau, telegraphiert nach Berlin: „Aus Warschau erfahre ich aus glaubwürdiger Quelle, daß die russische Regierung Sonnabend den 15. September über an einem der nächsten Tage einen Pogrom und Massenmord in den jüdischen und Arbeitervierteln von Warschau vorbereitet. Aus fernen Provinzgarisonen wurden einige Bataillone rothlicher Soldateska zusammengezogen. Warschau wurde in mehrere Teile unter der Gewalt militärischer Kommandanten, mit vollständiger Ausschließung der Zivilbehörden. Das Oberkommando wurde dem durch furchtbare Grausamkeiten und Strafexpeditionen in Sibirien berühmten General Müller-Bakomelski übergeben. Unter der Bedrohung, die in der letzten Zeit fortwährend blutig von Soldaten verfolgt wurde, herrscht furchtbare Panik.“ Aus andern Quellen liegen ähnliche Meldungen vor. —

* Petersburg, 15. September. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß die Feldgerichte in vielen Gouvernements bereits in Tätigkeit sind. Die meisten funktionieren in den Ostprovinzen, Polen und dem Kaukasus. Der militärische Generalstaatsanwalt, General Pawlow, hat angeordnet, daß zu Vorsitzenden und Richtern der Feldgerichte keine juristisch vorgebildeten und im militärischen Justizdienst stehenden Offiziere, sondern ausschließlich Frontoffiziere ernannt werden sollen. —

* Moskau, 15. September. Das Urteil des Feldgerichts, durch das der Student Majurin zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist gestern früh vollstreckt worden. —

* Petersburg, 15. September. Der Chef der roten Garde von Simuland, Kapitän Koch, befindet sich in London. Die Helsingforsker Polizei ersuchte telegraphisch um seine Verhaftung, der englische Minister des Äußeren antwortete jedoch, Koch würde nicht eher verhaftet werden, bis ein Haftbefehl des finnländischen Gerichts erlassen sei. Infolgedessen wurde die Angelegenheit zur Erledigung dem Hofgericht in Abo übergeben. —

* Petersburg, 15. September. Die Seefahrt des Zaren und seiner Familie, die geradezu fluchtartig vorgenommen wurde, wird hier außerordentlich ernst beurteilt. Manche Politiker sind der Ueberzeugung, daß in Uebereinstimmung mit dem Zaren eine Politik furchtbare terroristischer Reaktion festgesetzt worden ist und daß, um die Verantwortung des Zaren für diese Politik herabzumindern, er während ihrer Ausführung zu Schiff abwesend sein soll. Es scheint vor allem auch die Absicht zu bestehen, den Zaren der Einwirkung der fremden Botschafter absolut zu entziehen. Selbst die gemäßigten Opposition trifft Vorkehrungen gegenüber den verzweifelten Ereignissen, die in Aussicht zu stehen scheinen. —

Hd. Petersburg, 15. September. Der Studentenkongress hat den Vorschlag des Seniorskonvents, die Universität wiederzueröffnen, angenommen. Motiviert wurde der Beschluß damit, daß, wenn die Studenten an der Universität konzentriert sind, dieselben eher in der Lage seien, den freiwirtschaftlichen Bestrebungen sich zu widmen. —

Hd. Czernowit, 15. September. Auf Verlangen der russischen Regierung verhaftete die hiesige Polizei den hier gebornen Anarchisten Karl Nikolajew. Dieser wird beschuldigt, gegen den Gouverneur von Bessarabien, Kowetz, ein Bombenattentat verübt zu haben. —

Hd. Riga, 15. September. Der Mitbesitzer der Firma Gebrüder Busch, Adolf Busch, wurde in dem Kontor seiner Fabrik überfallen und getötet. Eine bedeutende Barsumme aus dem Kassenschrank wurde entwendet. —

Hd. Riga, 15. September. Der Käufer der Firma Herminghaus, welcher eine größere Barsumme zur Auszahlung der Arbeiterlöhne bei sich hatte, wurde auf offener Straße erschossen und beraubt. —

Aus der Parteibewegung.

Die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten in den parlamentarischen Vertretungen der europäischen Länder:

Land	Anzahl der Abgeordneten		Prozentfuß der Sozialisten im Parlament
	überhaupt	Sozialisten	
Dänemark	114	24	21,1
Deutschland	397	78	20,2
Belgien	166	30	18,1
Frankreich	584	76	13,0
Holland	100	7	7,0
Schweden	230	13	5,7
England	670	30	4,5
Norwegen	117	5	4,3
Italien	508	21	4,1
Oesterreich	325	11	3,4
Schweiz	167	2	1,2
Serbien	160	1	0,6

Nach Dänemark nimmt also das Deutsche Reich in dieser Statistik den ersten Platz ein. —

ac. Eine Konferenz der sozialistischen Jugend wurde dieser Tage in Krakau abgehalten; betreten waren fünf Provinzialorganisationen und 21 Sektionen von Oberitalien, die zusammen 2500 Mitglieder umfassen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine Sympathieerklärung mit dem russischen Proletariat angenommen. Als ersten Punkt der Tagesordnung behandelte das Komitee die Tendenz der sozialistischen Jugendbewegung. Diese müsse begünstigt sein auf der Theorie des Klassenkampfes und ihre politische Direktive in den Grenzen der marxistischen Doktrinen finden. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand Annahme. Ueber den Antimilitarismus referierte Roberto. Er sprach über die Zerstörung, welche die sozialistische Jugend zu bezwecken habe, um die antimilitaristische Propaganda zu ihren Zielen zu führen, und erläuterte die Gründe, aus welchen heraus die sozialistische Jugend im Militarismus eine Ursache der blutigen Konflikte und der Erhaltung der Klassenherrschaft erblickt. Die Theorien des Referenten wurden einstimmig angenommen. Mariani referierte über Antifilialismus. In der von ihm vorgelegten Resolution wird das antifilialistische Programm der sozialistischen Jugend entwickelt, das begründet sei auf der Negation der Dogmen. Der Kampf müsse besonders geführt werden gegen den Einfluß des Filialismus in der Schule und die Inflation und die Verwertung der geistlichen Ordensgesellschaften. Sodann folgte ein Referat über das Verhältnis zwischen der sozialistischen Jugendbewegung und den Berufsorganisationen. Es wird den Mitgliedern des sozialistischen Jugendbundes zur Pflicht gemacht, sich ihren Berufsverbänden anzuschließen. —

Wingeburger Angelegenheiten.

Regensburg, 15. September 1906.

Vom Bierkriegshauptplatz.

Junger mehr stellt sich heraus, daß die Devisen, nach denen die Bierkonumenten handeln, ersparliche Wirkung ausübt. Allerdings zunächst äußert sich diese Wirkung noch nicht darin, daß sich die Bierkonumenten veranlaßt sehen, ihre Preisentscheidung zurückzunehmen, sondern darin, daß die Birte nicht wagen, den erhöhten Preis auf die Konumenten abzuwälzen. Das letzte Nachlassen in der Befolgung der von der Volksbewegung ausgehenden Parole kann aber zur Folge haben, daß die Birte veranlassen, dem Publikum doch noch die erhöhten Preise anzujagen. Darum kann nicht genug wiederholt werden, daß alles verteuerte Bier zurückgewiesen werden muß. Wenn die Birte nicht Energie genug zu entwickeln vermögen, um den unberechtigten Uebergriff der Brauereien abzuwehren, dann muß wenigstens für die Konsumenten der Bierkrieg mit einem vollen Erfolg endigen. Vielleicht kommt eine Einigung ähnlich wie in Hanau zustande. Dort wurde am gestrigen Freitag eine Einigung dahin erzielt, daß sich die Brauereien mit einem Aufschlag von 60 Pfg. begnügen, den die Birte tragen. Der Aufschlagpreis bleibt der alte.

Wenn die Birte nicht Energie genug zu entwickeln vermögen, um den unberechtigten Uebergriff der Brauereien abzuwehren, dann muß wenigstens für die Konsumenten der Bierkrieg mit einem vollen Erfolg endigen. Vielleicht kommt eine Einigung ähnlich wie in Hanau zustande. Dort wurde am gestrigen Freitag eine Einigung dahin erzielt, daß sich die Brauereien mit einem Aufschlag von 60 Pfg. begnügen, den die Birte tragen. Der Aufschlagpreis bleibt der alte.

Nach in Frankfurt a. M. scheint sich der Bierkrieg seinen Ende zuzuneigen. Vor der sog. „Schlichtungskommission“ wurde zwischen Birten und Brauereien ein Vergleichsvorschlag angenommen, wonach die Brauereien ihre Erhöhung reduziert haben. Die Schlichtungskommission will die Aufhebung des Boykotts empfehlen, jedoch nicht empfehlen, Bier zu erhöhten Aufschlagpreisen zu trinken. Es ist also darauf zu rechnen, daß für die Konsumenten eine Bierpreisrückgang nicht erfolgt.

Dagegen sind in Leipzig die erneuten Verhandlungen zwischen den Brauereibesitzern, Gastwirten und Konsumenten abermals ergebnislos verlaufen infolge der Hartnäckigkeit der Brauereien. Die Brauereibesitzer werden sich auch noch eines andern befinden. Die Verhandlung von Vertretern der Leipziger Kellnervereine mit den Vorständen der Gastwirtsvereine hat stattgefunden, in der die Kellner ihre Wünsche auf entsprechende Erhöhung ihrer Bezüge vortrugen. Die Vertreter der Gastwirtsvereine versprachen, für möglichste Berücksichtigung der Wünsche der Angestellten in ihren Vereinigungen einzutreten zu wollen, vorausgesetzt, daß sie auch selbst bei der gegenwärtigen Regelung der Bierpreistrage an ihre Rechnung kommen. Das ist ein sehr magerer Trost für die Gastwirtsgehilfen.

Der Chemnitzer Brauereiring hat die von sämtlichen Gastwirtsvereinigungen der Stadt und der Amtshauptmannschaft Chemnitz und vom Aktionsausschuß der Konsumenten unterzeichnete Herabsetzung der Bierpreisrückgang gänzlich abgelehnt, auch das von der Geschäftsführung des Ringes seinerzeit gemachte Angebot einer Herabsetzung wieder zurückgezogen. Der Bierkrieg dauert infolgedessen ununterbrochen fort. —

— Auf die Bezirksversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Budau sei nochmals aufmerksam gemacht. Genosse Wittmann wird in derselben über das Thema „Partei und Gewerkschaften“ reden. Wegen des aktuellen Vortrags dürfte zahlreicher Besuch zu erwarten sein. —

— Zur Kohlenfrage. Die bei den hiesigen Kohlenhändlerlagernden Vorräte vermindern sich von Tag zu Tag, ohne daß sich der Abgang Ersatz geschaffen wird. Sofern der Streik der böhmischen Bergleute nicht auch auf das Mariazeller Revier übergreift, hofft man in Kohlenhändlerkreisen, den Bedarf an Orlitz nordöstlich decken zu können. Auf eine Anfrage bei schlesischen Kohlengruben zwecks Abgab von Kohlen, ist von dort mitgeteilt worden, daß an eine Abgabe von Kohlen nicht gedacht werden könne. Es wird also höchstwahrscheinlich eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise eintreten. —

— Milchkrieg in Stadt! Neben dem noch nicht beendeten Bierkrieg droht nun auch noch ein Milchkrieg auszubrechen. In einer gut besuchten Versammlung des Vereins Magdeburger Milchpächter, die am Freitagabend in Richards Restaurant tagte, wurde zunächst bekannt gegeben, daß der Vorsitzende des Milchinteressentenverbandes, Herr Guttschneider Köhler, an den Vorstand des Milchpächterverbandes herangetreten sei und diesem mitgeteilt habe, daß ab 1. Oktober eine Erhöhung der Milchpreise um 1 Pfg. pro Liter in Aussicht genommen sei. Der Vorsitzende Herr Leichter, teilte mit, daß dieses Ansinnen des Milchinteressentenverbandes eigentlich niemand mehr übersehen könnte, da der Beschluß, die Milchpreise langsam zu erhöhen, von den Interessenten bereits im Frühjahr gefaßt sei. Jetzt käme man mit einem Pfennig und im nächsten Jahre mit dem zweiten usw. Nach seiner Meinung müßten sich die Milchhändler im Interesse des Publikums und im Interesse ihrer eignen Existenz energisch gegen eine derartige Preissteigerung wehren, noch dazu ein irgendwie sich haltender Grund zu der geplanten Erhöhung nicht vorhanden sei. In diesem Sinne sprach sich auch ein Teil der Versammelten aus. Um nicht alle Mitglieder mit dem Interessentenverband abzusprechen, wurde beschlossen, noch einmal die Hand zu einer Verhandlung zu bieten. Eine Kommission der Milchhändler soll den Vorstand des Milchinteressentenverbandes davon in Kenntnis setzen, daß am Freitag den 21. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Ritterenhof“ eine Versammlung der Magdeburger Milchpächter stattfinden, zu der die Mitglieder des Interessentenverbandes zwecks einer nochmaligen Aussprache eingeladen werden sollen. Wenn bis dahin keine Einigung erzielt wird oder die Herren es vorziehen sollten, in der Versammlung nicht zu erscheinen (was sehr wahrscheinlich ist), dann sind die Milchhändler entschlossen, die Kontrakte mit den Interessenten zu lösen. Auch das Publikum hat alle Ursache, auf die Milchverkäufer ein wachsames Auge zu haben. —

— Kammergerichtsrat Schiffer, in Anfolge seiner Beförderung sein Landtagsmandat niederlegen mußte, ist am Mittwoch in einer nationalliberalen Versammlung wieder als nationalliberaler Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl proklamiert worden. Vorher hatte Herr Schiffer eine Rede vom Stapel gelassen, die jeden Freund eines lustigen Cieranzes daß in Entzücken versetzt hätte. Herr Schiffer, der Vater des Schulverfassungsgesetzes, brachte es über sich, zu erklären, es sei notwendig, daß die Schule aus der Herrschaft der Kirche und aus der Abhängigkeit von der Kirche befreit werde. Wer laßt da? Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zum Reichstag wolle die nationalliberale Partei nicht anerkennen. Aber entschieden erkläre man sich dagegen, es in den Einzelstaaten und Gemeinden einzuführen. Wirklich liberal! Und doch will Herr Schiffer versuchen, tatkräftig die liberalen Anschauungen durchzusetzen. Hier geht es hin, dor geht es hin! Von der Sozialpolitik behauptete Herr Schiffer, daß sie die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Volkes auf dem Weltmarkt untergrabe. Die besten sozialpolitischen Gesetze könnten den Arbeitern dann nichts helfen. Die nationalliberale Partei will darum die Fortsetzung der Sozialpolitik verhindern. Aber sie ist trotzdem mit der Sozialpolitik einverstanden. Partei Drehscheibe! Kein Wunder, daß es da an „Kämpfern“ fehlen an bewährten Kämpfern, wie Herr Schiffer sagte, die die nationalliberale Partei besonders brauche für die Rechte des Volkes gegenüber dem Ansturm von rechts und links, von oben und unten. An bewährten Wetterfahnen ist aber kein Mangel. Sie knarren reaktionär in die Winde. —

— Die diesjährige Herbstmesse nimmt mit dem heutigen Sonnabend an dem Dampfbahnhof ihren Anfang. Zu einem fröhlichen Festtreiben gehört natürlich vor allem freundliches Wetter, wozu es im Interesse der Händler zu begrüßen ist, daß nach den letzten regnerischen Tagen ein Witterungsumschlag eingetreten scheint. Die Verkauf- und Schaustände bereits um 9 Uhr geschlossen werden müssen, wird von einem allzufröhlichen Treiben, wie man es bisher her gewöhnt war, nicht viel zu spüren sein. —

— Der Sandwertsbursche als reicher Erbe. Betreffs der 200 000-Mark-Erbenschaft, die unter Umständen der Stadt Meißner zufällt, sofern nachgewiesen wird, daß ein schon seit etwa 10 Jahren verstorbenen Mann namens Friedrich Ernst Hermann Löbel von dem 3. Februar 1903 gestorben ist, veröffentlicht jetzt der Stadtrat zu Meißner eine amtliche Erklärung, die im Hinblick auf die vielen falschen Nachrichten über den gelungenen Löbel

folgendes festgestellt: Köbel ist am 16. November 1838 in Halle a. S. geboren. Fälschlicherweise wird auch Magdeburg als sein Geburtsort angegeben, insbesondere ist er selbst in dem Herrn befangen, daß er in Magdeburg geboren sei. Sein vollständiger Name ist Friedrich Ernst Hermann Köbel. Er ist zuletzt in Magdeburg gesehen worden, und zwar im Jahre 1895, vielleicht auch noch 1896 oder 1897. Seitdem ist er verflohen. Alle Nachrichten darüber, daß er später wieder gesehen worden sei, haben sich bisher als nicht stichhaltig erwiesen. Die Erbschaft von rund 200 000 Mark stammt von der am 8. Februar 1903 in Meissen verstorbenen Mutter Köbels. Köbels Frau wohnt jetzt noch in Magdeburg und kennt seinen Aufenthalt ebensowenig wie der Stadtrat von Meissen. Kinder, Geschwister und sonstige Verwandte besitzt Köbel nicht. Nur Wahrheit beruht es, daß die Stadt Meissen für denjenigen 8000 Mark Belohnung ausgesetzt hat, der ihr zuerst nachweist, daß Köbel vor dem 8. Februar 1903 verstorben ist; denn nur dann kann die Stadt Meissen ihre Erbschaftsansprüche mit Erfolg geltend machen.

Achtung, Schiffszimmerer! Der Streik auf der Magdeburger Werft der vereinigten Elbschiffbau-Gesellschaften dauert ununterbrochen fort. Die Direktion ist eifrig bemüht, Streikbrecher anwerben zu lassen, und sie hat damit an einigen Orten Erfolge gehabt. Allerdings sind diese Erfolge nicht von Dauer. So legten kürzlich sechs Arbeitswillige die Arbeit nieder und schlossen sich ihren streikenden Kollegen an. Dagegen arbeiten vier Schiffbauer aus Verden a. E. nebst einigen Schiffern und einem Schiffszimmerer aus Königstein ruhig weiter. Speziell gibt sich der Arbeitswillige Stuger Mühe, Streikbrecher nach Magdeburg zu holen. Die Arbeitswilligen arbeiten täglich 11 Stunden bei einem Lohn von 42 Pf. für die Arbeitsleute. Daß bei diesem Lohn in Magdeburg bei den hier üblichen ungemein hohen Lebensmittelpreisen nicht auszukommen ist, das werden auch diese der Direktion so nützlichen Arbeitswilligen einsehen lernen. Vorerhand geht ihnen ihre sonderbare Tätigkeit noch über alles. Sie verbreiten Schauergerüchten über angebliche Gefahren, denen sie hier ausgesetzt sein wollen, und spielen sich als die Helden auf. Solange die Firma noch solche Leute findet, kann sie sich unnahbar zeigen und jede Verhandlung ablehnen. Trotzdem verzagen die Streikenden nicht, denn mit der Handvoll Arbeitswilliger kann die Werft auf die Dauer nicht auskommen. An die Schiffszimmerer und Binnenschiffer allerorts wird das dringende Ersuchen gerichtet, jeden Zugang nach Magdeburg fern zu halten.

Zur Vertichtigung der Herren Leonhardt und Reuter in der gestrigen Nummer der „Volksstimme“ bemerkt ich: Bis jetzt war es jeder Gewerkschaft üblich, Vertreter des Kartells oder des Arbeiterssekretariats nach dem in Versammlungen zuzulassen, wenn es sich um gewerkschaftliche Zwecke handelte und auch keine besondere Einladung ergangen war. Allerdings hatte es der Kartellvorstand einmal abgelehnt, in einer Betriebsversammlung zu erscheinen, da es ihm bekannt war, daß es sich in dieser Versammlung um mehr persönliche Angelegenheiten handelte, für die der Kartellvorstand absolut kein Interesse und keine Zeit hatte. Den Herren Einsendern dürfte es wohl bekannt sein, daß sich der Kartellvorstand sowie der Sekretär in letzter Zeit mehr als genug mit der Wäckerfrage zu beschäftigen hatten. An der Tatsache der Bepflüchtungsarbeit durch Gründung einer Sonderorganisation, welche die Herren Einsender mit verschuldet haben, ändert ihr Eingangsblatt absolut nichts. Dies mein letztes Wort in dieser Sache und an dieser Stelle.

Eine himmelführende Beleidigung haben sich die Mitglieder der „Wäderegelten-Bruderschaft“ in ihrer letzten Versammlung gefallen lassen, ohne auch nur den leisesten Widerspruch zu erheben. Sie beschäftigten sich mit der Frage des Beitritts zu dem Bund der Wäderegelten Deutschlands, einer Gegenorganisation gegen den „sozialdemokratischen“ Hamburger Verband. Der neue Bund will den sonderbaren Versuch unternehmen, Hand in Hand mit den Meistern die Lage des Wäderegeltenhandwerks zu heben und das Handwerk als Kleinbetrieb zu schützen.

Der Obermeister Schütze, der ehemalige Böttchermeister Wilhelm Meyer und der Wäderegelten-Geselle, Mitglieder des deutschen Zentral-Verbandes der Wäderegelten Germania bzw. des Arbeitgeber-Schutzverbandes, versprachen, die Bruderschaft nach Möglichkeit zu fördern. Der Wäderegelte dürfte sich nicht einreden lassen, daß das Selbständigwerden heute zur Unmöglichkeit geworden sei. Es gelte zu entscheiden, ob der Wäderegelte das Streben, Meister zu werden, beibehalten will, oder ob er sich zum Wäderegeltenarbeiter degradieren lassen will. Die Arbeitgeber drücken die Meinung aus, daß die Hebung des Gesamt-Handwerks nur mit Hilfe der meistertreuen, von Standesbewußtsein erfüllten Gesellenschaft möglich sei. Zum Wäderegeltenarbeiter degradieren! Dann sind wohl alle Wäderegelten minderwertige Menschen? Auf die ehrwürdigen Gesellen, die diese unerhörte Beleidigung widerspruchslos hinnehmen konnten, muß das wohl zutreffen! Sie, die sich so von den Meistern bevormunden lassen, die nicht einsehen, daß die Meister dabei nur selbstsüchtige Zwecke verfolgen, haben wirklich eine andre Bewertung nicht verdient.

Betriebsstörung. Durch das Abbrechen eines Buffers an einem Motorwagen der Straßenbahn entstand am Freitag morgen an der Kaiser- und Ulrichstraßenkreuzung eine längere Betriebsstörung, die um so empfindlicher wirkte, als die zahlreichen Fahrgäste während der Zeit, wo der Wagen austrangiert wurde, im Regen auf der Straße stehen mußten. Nach circa 20 Minuten Dauer war die Strecke wieder frei.

Eine Biergeschichte. Am Sonnabend früh gegen 7½ Uhr brach auf dem Breitenweg vor dem Hause Nr. 201 an einem Flaschenwagen der Firma Bodenrein das rechte Hinterrad. Da infolge des Bierkrieges die Ladung des Wagens nicht besonders umfangreich war, rutschten durch den Radbruch nur zwei Kisten mit Inhalt auf den Asphalt, wofür der durch die zerbrochenen Flaschen lebige gewordene Gestank sich schäumend in den Rinnstein ergoß. Eine Einwirkung auf den Bierkrieg ist durch dieses Vorkommnis natürlich ausgeschlossen.

Unfall. Dem Kutscher Heinrich Hunoldt, beschäftigt bei der Firma Gebr. Klepp hier, fiel am Freitag abend eine große Kohle auf das rechte Bein, wodurch dasselbe arg gequetscht wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im alstädtischen Krankenhaus.

Refuziert. In der Person der weiblichen Leiche, die am Freitag morgen in der Nähe von Rischbieters Garten aus der Erde gezogen wurde, ist am Sonnabend die unberechnete Marie Schilling, Kochlehrling im „Regenbogen“ in der Friedrichstadt, deren Eltern in Odersleben wohnen, ermittelt worden. Wie die hier eingetroffenen Eltern erklären, liegen Differenzen mit der Herrschaft nicht vor. Da das junge Mädchen am Tage vor ihrem Verschwinden noch abends mit ihrem Schatz gesehen worden ist, scheint die Ursache des Selbstmordes in unglücklicher Liebe zu liegen.

Das Recht auf Glück. Ueber dies Thema wird in der freireligiösen Gemeinde, Markstraße 1, am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Dr. Kramer sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Stadttheater. Spielplan vom 16. bis 22. d. M. Sonntag: „Siegfried“. — Montag: „Brigade Friedrich“. — Dienstag: „Figaros Hochzeit“. — Mittwoch: Theater-Konzert. — Donnerstag: „Siegfried“. — Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Sonnabend: „Ein idealer Gatte“. — Sonntag: „Zanahäuser“.

Wilhelm-Theater. Der große Erfolg und das allabendlich dicht besetzte Haus veranlassen die Direktion, die Schwanen-Robinette „Hochpartie links“ auch an sämtlichen Tagen der kommenden Woche auf dem Spielplan zu lassen. Für nächsten Sonntag wird „Der Gigantenbaron“ einstudiert.

Zirkus-Theater. Bereits sechs verschiedene Uebersetzungen aus dem Englischen hat „Sherlock Holmes“ erfahren. Das Stück gelangt auch heute und die folgende Lage im Zirkus zur Aufführung. Nachmittags 4 Uhr wird bei kleinen Preisen das Volksstück „Muttersegen“ gegeben.

— Im Kaiser-Panorama, Breitenweg 1341, lautet das Programm für die Woche vom 16. bis 22. September: 1. Eine zweite interessante Reise in Japan und 2. Barmen und das Bergische Land. Das Panorama ist auch Sonntags bis abends 10 Uhr geöffnet.

Letzte Nachrichten.

Bremen, 15. September. Der von einer Deputation des Senats der Bürgerschaft vorgelegte Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der bremischen Staatsarbeiter wurde angenommen. Danach zahlt der Staat wöchentlich 44 und die Versicherten 22 Pfennig. Die Versicherten erhalten ein Recht auf die Rente und ihre Mitverwaltung. Die Rente beträgt nach fünf Jahren 200 Mark und erreicht nach 35 den Höchstbetrag von 400 Mark. Die Hinterbliebenen-Versicherung wurde vorläufig abgelehnt.

Breslau, 15. September. Auf Anordnung des Majors Prose, des Generalstabsoffiziers für die Presse, wurde im Manövergelände der ehemalige österreichische Offizier Hartmann, als er sich durch Auszeichnung von Stützen verdächtig machte, verhaftet. Hartmann soll schon in Breslau gesucht worden sein, es war aber nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Stützen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Hartmann beteuert seine Unschuld, er wurde aber vorläufig in Haft gehalten.

Hd. Frankfurt a. M., 15. September. Aus Kamerun liegen der „Frankf. Btg.“ zufolge Nachrichten vor, die einige Bedenken verdienen. Im Lande herrscht Verwirrung; zahlreiche Sterbefälle kommen vor. Namentlich leiden gerade die Eingeborenen, denen die Hütten zwecks Wegebau zerstört worden sind, aber noch immer nicht die geringste Entschädigung zuteil wurde. Jede Woche dreimal müssen sich der Uwa und seine vier Großhändler im Gouvernementsgebäude stellen, damit festgestellt werden kann, daß sie nicht in den Busch geflohen sind und von dort aus versuchen, die Eingeborenen gegen die Regierung aufzuheben.

Hd. Havana, 15. September. Gestern versammelte der Präsident Palma eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren und erklärte ihnen, wenn sie nicht handeln würden, sei das Land verloren.

Hd. New-York, 15. September. Der kubanische Kongress weigerte sich zusammenzutreten, da nicht die beschlußfähige Anzahl Mitglieder vorhanden sei. Sofern die Weigerung fort dauert, resigniert Palma. — Die amerikanische Regierung sandte zwei weitere Kriegsschiffe ab und wies die Artillerie in New-Orleans an, sich bereit zu halten.

Briefkasten.

Hd. Die Einsendung war nicht zu verwerten, weswegen sie in den Papierkorb wandern mußte.

Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 20. September abends 8½ Uhr, Sitzung bei A. Büchtemann, Knochenhauerufer 27. Tagesordnung: 1. Bericht der Sekretäre. 2. Vortrag über „Partei und Gewerkschaften“. 3. Diskussion. Zu dieser Sitzung sind sämtliche Delegierten und die Vorstände der Gewerkschaften eingeladen. Der Vorstand.

Wettervorherjage.

Sonntag den 16. September: Mäßige südliche Winde, veränderliche Bewölkung, leichte Regenschauer, etwas wärmer.

H. ESDERS & CO.

Breiteweg 45-47

Magdeburgs grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Mass

Sport- und Livree-Kleidung

Herren-Modeartikel

Eröffnung Sonnabend, 22. September

H. Lublin

Tischdecken * Portieren * Möbelstoffe

Montag — Dienstag — Mittwoch

ca. 500 Tischdecken	glatt, mit Borte oder ganz gemustert	Sonderpreis	2.30	1.75	1.00
ca. 450 Tischdecken	pa. Qual., glatt, mit Borte oder ganz gemustert	Sonderpreis	5.25	4.20	3.50
ca. 200 Tischdecken	mit Stückeri . . .	Sonderpreis	4.25	3.25	1.50
ca. 180 Plüschdecken	mit Borte . . .	Sonderpreis	9.75	6.00	3.85
ca. 500 Plüschdecken	mit Stückeri . . .	Sonderpreis	9.50	8.50	5.50
ca. 180 Plüschdecken	mit Stückeri . . .	Sonderpreis	16.50	13.00	11.00

ca. 1000 Meter	Portierenstoff	gestreift und glatt, mit Rante	Sonderpreis	Meter	52 1/2	38	22 1/2
ca. 750 Meter	Portierenstoff	glatt, mit Blumenborte	Sonderpreis	Meter	1.20	85	65 Pf.
ca. 200 Paar	Portieren	gestreift und glatt, mit Rante	Sonderpreis	Fenster	4.00	2.75	1.25
ca. 300 Paar	Portieren	. . .	Sonderpreis	Fenster	9.50	6.75	5.50
ca. 150 Paar	Portieren	ältere Muster, mit Stückeri	Sonderpreis	Fenster	20.00	Garnitur	6.50

Ein Posten Tischdecken mit Stückeri ganz bedeutend herabgesetzt einzelne Serien

ca. 100 Paar einzelne Portieren Wert bis 10.00 Sonderpreis 6.00 4.00 3.00

ca. 150 Meter	Sofaplüsch	bunt gemustert, 130 cm	Sonderpreis	Meter	4.50	3.50
ca. 900 Meter	Sofaplüsch	bunt, neue Muster, 130 cm	Sonderpreis	Meter	7.00	4.75
ca. 450 Meter	Sofaplüsch	bunt 130 cm, extra prima Qualität	Sonderpreis	Meter	10.00	7.25
ca. 1000 Meter	mit Plüsch	60 cm	Sonderpreis	Meter	2.75	2.25

ca. 200 Garnituren	Fiktuch	. . .	Sonderpreis	6.50	5.25	3.50
ca. 150 Garnituren	Fiktuch	. . .	Sonderpreis	12.00	9.50	8.00
ca. 80 Garnituren	Tuch	. . .	Sonderpreis	25.00	17.50	14.00
ca. 150 Garnituren	Leinenplüsch	. . .	Sonderpreis	10.00	8.50	6.75
ca. 220 Garnituren	Leinenplüsch	. . .	Sonderpreis	19.00	15.50	13.00

Ein Posten einzelne Lambrequins mit Stückeri Wert bis 6.00 Sonderpreis Stück 1.75

Ein Posten Tuch- und Leinenplüsch-Lambrequins 70 Wert 1.75 mit Stückeri Wert 1.20 Sonderpreis Stück 1.10

ca. 400 Meter	bunte Fensterborte	Sonderpreis	Meter	36	25	20
ca. 200 Meter	bunte Fensterborte	Sonderpreis	Meter	1.10	85	60
ca. 150 Meter	bunte Fensterborte	Sonderpreis	Meter	1.80	1.35	80

ca. 180 Meter	Borte	mit Stückeri . . .	Sonderpreis	Meter	55	45	36
ca. 300 Meter	Tuchborte	mit Stückeri	Sonderpreis	Meter	95	75	60
ca. 150 Meter	Leinenplüsch-Borte	mit Stückeri	Sonderpreis	Meter	1.60	1.15	75

ca. 300 Meter	Möbelcroisee	Sonderpreis	Meter	33	
ca. 220 Meter	Möbelkrepp	Sonderpreis	Meter	48	
ca. 180 Meter	Organdy	Sonderpreis	Meter	60	45

ca. 400 Meter	Möbelrips	Sonderpreis	Meter	1.50
ca. 250 Meter	Phantasiestoff	Sonderpreis	Meter	1.00
ca. 140 Meter	Coteline	Sonderpreis	Meter	1.50

ca. 2000 Meter	Leinenplüsch	alle Farben	Sonderpreis	Meter	2.85	2.40	1.85
ca. 1500 Meter	Molton	alle Farben	Sonderpreis	Meter	1.05		
ca. 1200 Meter	Seidensatin	ca. 130 cm	Sonderpreis	Meter	1.05		

Ein Posten	Möbelquasten	braun und grün	Wert 20 Pf.	Sonderpreis	Stück	5 Pf.
Ein Posten	Gardinenhalter	braun	Wert 50 Pf.	Sonderpreis	Paar	15 Pf.
Einzelne	bunte Möbelfranse	15 cm	Wert 50	Sonderpreis	25 Pf.	30 Pf.
		20 cm	Wert 60	Sonderpreis		

ca. 150 Chaiselongue-Decken, Phantasie und Plüsch Sonderpreis Stück 22.50 16.50 13.50 11.50 8.00 5.50 4.25

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Sonntag den 16. September 1906.

17. Jahrgang.

In den „National-Festsälen“ und im „Kristallpalast“

Zu beiden Lokalen will man die Arbeiter, wenn sie ihre Interessen wahrnehmen wollen, nicht haben, demzufolge können sie sich den Herren auch nicht als Gäste aufdrängen!

können die Arbeiter ihre Staatsbürgerrechte nicht wahrnehmen, weil sie von den Inhabern beider Lokale boykottiert werden.

Öffentliche Gesundheitspflege.

(Telegraphischer Bericht.)

[Nachdruck verboten.]

Hg. Augsburg, 13. September.

Auf der 21. Hauptversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach Dr. Lennhoff über die Notwendigkeit der Errichtung von

Waldberholungsstätten und Genesungsheimen.

Nachdem Redner einleitend der segensreichen Tätigkeit gedacht hatte, die der vor kurzem verstorbene Dr. Wolf-Becher auf diesem Gebiet geleistet hat, führte er folgendes aus:

Es sei nicht nur die Aufgabe der Krankenfürsorge, die unmittelbaren Folgen einer Krankheit zu beseitigen, sondern auch die Arbeitsfähigkeit der Kranken so bald wie möglich wiederherzustellen und einer Schädigung durch die Wiederaufnahme der Arbeit vorzubeugen. Daher bedürfe es außer den Krankenhäusern Anstalten zur Vollendung der Genesung. Desgleichen seien Anstalten notwendig zur Beseitigung der Erscheinungen leichter chronischer Erkrankungen, die in den Krankenhäusern keine Aufnahme finden können, zur Vorbeugung der Krankheitsverschlimmerung und zur Vorbeugung drohender Erwerbsunfähigkeit. Die Verpflegung in Anstalten, in welchen die Kur des Kranken individuell gestaltet werden kann, sei dem einfachen Landaufenthalt oder dem Aufenthalt in Badeorten vorzuziehen. Als Anstaltsformen kämen vornehmlich Genesungsheime und Waldberholungsstätten in Betracht. Die Auswahl der Anstalt hänge in jedem Falle von der Besonderheit der Krankheitsfälle ab. Grundsätzlich sei daran festzuhalten, daß die Genesungsheime für Kranke vorbehalten werden, welche für längere Zeit dauernd von ihrer Hauslichkeit fern bleiben müssen und für welche ein größerer Behandlungsapparat notwendig ist. Die Waldberholungsstätten seien besonders für die große Masse derer geeignet, die lediglich der Ruhe, des Luftwechsels in guter Waldluft und einfacher physikalischer Behandlungsmethoden bedürfen. Die Einrichtung der Anstalten müsse so einfach gehalten werden, wie es die Erreichung des beabsichtigten Zweckes eben zulasse. Die Errichtung von Genesungsheimen liege in erster Reihe den Gemeinden und Ortsverbänden, in zweiter Reihe den Landesversicherungsanstalten ob. Nur in Ausnahmefällen empfehle sich die Errichtung durch Krankenkassen, Betriebsunternehmungen, religiöse oder Wohlfahrtsvereinigungen. Die Erholungsstätten unterscheiden sich von den Genesungsheimen grundsätzlich dadurch, daß sie nur Tagesbetriebe haben. Dadurch ergebe sich die Notwendigkeit, daß sie in leicht erreichbarer Nähe der Städte errichtet werden. Charakteristisch für die Erholungsstätten sei die außerordentliche Mäßigkeit des Betriebes, die es ermöglicht, die Erholungsstättenpflege einer fast unbegrenzten Zahl von Bedürftigen zuzuwenden zu lassen. Ein Vorbehalt von der größten Einfachheit bedeute zugleich eine Einschränkung der Fürsorge. Weber für Genesungsheime noch für Erholungsstätten empfehle sich eine weitgehende Beschränkung auf bestimmte Krankheitsfälle.

Am den Vorabend knüpfte sich eine längere Debatte, an der sich u. a. Geh. Sanitätsrat Endemann-Kassel, Stadtrat Rosenfeld und mehrere Redner aus Danzig beteiligten. Scheinrat Ritter-Berlin, Direktor der königl. Charité, führte aus, daß die Waldberholungsstätten eine Entlastung der Krankenhäuser bedeuten, namentlich eine Entlastung von den tuberkulösen Kranken. Er bemerkte dann auf die deutschen Pflege- und Unterhaltungsstellen, deren Wirksamkeit bittet sei von dem Grundsatz, daß die Tuberkulose eine Wohnungskrankheit sei.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Bekämpfung des Staubes im Hause und auf der Straße.

Professor Dr. Heim-Erlangen wies auf die nachteiligen Wirkungen hin, die der im Freien massenhaft entstehende Staub auf die Atmungsorgane der Menschen ausübt. Durch die Beimengung von Woll- und Auswurfstoffen bekommt der Staub noch dazu eine eiterregende Beschaffenheit. Und gefährlich ist sogar der von kranken Menschen infizierte oder Tieren befallene Staub. Es müsse darum Vorkehrungen getroffen werden, daß die Auswurfstoffe von Kranken und Krankheitsverdächtigen in regelrechter Weise abgefangen und unschädlich gemacht werde. Ein wichtiges Mittel zur Verhütung der Infizierung des Staubes liegt in einer geeigneten Wohnungspflege und Wohnungsfürsorge, in der Sauberhaltung von Straßen und Wegen. Ferner ist wünschenswert eine Belebung der Bevölkerung, die schon in der Schule eingeübten habe. Aber nicht nur hygienische und verkehrswirtschaftliche, sondern auch Gründe der Reinlichkeit, der Wirtschaftlichkeit und Annehmlichkeit sprechen dafür. Der Straßensaub macht sich seinem Ursprung nach zerlegen in zwei Arten: in Staub, der durch Vermahlung und Verschleifung des Straßendeckmaterials entsteht, jod. Dedentstaub, und in Staub, der durch Zerbrechung der Verkehrsverunreinigungen entsteht, jod. Verkehrsstaub. Als Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Staubes empfiehlt der Redner eine besondere Sorgfalt bei der Wahl der Straßenbefestigungsart, peinliche Straßenreinigung und ausgiebige Straßenbesprengung. — Stadtbauamteiler Mier-Dresden empfahl als zweiter Referent eine Anzahl detaillierter Maßnahmen zur Bekämpfung des Straßensaubes. Die Reinhaltung der öffentlichen Verkehrsflächen sollte nur Sache der Gemeinden sein. Die Reinigungsarbeiten selbst müßten so ausgeführt werden, daß eine Staubaufwirbelung möglichst vermieden werde. Am empfehlenswertesten seien Reinigungsmaschinen, die lehren und gleichzeitig den Reiz aufheben. Das Spucken auf den Straßen sei zu verhindern. Dafür müßten auf den Verkehrsflächen geeignete Spucknapfvorrichtungen angebracht werden. — Die erfolgreiche Bekämpfung des Staubes im Hause hat nach dem Referenten davon auszugehen, daß alle Reinigungsarbeiten, soweit angänglich, auf natürlichem Wege bewirkt werden müßten. Auch die Delung der Fußböden vermittele die Staubbildung in befriedigender Weise. Sie dürfe aber nur als Unterstützung, nicht als Ersatz der gewöhnlichen Reinigungsarbeiten dienen.

In der Debatte ergriß zuerst Oberbürgermeister Contag-Nordhausen das Wort: Die Polizeiverwaltung Nordhausens hat das Schlepptier der Damen auf den Straßen verboten (lebhafter Beifall), eine Verfügung, die viel Staub aufgewirbelt hat. (Geisterheit.) Wir haben viel Spott in der Presse des In- und Auslandes auf uns nehmen müssen. Aber gewagt hat der Erlaß trotzdem. (Bravol!) Wie mir meine Frau mitteilt, ist ja jetzt das Tragen kurzer Kleider modern (Geisterheit), aber ich habe doch gesehen, daß viele Damen sich ihre Schlepptier bei uns aufgeschürzt haben. (Beifall.) Allerdings ist eine Bestrafung bei uns noch nicht vorgekommen. So unhöflich sind wir nicht gegen die Damen. (Geisterheit.) Ich empfehle anderen Städten, ebenso wie wir vorzugehen. Vielleicht wäre es ratsam, wenn sich die Polizeibeamten vorher mit Knigge Umgang mit Menschen vertraut machten. (Geisterheit und Beifall.)

In seiner letzten Sitzung am Freitag beschäftigte sich der Kongreß mit der so wichtigen

Wohnungsfrage.

Die Stadt Augsburg hatte am alle Kongreßteilnehmer als Festschrift eine über die Augsburger Wohnungsverhältnisse angestellte Statistik verteilen lassen. Der Referent, Regierungsbaumeister a. D. Weigeordener Schilling führte aus: Als erste Anforderung, die an eine menschenwürdige Wohnung zu stellen ist, muß die Eigenschaft bezeichnet werden, daß jede Wohnung einen eignen, durch keine fremden Wohn-, Küchen- oder Schlafräume führenden Zugang haben muß. Also auch nicht anderen Hausbewohnern als Zugang dienen darf, ferner daß alle Wohn- und Schlafräume trodene, gegen Witterungseinflüsse vollkommen schützende, dicke Wände, Decken und Fußböden haben und verschließbar sein müssen. Als Kardinalpunkt ist die genügende Geräumigkeit der Wohnung anzusehen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Größe der Zimmer, sondern auch hinsichtlich deren Zahl, die so bemessen sein muß, daß die ledigen über 14 Jahre alten Personen nach dem Geschlecht getrennt in besonderen Räumen schlafen können und daß jedes Ehepaar für sich und seine noch nicht 14-jährigen Kinder einen besonderen Schlafräum besitzt. Die Anforderungen, die die einzelnen Verordnungen an die Größe der Räume stellen, sind sehr verschieden. Ich verlange als Minimum, daß die Schlafräume für jede über 10 Jahre alte Person 10 Kubikmeter und für jedes Kind unter 10 Jahren 5 Kubikmeter Luftraum enthalten, wobei Kinder im ersten Lebensjahre außer Anrechnung bleiben. Schlafräume, die gleichzeitig als Küche benutzt werden, müßten 15 Kubikmeter größer sein, als es sich nach der Personenanzahl nach vorstehenden Maßen ergibt.

Oftmals entsteht eine unzulässige Ueberfüllung der Wohnungen durch Aufnahme nicht zur Familie gehörender Personen als Schlaf-, Koff- und Quartiergänger. Zur Witterung der hieraus entspringenden mannigfachen Mißstände verlange ich Bestimmungen, wonach die Schlafräume in eignen Schlafräumen untergebracht werden müssen, die von den Schlafräumen der Familie abgeschlossen zu halten sind. Die Aufnahme von Quartiergängern verschiedenen Geschlechts erscheint nur dann zulässig, wenn dafür getrennte, nicht in direkter Verbindung stehende Schlafräume vorhanden sind und ist an besondere polizeiliche Genehmigung zu knüpfen. Zur Erhaltung der Gesundheit ist es nötig, daß jedes Wohn- und Schlafräum ein direkt ins Freie führendes Fenster hat, das wenigstens so groß sein soll, daß auf je 30 Kubikmeter Rauminhalt des Zimmers 1 Quadratmeter Fensterfläche entfällt. Die Fenster sollen nicht unmittelbar neben Abort- und Düngergruben liegen. Auch über solchen Gruben sind Wohnräume unzulässig, ebenso eine offene Verbindung zwischen Wohnräumen und Aborten sowie Ställen. Das Bewohnen von Kellern ist leider in vielen Gegenden so stark eingebürgert, daß ein gänzlich Verbot unüberwindlich wäre. Wo aber diese Unsitte noch nicht eingerissen ist, da erscheint ein behördliches Verbot am Platze. Notgedrungenenweise geduldet Kellerwohnungen müßten wenigstens genügende bauliche Vorkehrungen gegen die Bodenfeuchtigkeit besitzen. Auch sollten nur solche Kellerräume als Wohnräume geduldet werden, in welche die Sonne hinein scheinen kann. Kellerräumen, in die nie die Sonne scheint, sind Grabkammern der Gesundheit. Hinsichtlich der Abwehrverhältnisse herrschen vielfach schreckliche Zustände. Daß hier und mehr Familien auf die Benutzung eines Aborts angewiesen sind, ist keine Seltenheit. Einen eignen Abort für jede Familie besitzt nur ein verschwindend kleiner Teil aller Kleinwohnungen selbst in Städten mit günstigeren Wohnungsverhältnissen. Es müßten aber mindestens so viel Aborte vorhanden sein, daß höchstens je 15 Bewohner sich in einen Abort zu teilen haben.

Oft liegen die Mißstände nicht sowohl in der Wohnung selbst, als in deren Verhaltung und falscher Benutzung. Den Pflichten des Hausbesizers, die Wohnungen einschließlich ihrer Nebenräume sowie auch die Wasser- und Entwässerungsanlagen dauernd in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten, entspricht die Pflicht der Mieter, diese mißbräuchliche Benutzung der Wohnungen zu vermeiden, durch die sie gesundheits-schädlich, insbesondere feucht werden. Zu den Pflichten des Mieters gehört auch eine genügende Reinigung und Lüftung. In den Schlafräumen dürfen keine Nahrungs- und Genussmittel geweremäßig hergestellert oder verkauft werden. Auch die Vornahme stark riechender gewerblicher Verrichtungen und die Aufbewahrung läbel riechender oder faulender Gegenstände ist in den Schlafräumen zu unterlassen.

In der Debatte wurden die vom Referenten aufgestellten Mindestforderungen durchweg als ungenügend bezeichnet. Besonders in bezug auf die Kellerräumen sei der Referent zu milde gewesen. Wenn ein Sonnenstrahl in den Keller dringe, wolle er ihn als Wohnung freigeben. Von ärztlicher Seite wurde das lebhafteste Entsetzen darüber zum Ausdruck gebracht, daß bei der Berechnung des Luftraums im Schlafräum der Säugling außer Anrechnung bleiben solle. Gerade der Säugling müsse in erster Linie berücksichtigt werden. Oberbürgermeister Schilling-Dessau schloß sich diesen von ärztlicher Seite erhobenen Bedenken an. In manchen Städten habe man Wohnungsverordnungen erlassen, aber nur anstandslos, denn für ihre Durchführung werde gar nicht gesorgt. Man müsse mehr fordern, um überhaupt etwas zu erreichen. (Beifall.) Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden, Vorsitzender des Verbandes deutscher Hausbesizervereine (mit Wohlwollen empfangen): Die Hausbesizervereine sind für viele Forderungen des Referenten schon längst eingetreten, und ich selbst verlange seit Jahren energig eine Wohnungsaufsicht. Erkennt bin ich überhaupt über die zusammengefaßtesten Mindestforderungen des Referenten. Es ist nur natürlich, daß die Wohnungen auch etwas teurer werden, denn die Arbeitslöhne sind um 30 bis 40 Proz. gestiegen. Wenn der Arbeiter weniger Geld für Kuchen und Land ausgeben und mehr für seine Gesundheit sorgen würde, wenn er statt 70 Mark an Partei- und Streikaffen abzuliefern, das Geld für die Miete verwenden würde, was für Staatswohnungen bekäme wir dann. (Geisterheit.) Den unverheirateten Arbeitern sollte man zwangsweise einen Teil des Lohnes für die Miete abnehmen. Oberbaurat Stimmen-Berlin: Die Forderungen des Referenten sind von einer ganz anderen Beschaffenheit. Geh. Hofrat Prof. Gaertner-Jena: Die Forderungen des Referenten bedeuten einen Rückschritt gegen die von uns schon früher aufgestellten Mindestforderungen. In keinem Schlußwort betonte Weigeordener Schilling, daß seine Vorschläge sich ja nur auf das Erreichbare bezögen. Wer die Wohnungsverhältnisse kenne, müsse zugeben, daß schon viel erreicht sei, wenn seine bestehenden Forderungen durch-

geführt würden. Eine vom Oberbaurat Stimmen beantragte Resolution, daß die Forderungen des Referenten nur als Mindestforderungen für bestehende Bauten zu gelten hätten, und daß der Verein an seinen früheren weitergehenden Beschlüssen festhalte, wurde vom Oberbürgermeister Fuß-Kiel mit geschäftsordnungsmäßigen Bedenken bekämpft. Oberbaurat Stimmen zog darauf seinen Antrag mit der Motivierung zurück, daß es ihm genüge, wenn er ins Protokoll komme.

Mit Dankes- und Schlussworten wurde sodann der Kongreß geschlossen. —

Provinz und Umgegend.

Biederitz, 15. September. (In der letzten Gemeindevertreter-sitzung) wurde beschlossen, den Bürgerfest am Bahnhofsweg nur mit Lehm und Bodasche zu beleben. Da die Eisenbahnverwaltung bei der Pflasterung der Rampe am Reudorferweg kein Entgegenkommen gezeigt hat, soll angefragt werden, ob der Zuschuß aus der Bahnkasse auch bei Bekämpfung der Straße gezahlt wird. Roth und Wernicke, die in der Straße O bauen wollten, werden auf die Polizeiverordnung verwiesen, wonach an nicht fertig gestellten Straßen nicht gebaut werden darf. —

(Am Sonntag) ist im „Deutschen Kaiser“ öffentliche Tanzmusik. Wir glauben den Dank des Herrn Fesche zu verdienen, wenn wir die Biederitzer und Magdeburger Arbeiter darauf besonders aufmerksam machen. Herr Fesche, der Wirt vom „Deutschen Kaiser“, will die Arbeiter zu Versammlungen in seinem Lokal nicht sehen, und es ist wohl keine falsche Schlussfolgerung, wenn wir annehmen, daß er auf die Arbeiter auch als Sonntagsgäste verzichtet. —

Cracau-Prester, 15. September. (Arbeiter! Unterstützt die Genossen) von Cracau in ihrem Kampfe zur Erringung eines Lokals, in welchem sie ihre Interessen vertreten können. Sämtliche Saalinhhaber von Cracau und Prester lassen es sich gern gefallen, wenn die Arbeiter als Einzelgäste zu ihnen kommen, wollen sie sich jedoch zu erster Beratung versammeln, dann weist man ihnen die Tür. Den Inhabern der „Schweizerhalle“ (jetzt „Cracauer Konzert- und Ballhaus“) waren wir vor der Instandsetzung und Neuaufbau des Lokals gut genug. Als aber die dringende Notwendigkeit vorgekommen war, da wurde uns (am 21. Januar) aus faden-scheinigen Gründen das Lokal entzogen. — Jeder Arbeiter wird die richtige Antwort darauf zu geben wissen. —

Niederndobeleben-Schnarsleben, 15. September. (Die Vernehmungen) über das Vergnügen, das der Familienverein in dem Garten eines Genossen abhielt, nehmen noch immer kein Ende. Vor kurzem veranstalteten auch die Herren von der Gemeinde ein solches Gartenfest mit Lampenbeleuchtung. Wir haben noch nicht gehört, daß sich die Behörde nach der Schamgerechtigkeit und andern Dingen erkundigt hat. Am Sonntag den 16. d. M. findet im Pilsischen Lokale ein Ball des Musikvereins statt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Dieser Verein sollte eigentlich zu keinem Ball mehr die Genehmigung erhalten, weil er bei dem Feste des Familienvereins mitgewirkt hatte. Der Musikverein und der Musikverein sind von Herrn Wolter bereits abgezogen. Die Arbeiter von Niederndobeleben und Schnarsleben wollen vorstehendes bezeugen und in dem ihnen von den Wirt aufgedrungenen Boykott fest zusammenhalten. Dem reichstreuem Verbands Herr Wolter sein Lokal am letzten Sonntag zu einer Versammlung zur Verfügung. Wer diese befehlen wollte, mußte dem Verbands sofort beitreten, sonst wurde ihm der Zutritt verweigert. Viele Geschäfte hat er trotzdem nicht gemacht. —

Döbenstedt, 15. September. (Auch die Genossen von Döbenstedt) stehen im Kampfe um die Erringung eines Versammlungsklokales. Herr Niemann will Arbeiter zu Versammlungen in seinem Lokale nicht sehen. Die Döbenstedter Arbeiter haben deshalb in öffentlicher Versammlung beschlossen, Herrn Niemann auch sonst mit ihrer Gegenwart nicht zu belästigen. Wir erwarten, daß jeder Döbenstedter Arbeiter demgemäß handelt. —

Burg, 15. September. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am letzten Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Die Agitation für die „Volksstimme“ und den Sozialdemokratischen Verein soll jetzt lebhaft betrieben werden. Vom 18. bis 22. September sollen in allen Bezirken Agitationsnummern der „Volksstimme“ verbreitet werden. Die Bezirksleiter möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, sich bereit zu halten, damit die Verbreitung an jedem Abend in der angegebenen Zeit voll konstatieren geht. Genosse Stallberg weiß noch auf die am 30. September stattfindende Kalenderverteilung hin und ermahnt die Parteigenossen, sich lebhaft daran zu beteiligen. Um für den Sozialdemokratischen Verein mehr Mitglieder zu gewinnen, soll mit den Gewerkschaftsvorständen Hand in Hand gearbeitet werden. Unter „Vertriebenen“ fanden einige interne Sachen, die eine lebhafteste Debatte hervorriefen, ihre Erledigung. Zu den Stadtverordnetenwahlen wurde insoweit der vorgeschrittenen Zeit keine Stellung mehr genommen, sondern die nächste, in der ersten Oktoberwoche stattfindende Versammlung soll sich damit befassen. Hoffentlich ist der Besuch dieser recht stark. —

(Ein Unfall,) der leicht schwere Folgen hätte, zeitigen können, ereignete sich am Donnerstagabend gegen 1/2 6 Uhr auf dem Schulhausneubau, Franzosenstraße. Die Decke im vierten Geschoss, auf der sich der Arbeiter J. Göbe befand, hatte sich infolge der zu stark erfolgten Wegnahme der Stützen auf der einen Seite gemorfen und losgelöst. Die Bruchstücke durchschlugen die darunter befindlichen Decken, so daß G. in den Keller stürzte und unter den Trümmern te graben wurde. Nachdem er aus seiner mißlichen Lage befreit war, zeigte es sich, daß er schwere Verletzungen nicht davongetragen hatte. Der Sturz war dadurch abgemildert worden, daß eine Decke auf die andere fiel und so der Zwischenraum nicht allzu groß war. Wir wollen hoffen, daß bei der Herstellung der Decken angewandte Verfahren vorher sorgfältig geprüft wird, so daß für später nichts zu befürchten ist. —

(Hinweis.) Am Mittwochabend findet im „Grand Salon“ die Aufführung des dreitägigen M. Halbeschen Dramas „Der Strom“ statt. Bei dem dreitägigen Inhalt des Stückes ist es nur zu wünschen, daß der Theaterabend besser besucht wird als der vorige. (Siehe Inserat am Dienstagabend.) —

Saßferstadt, 15. September. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins), welche am Donnerstagabend im Restaurant May Bollmann tagte, war leider nur schwach besucht. Da es die letzte Versammlung im Geschäftsjahre war, so fanden nur geschäftliche Punkte auf der Tagesordnung. Der Geschäftsbericht des Vorstandes lag gedruckt vor, Einwendungen wurden dagegen nicht erhoben. Bei der Vorstandswahl trat ein Wechsel in den Personen ein. Der bisherige Vorsitzende Genosse Albert erludt die

Verammlung von seiner Wiederwahl Abstand nehmen zu wollen, da er im Kunst- und Zeitungswesen überaus reiche Beschäftigung habe. Demgemäß wurden gewählt die Genossen Paul Hoffmann als Vorsitzender, Fritz Hellwig als Kassierer und Adolf Hausmann als Schriftführer. Zu Weisern wählte man die Genossen August Albert, Wilhelm Keller, E. Müller, August Bienenmann, Ernst Wollmann und Fritz Kasse. Letztere beiden gelten als Revisoren. Nachdem noch die Zeitungsagitation besprochen und geregelt wurde, fand Schluß der Versammlung statt.

(Zum Zeitungsanstragen) werden noch mehrere Frauen gesucht. Meldungen nimmt die Filialexpedition, Johannisbäumen 3, entgegen.

(Die Kalender-Verbreitung) findet bestimmt am Sonntag, 16. September, statt. Parteigenossen, welche mitarbeiten wollen, müssen Sonnabend abend ihr Material in Volksmanns Lokal, Babelsbergerstr. 63, in Empfang nehmen. Dort haben auch sämtliche Bezirksführer zu erscheinen.

(Das Wagner-Festspiel) „Tristan und Isolde“ hat gestern einen geradezu glänzenden Verlauf genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Den Tristan verkörperte Herr Kammerfänger Alois Burgkaller. Die Isolde Frau Maria Jester-Burdard vom Hoftheater in Wiesbaden. Frau Margarete Preuß-Wagenauer vom Münchner Hoftheater sang die Brangäne. Die übrigen Rollen waren besetzt durch die Herren Rudolf Moeß, Otto Gerig, Otto Bräsemeister, Friedrich Galvagni und Karl Greis. Das Orchester, etwa 90 Musiker, leitete Herr Kapellmeister Krieger-Braunschweig. Eine derartige Aufführung von so hoher künstlerischer Bedeutung hatten wir in Halberstadt noch nicht. Wie verlautet, soll das Festspiel am nächsten Dienstag nochmals stattfinden. Die Preise der Plätze werden um das Doppelte erhöht, um die Kosten herauszubekommen. Wir sind überzeugt, daß trotzdem das Theater ausverkauft wird.

Ostern, 15. September. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Kirchenbau-Komitee hat es abgelehnt, das Sturm- und Hagelversicherungs-Verband für 2 Mk. für jeden einzelnen Fall zu befragen. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, dem Kirchenbau-Komitee die gebührende jährliche Entschädigung von 10 Mk. zu bewilligen; die Veranlassung ist damit einberstanden. Die Besitzer der durch das Hagelwetter vom 15. Juni d. J. im Viehstall zerstörten Häuser haben an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, sie von der Verpflichtung zum Wiederaufbau ihrer Wohn- und Nebengebäude zu entbinden, weil die zur Verfügung stehenden Bauplätze ungeeignet seien. Die Zustimmung hierzu wird von der Veranlassung gegeben. Die Kosten für einen in der Halle zu erbauenden Kanal im Betrage von 2200 Mk. werden bewilligt. Die Rechnung der Wasserleitungsstelle für 1905 ergibt einen Ueberschuß von 3235,73 Mk. Dagegen schlägt die Fortschreibung für das Betriebsjahr 1905 mit einem Selbstbetrage von 1509,09 Mk. ab. Der Magistrat hat beschlossen, die Zugsbeiträge für einen Teil der aufgenommenen Anleihen auf eine Reihe von Jahren herabzusetzen und hierzu die Genehmigung des Bezirksausschusses einzuholen. Die Veranlassung stimmt diesem Beschlusse zu.

Schneeberg, 15. September. (Mittwochsabend-Schlus.) Von einem Drittel der Inhaber offener Verkaufsgeschäfte in den Orten Schneeberg, Gr.-Salze und Frohe ist der Antrag gestellt worden, den Abnahm-Verbindlichkeiten zuzuwenden. Ausgenommen sollen von dem Abnahm-Verbindlichkeiten sein sämtliche Sonnabende, der Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend vor Ostern, der Donnerstag, Freitag und Sonnabend vor Pfingsten, die 10 letzten Werktage vor Weihnachten sowie der letzte Werktag vor Neujahr und außerdem der Verkauf von Badeartikeln pp. seitens der Badebesitzer im Bade Elmen in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September. Die beteiligten Geschäftsinhaber müssen nun innerhalb vier Wochen die Erklärung beim Bürgermeister Schauburg abgeben, ob sie für oder gegen den Abnahm-Verbindlichkeiten sind.

Schneeberg, 15. September. (Ein Uebelstand.) Vom Bahnhof aus werden die Güterwagen über den Bahnhofsberg nach dem Expeditionskontor und der Kalfabrik rangiert. Eine Schranke ist nicht vorhanden, aber abends resp. nachts ist niemand dort, der die Schranke schließt, auch wird der Uebelweg nur von zwei Petroleumlampen unzureichend beleuchtet, da der Weg über die Gleise 50 Meter breit ist. Es ist schon vorgekommen, daß gar kein Licht brannte. Meistens wird nachts die Schranke vom Rangierpersonal geschlossen und da kommt es vor, daß die eine Seite der Schranke auf der Erde liegt, so daß man bei der schlechten Beleuchtung darüber fallen kann, oder sie ist so hoch, daß man darunter weggehen kann. Das darf bei dem lebhaften Verkehr noch kein Ungeheuer sein, ist nur dem Zufall zu danken. Kann dem Uebel nicht bei Zeiten abgeholfen werden oder muß immer erst ein Unglück passieren?

(Lottteriefischwindler.) Im Laufe dieser Woche war hier ein Schwindler in Tätigkeit. Er bot verschiedene Lose an, auch preussische Lottterielose, vor denen schon gewarnt worden ist. Der Schwindler suchte nur die ärmere Bevölkerung auf, hauptsächlich aber die Frauen. So hatte er schon mehrere Lose an den Mann resp. die Frau gebracht, als einzigen Frauen die Sache bedenklich ward. Sie suchten den Händler auf und forderten von ihm das Geld zurück. Aber erst als sie mit der Polizei drohten, gab er es wieder heraus. Die weniger resoluten Frauen sehen hinter ihrem Thaler her.

(Uebel Geruch.) Bei dem jetzigen Regenwetter wird es wieder häufig empfunden, daß es aus den Gassen (Gullies) in den Gassen hart riecht, eigentlich stinkt. Es ist schon vorgekommen, daß sich Leute von diesem Geruch übergeben haben. Trotzdem im Stadtparlament häufig dagegen protestiert worden ist, ist bis heute noch keine Abhilfe geschaffen worden. Wie lange sollen die Einwohner diesen pestartigen Geruch noch einatmen?

Gerichts-Beitrag.

Sandgericht Magdeburg. (Friedrich-Strasskammer.) Sitzung vom 14. September 1906.

Freigesprochen. Der former Litz Stolz zu Burg, geboren 1870, wollte in der Nacht zum 11. Juni d. J. seine Frau bejuchen, die gekrankelt nun ihm im Hause des Schuhmachers Wulle wohnte. Als dessen Schwägerin, Tischlergeheile Sens, ihn den Einlaß verweigerte, berief er sich auf einen Schlüssel in die linke Hüfte. Stolz wurde von mehreren Personen gepöbeln und erhielt erhebliche Verletzungen; es konnte durch die Behandlung auch festgestellt werden, daß er in Kostverehr gehalten hatte. Die Kammer sprach ihn deshalb von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung frei.

Ein Vergehen. Die Witwe Friederike Schmittmann, geb. Zege, zu Neuhaldensleben, geboren 1856, verheimlichte am 21. Mai d. J. ihren Sohn, der aus der Fürstengerechtsung entwichen war und aus ihrer Wohnung wieder abgeholt werden sollte. Sie wurde wegen Vergehens gegen das Fürstengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Diebe. Die Arbeiter Nikolaus Strothmann, geboren 1877, und Michael Brack, geboren 1870, zu Schwarzenberg, erbrachen am 17. Juli d. J. in der Arbeiterkassette des Amstrass Dietrich die Koffer von fünf Arbeiterinnen und nahen daraus Kleingeld, Geld, Uhren und andre Sachen, woraus sie dann flüchteten. Die Kammer erkannte wegen vorgerückten Jahres diebstahl auf je 9 Monate Gefängnis.

Koffertentwendung. Der Hausdiener Wilhelm Käß hier, geboren 1888, öffnete am 19. Juli d. J. den Koffer des Kellerwärters Pöhl mit einem falschen Schlüssel und nahm 16,50 Mark. Den gefährlichen Angeklagten traf ein 6 Wochen Gefängnis.

Entschädigung. Der Schenkenbergische Herrmann Schmidt hier, geboren 1868, erregte am 8. Juli d. J. Unruhe auf der Straße durch unzüchtige Handlungen ein öffentliches Vergnügen und hat dem Schenkenberg, der ihn fernhalten sollte, 3 Mark an Schmerzensgeld bezahlt. Die Kammer erlegte dem Schuldigen die Anklage, er habe eine Ordnung-

strafe zahlen wollen, nicht für widerlegt und sprach ihn deshalb von der Anklage der Bestechung frei. Wegen Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs lautete das Urteil auf 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis.

Mißbrauchte Gastfreundschaft. Der Tapezierer Karl Wagner hier, geboren 1859, übernachtete am 11. Juni d. J. in der Wohnung des mit ihm bekannten Kaufmanns Weile, öffnete dort ein Verloren mit einem Schlüssel und stahl einen Hundertmarktschein. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch erhielt der Angeklagte wegen Diebstahls 6 Monate Gefängnis.

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht zu Neustadt am 31. Mai und 3. Juli d. J. 1. den Arbeiter Friedrich Hedendorf, geboren 1862, zu 2 Monaten Gefängnis, 2. dessen Ehefrau, Karoline geb. Reuschner, geboren 1870, zu 4 Monaten Gefängnis, 3. den Schmied Friedrich Läger, geboren 1845, daselbst, zu 4 Monaten Gefängnis, 4. dessen Ehefrau, Auguste geb. Mahlig, geboren 1853, zu 150 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis. Sie sollen am 19. Februar d. J. die Hausgenossin Behrendt in der gemeinschaftlichen Küche überfallen und mit Stöcken geschlagen haben. Die Berufungsinstanz ermäßigte die Gefängnisstrafe des Ehemanns Läger auf 2 Monate; im übrigen wurden die Berufungen der Angeklagten verworfen.

Kleine Chronik.

Ein origineller Fluchtversuch

ist in Freising bei München von einer Frau gemacht worden, die dort wegen Diebstahls im Gefängnis saß. Als man die Frau im Waschküchen beschäftigte und sie dort allein gelassen hatte, legte sie sich in die durch das Waschküchen und das ganze Gefängnis hindurchfließende Kloofach und ließ sich von dem mit ihr losenden Wellen ins Freie hinaustragen. Dort saß zwar kein Fischer, aber in der Fischergasse wenigstens „teilt sich die Flut empor, aus dem bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib hervor!“ Nur mit Hens und Unterrock bekleidet. Sie entstieg ohne weiteres der kühlen Flut und eilte in ihrer unvollständigen Toilette sieben Kilometer weit fort bis nach Thalhausen, wo sie von der Gendarmrie angehalten und nach Freising, dem Ort ihrer Heidentaten, zurückgebracht wurde. Wer nicht mehr ins Waschküchen.

Ein loser Streich.

Der sozialdemokratische Stadtratsmann Schumann in Bielefeld hatte kürzlich den Oberanwalter des Strafgefängnisses in der Laune des Uebermuts telephonisch angerufen, sich als den Oberstaatsanwalt Peterßen aus Hamm ausgegeben und seinen in 10 Minuten bevorstehenden Besuch jenseits des Gefängnisses angekündigt. Schumann wurde deswegen vom Schöffengericht wegen groben Unfugs zu 50 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Haft verurteilt.

Verstümmelt.

Zwei Brunnenarbeiter wurden in Neufanger bei Nau- gard bei einem Brunnenbau durch Erdmassen verstümmelt. Nach zwölfstündiger Arbeit konnten nur ihre Leichen geborgen werden.

Waghalsiges Beginnen.

Dem elektrischen Starkstrom geizt wurde der Arbeiter Bartock in Friedenshütte, der infolge einer Weite, die Elektrizität könne ihm nichts anhaben, an den Leitungsdraht angetrieben hatte.

Vereins-Kalender.

Groß-Ottersleben. Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag den 16. September, abends 8 Uhr. Versammlung bei Strumpf. 179

Groß-Ottersleben. Die Mitglieder des Arbeiter- und Radfahrervereins beider Abteilungen fahren Sonntag vormittag 8 Uhr von Strumpf nach Egeln zur Bezirksversammlung. 181

Viehmarkt.

Magdeburg, 14. September. (Einkaufs- und Viehmarkt.) Auftrieb: 83 Rinder, 69 Kühe, 81 Schafweide, 880 Schweine. Verkauf für 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 120, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 110, c) mäßig genährte junge und ältere 35-37 Mk., d) gering genährte jeder Alters 31-34 Mk. Kühen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 110, b) vollfleischige jüngere 37-39, c) mäßig genährte jüngere und ältere 34-35 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30-33 Mk. Färsen und Käbe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 110, b) vollfleischige Käbe bis zu 7 Jahren 110, c) ältere ausgemästete Käbe und wenig gut entwickelte jüngere Käbe und Färsen 30-32 Mk., d) mäßig genährte Käbe und Färsen 27-29 Mk., e) gering genährte Käbe und Färsen 24-26 Mk. Rinder: a) feinste 33-40 Mk., b) mittlere 28-33 Mk., c) geringe Saugkälber 30-32 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 20-25 Mk. Schafe: a) Wollwämer und jüngere Wollwämer 38-40 Mk., b) ältere Wollwämer 34-37 Mk., c) mäßig genährte 30-32 Mk., d) geringe 28-30 Mk. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 74 Mk., b) fleischige 71-73 Mk., c) gering entwickelte 68-70 Mk., d) Sauen 65-71 Mk. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberhand: 8 Rinder 75 Schweine.

Wasserstände.

	12. Sept.	13. Sept.	14. Sept.	15. Sept.
Jungferplan	-0.18	-0.18	-0.18	-0.18
Sau	-0.60	-0.35	-0.35	-0.25
Hudewitz	+0.05	+0.06	+0.06	+0.01
Strag	-	-	-	-
Uffert und Seale.				
Stragfurt	+1.05	+1.00	+1.00	+0.05
Reichels Untp.	-0.20	-0.10	-0.10	-0.10
Leititz	+1.36	+1.44	+1.44	+0.08
Alteken	+0.96	+0.85	+0.85	+0.11
Retzbarg	+0.58	+0.63	+0.63	+0.05
Salze Oberpegel	+1.34	+1.38	+1.38	+0.04
Salze Unterpegel	-0.02	-0.02	-0.02	-

Waide.

	13. Sept.	14. Sept.	15. Sept.	16. Sept.
Deisen	-0.20	-0.15	-0.15	-0.05
Kuldebrücke	-0.20	-0.15	-0.15	-0.05
Elbe.				
Reichels	-0.42	-0.38	-0.38	-0.04
Frankfurt	-0.51	-0.51	-0.51	-
Reichels	-0.57	-0.87	-0.87	-
Leititz	-0.73	-0.74	-0.74	0.01
Kuffig	-0.56	-0.49	-0.49	-0.07
Dresden	-1.91	-1.87	-1.87	-0.04
Logan	-0.19	-0.14	-0.14	-0.05
Wittenberg	+0.61	+0.60	+0.60	0.01
Köthen	+0.12	+0.13	+0.13	-0.01
Reichels	+0.28	+0.30	+0.30	-0.02
Schneeberg	+0.65	+0.11	+0.11	-0.06
Magdeburg	+0.50	+0.55	+0.55	-0.05
Kammerberg	+0.79	+0.79	+0.79	-
Wittenberg	+0.60	+0.56	+0.56	0.04
Dresden	+0.93	+0.95	+0.95	0.03
Wittenberg	+0.17	+0.13	+0.13	0.04

Fermerleben. Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Fermerleben, Schönebeckstr. 61, eine Filiale meiner **Wiener Dampfbäckerei und Konditorei.** Meine allseitig bekannte, schmackhafte und gute Ware empfehle ich angelegentlich. Täglich große Auswahl von frischem **Teig- und Kaffeegebäck.** Bestellungen werden prompt ausgeführt. Auf Wunsch sende Frühstück frei ins Haus. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichnet sich **Eduard Lübber.** Hochachtungsvoll

Benneckenbeck. Der geehrten Einwohnerschaft von Benneckenbeck und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich infolge Ankaufs des Grundstück Wittwenkaup 15 die von mir innegehabten Geschäftsräume **Restauration u. Materialwaren-Handlung** von Grund aus der Neuzeit entsprechend neu renoviert habe. Da ich keine Kosten gescheut habe, den Aufenthalt in meinem Lokal so angenehm wie möglich zu machen, und bestrebt sein werde, stets nur gute Waren und Getränke zu verabfolgen, bitte ich um ferneres Wohlwollen. Hochachtungsvoll **Carl Neuberg.**

Margarine 60 Pfennig pro Pfd. zum wirklichen Fabrikpreise von 9 Pfd. Netto-Inhalt nur gegen Nachnahme. **Margarine-Versandhaus Heinrich Hess, Magdeburg, Annastr. 29.**

Zahn-Atelier Richard Sass 36 Nr. 56 Breitweg Nr. 56 Fernsprecher 4403 Teilzahlung gestattet. Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preisverhöhung). Strengste Disziplin zugesichert. **Jahreszinsen schmerzlos.** Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben Zahn-Reinigung, Solide Preise.

Sudenburg M. Stahnke Hutfabrik und Pelzwarenhaus. Nur Herbstneuheiten: 604 Mützen - Krawatten - Schirme Stöcke - Wäsche - Hosenträger Stulpenknöpfe - Seid. Halstücher **Halberstädterstr. 39 a.**

Färberei Paul Dalchow Reinigung kein Rabatt, aber billige Preise bei guter Ausführung. z. B.: 652 reinigen 1.50-2.75 Mk. Anzug reinigen 1.75-2.50 Mk. färben 1.50-3.00 Mk. Anzug färben 2.50-4.00 Mk. **Breitew. 130-131, gegenüber Schwibbog. 1, N., Ritterstr. 1a.**

Zeige allen meinen Freunden und Bekannten hiermit an, daß ich wie im Vorjahre wieder auf der Messe auf dem alten Stande ausstehe und empfehle **ff. Reichswürstchen ff. Saucischn und Jauersche. W. Keppler** Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb.

Wurstbude Meine während der Messe befindet sich in der Hauptreihe, gegenüber Schlichts Marionetten-Theater. Hochachtungsvoll **M. Wohlgemuth.** Fleisch- und Wurstwarenfabrik mit Dampftrieb **Gr.-Ottersleben.**

Zur Messe empfehle meine **Konigkuchen, Schokoladen und Zuckerwaren** in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch. **C. W. Dornfeld** Letzte Reihe, bei der Regierungs-Hauptkasse.

Zur Messe. Weidigs beliebtes **Bunde- und Affen-Theater** sowie gelehrter Hunde wird dortselbst einen Zyklus von Vorstellungen in der höheren Dressur und Kunst veranstalten. Nicht nur allein, daß die Tiere als Akrobaten und im Pantomimenspiel ausgebildet sind, man hat auch geistige Arbeit zu bewundern. Der Wunderhund kann rechnen, lesen, schreiben, erkennt die Uhr, Photographieren und kann Karten spielen. Außerdem die menschlich dressierten Affen als Akrobaten, Kunstreiter, Seiltänzer etc. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Die Direktion.** NB. Die kleinen Künstler hatten die hohe Ehre, sich vor den höchsten Herrschaften zu produzieren.

Allen Messbesuchern
wird das
**Größte Spezialkaufhaus für Reste
und Gelegenheitskäufe**
von
Isidor Gabbe
Breiteweg 9-10
als beste und billigste Einkaufsquelle

Größe Lager Restbestände Herren-Anzugstoffe
für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Überzieher, Beinkleider usw.

Aufsehenerregend billig Abnorm große Gelegenheitsposten abgepaßt
Wert per Reste bis 4.50 Mk., jetzt per Reste 2.00 und 2.25 Mk.

Hervorragend grosse Restbestände ca. 140-150 cm breite **Damen-Kostüme**
in den neuesten Ausführungen in Herrenkostümgewand, ohne Futter zu bearbeiten, für Haus- und Straßenkleider sowie Kostümecke geeignet.

Masseneingänge Schwarze u. farbige Damen-Konfektionsstoffe
für Damen-Mäntel, Damen-Jackets, Capes, Kinder-Mäntel usw.

Masseneingänge Hervorragende **Damenkleiderstoffe** wie schwarze Mode- u. Trauerstoffe
Verblickend billige Handtücher, Tischzeuge, Bettlaken, gewebte
Riesenauswahl and bedruckte Bettzeuge, Eimon und Semdentuche.
Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen. — Sendungen nach außerhalb von 15 Mk. an franko.

Breiteweg 9-10 Isidor Gabbe Breiteweg 9-10
Verkaufsräume 1 Treppe. gegenüber der Deiterstraße.

Größe Posten beste Qualitäten Wollstrickgarn werden zu abnorm billigen Preisen verkauft.
Muster können nicht verabsolgt werden.
empfohlen. Sämtliche Waren in allen Abteilungen meiner drei großen hellen Verkaufsräume sind von Neuheiten in Herbst- und Winter-Eingängen überfüllt und gelangen unter anderm zu tatsächlich verblickend billigen Preisen zum Verkauf: beste Mackener und Kottbuser Fabrikate, passende Westmäntel für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Überzieher, Beinkleider usw.

Doppel gereinigte staubfreie Bettfedern, Daunen und fertige Betten werden zu abnorm billigen Preisen verkauft.

J. Brilles
Neustadt, Lübeckerstr. 118
Ca. 500 Stück
Tischlampen 9.50-1.25
Küchenlampen 2.25-0.45
Flurlampen 0.55-0.19
Ampeln 6.50-2.15
Hängelampen 18.00-2.75
usw. usw.

Großes Hausbrot (Schwarzbrat)
liefert bei schwerstem Gewicht die
Bäckerei Kleine Klosterstraße 17.

Wegen Aufgabe
meiner sämtlichen
Möbelräume
verlasse mein
enormes Lager
speziell
Wohnungs-
Einrichtungen
zu außergewöhnlich
niedrigen Preisen.
Es bietet sich deshalb
Brantpaaren u.
Möbelkäufern
die beste Gelegenheit
ihre Möbel
spottbillig einzukaufen.

J. Rosenberg
Katharinenstraße 8.

**Einmaliges
Angebot!**

Anzüge
mit **3** Mark
mit **3** Anzahlung
— Anzahlung wöchentlich 1 Mark —
ferner

Ein Posten Anzüge
Neu engl. goldkariert Neu
Ersatz für Maß
Anzahlung von 6 Mk. an, Woche 1 Mk.

A. Friedländer
Breiteweg 118. 840

Pfand-Versteigerung.
Am Mittwoch den 19. September, nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftstale
Magdeburg - Neustadt
Unfassungstr. 41
alle die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1905 verpfändeten bzw. erneuerten
sub Nr. 21 058 bis 23 050
meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend durch den vereidigten Auktionator **Herrn Biesenthal** versteigert werden, welche bis dahin weder eingelöst noch erneuert worden sind.
675 **Carl Müller.**

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . .
Trikotagen . . .
Strickgarne . . .
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.

Lassen Sie sich nicht durch andre Reklamen beirren!
Graue Haare

Kopf und Bart erhalten ihre natürliche Farbe in kurzer Zeit wäscht nur wieder durch den ärztlich empfohlenen
Haar-Regenerator
giftfrei und unschädlich, von Aug. Schwoingruber, Berlin N. 260
Chorinerstr. 81. Gegründet 1882.
à Flacon 3.50, Probeflacon 1.50
Verpackung 30 Pf. u. Paketporto.

Mechaniker
selbständiger Arbeiter, für Nähmasch. und Fahrräder, Stellung dauernd, sucht zum 1. Oktober 346
H. Schulze, Burg 5. M.
Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein **Bäckereifertigung** zum 1. Oktober 1906 gesucht. **H. Jahn,** Bädermeister, Annastr. 21. 335

Lohnender Verdienst.
Für alte deutsche Feuerwerk-Geschäfte werden tätige Agenten b. lohnendem u. dauerndem Verdienst gesucht. Gef. Angebote unter 350 an die Expedition der „Volksstimme“ erb.

Lebenslicher Laufbursche
gesucht. 854
David Bick & Co., N. Neustadt.

Für Aquarienliebhaber
empfehle:
Polyacanthus cupanus . . . 35 J
Haplochromis panchax . . . 50 J
Kampffische . . . 50 J
Makropoden . . . von 15 J an
Mollusken . . . 50 J
Girardinus decem. . . 30 J
Girardinus caudim. . . 15 J
Gambusia holbr. . . von 20 J an
Trichogaster fasciatus . . . 40 J
Barbus chonch. . . 25 J
Poecilia . . . 20 J

Wasserpflanzen billigst.
K. Zeller
Olvenstedterstr. 28 c
Seitenweg.

Fermersleben. Geschäfts-Gründung. Fermersleben.
Einem geehrten Publikum von Fermersleben die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage einen
Rasier-, Friseur- u. Haarschneidesalon
eröffnet habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, die mich Be-
ehrenden sauber und prompt zu bedienen.
Hochachtungsvoll **Otto Zeitz.** 353

Meine Spezialabteilung von
Phonographen und Phonographen-Walzen
bietet die denkbar größte Auswahl am hiesigen Plage.

Edison-Phonographen
in allen Modellen zu Originalpreisen keis Lager: Phonographen von 4.50 Mk. an. Durch eine patentierte Reinigung ist das Abnutzen der Trichter auch bei den billigsten Phonographen unmöglich. Trichter in allen Größen sowie alle Zubehörteile. — Edison-Goldaufwalzen 1.50 Mk. Neue Septembervornahmen eingetroffen
Columbia-Hörgraphen
1 Mk. Lieban-Goldaufwalzen 75 Pf. Großes Lager von Gramophonen.
Schallplatten dazu passend (Neuheiten) zu Original-Fabrikpreisen sieben eingetroffen.

Alfred Reinhold
— Breiteweg Nr. 71/72 —
Fernsprecher 3845.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, 16. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr.
Hochparterre links.
Schwan mit Gesang in 3 Akten.
Musik von Paul Stinke.
Montag und folgende Tage
Hochparterre links.

Stadt-Theater.
Sonntag den 16. September 1906
Siegfried.

Sieverts Variété
Sonntag den 16. September
3 grosse Gala-Vorstellungen
vormittags präzise 11 Uhr
Gala-Früh-Vorstellung
unter Mitwirkung von
Meher-Lingardts Magdeburg.
Volksfängern.
Neue Solomummern. Neue Poffen.
Nachm. 4 u. abends 1/8 Uhr
Vollständig neues, erstklassiges
Spezialitäten-Programm
12 Attraktionsnummern.

Walhalla.
Ab Sonntag den 16. Sept.
Neuer weltstädt. Spielplan
11 erstklassige 11
Spezialitäten
Anfang der Vorstellung:
: Sonntags 7 1/2 Uhr :
: Wochentags 8 Uhr :
Partieresaal:
„Zur Venusgrotte“
Elite-Damen-Orchester
Direkt. Kreuzig
Walhalla-Ensemble
Eintritt frei! Eintritt frei!

J. Brilles
Neustadt, Lübeckerstr. 118
22teilige Küchengarnituren
reizende Neuheiten
von 5.75 an.
Teller 12-12 J
Tassen, Teller 18-18 J
Salatieren 6 Stück 68 J
Terrinen 98-60 J
usw. usw.

Im Zirkus
Täglich abends 8 Uhr
Hochinteressant! — Originell!
Sherlock Holmes
Detektiv-Komödie in 4 Aufzügen
nach Motiven aus der Roman-
serie des Conan Doyle.
Die größte Sensation der
Gegenwart!
Augenblicklich Repertoirestück fast
aller ersten Bühnen Amerikas,
Englands und Deutschlands.
Hauptrollen:
Sherlock Holmes: Dir. Max Samst
Edith: Emma Samst
Dr. Wright: Artur Schöndorff.
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Muttersegen.
Kinder zahlen auf allen Plätzen
10 Pf.

J. Brilles
Neustadt, Lübeckerstr. 118
Emaill-Kochtöpfe 180-29 J
Waschtöpfe 4.90-1.90 J
Wannen 6.90-2.40 J
Schüsseln weiß-weiß 118-24 J
Teller extra 18 J
Rimor groß 148-80 J
usw. usw.

Die schönsten
Herbst- u. Winter-
Gegründet 1870
Bekannt
solide und billigste
Bezugsquelle!

Paletots
Ulster
Pelerinen
Anzüge
Rosen
Joppen etc.

aufs feinste und haltbarste gearbeitet
in grosser Auswahl bei
Julius Lange
Magdeburg
Breiteweg 147.

J. Brilles
Neustadt, Lübeckerstr. 118
Bestellb. Zugrobleans 48-35 J
Gardinenstangen 75 54 48 J
Rosetten 24 18-9 J
Fußabtreter 48-24 J
Briefkasten 95-39 J
usw. usw.

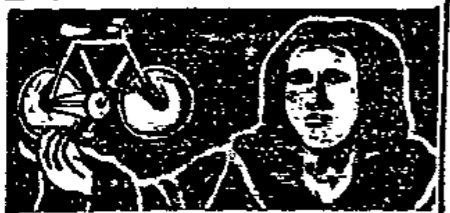
Uhren!

Eine Taschenuhr reinig. 1 Mk.
Eine neue Feder . . . 1 Mk.
Ein neuer Zylinder . . . 2 Mk.
Einen Regulator reinig. 1.50
Großes Lager aller Arten Uhren
und Goldwaren zu äußerst
billigen Preisen unter reicher
Garantie. 845
Arnold Wilke, Uhrmacher
Magdeburg, Breiteweg 218
zwischen Dranten- u. Anhaltstr.

Ziele und Wege

Erläuterung der sozialdemokr.
Ergebnisforderungen
Preis 20 Pf.

Buchhdl. Volksstimme
Jakobstraße 49.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder,
Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- und
Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teil-
zahlung. Anzahlung bei Fahrrädern
20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatl.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon
von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr
billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 215.

815 **Kaufe**
Kanarienvögel
u. **Wibchen**. Für volle
Stämme, ohne Fopp,
zahlte 3 Mark und höhere
Preise. Nur 6. Sonntag,
3. Tischler, Annoftr. 25.

Solventer Händler
für den Verkauf eines erstklassigen
Benzoleuchtmaschinen und von
Stahlkörpern für Gas direkt an Private
gesucht. Ehrenhafter Nebenerwerb
für jedermann. Werbung schriftlich
unter **M. G. 1379 an Daube**
& Co., Magdeburg. 23

Die neuen
Reichssteuern!
Von **Eduard Bernstein**
Preis 30 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstraße 49.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Eine febl. Vorderwohnung
Fortzugshalber sofort zu vermieten.
Moldenstraße 46.
345

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.
Montag: Küche mit Birnen und
Kippenputz.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-
fleisch.

Kaiser-Panorama
Breiteweg 134, I.

2. interessante Reise in Japan
Karnen und das Bergische Land

Groß-Ottersleben.
Saben **Gr. Preis-Billardspiel**
Ergebnis ladet ein 348
August Guffrecht.

Arb.-Radfahrerverein
Klein-Ottersleben.

Unser Sportgenosse **Paul**
Wernicke nebst Frau zu ihrem
Hochzeitstage ein dreiwöchiges
Frisch auf! 850
Unser Sportgenosse der soll leben,
dafür auch was zum besten geben,
auch waschen wir zu befehlen,
Doch er uns trotzdem nicht verläßt,
und häufig mit uns Louisa macht,
Denn wir auch kommen zu Haus bei
Nacht.
Die Frau dann den Pantoffel nimmt
und häufig auf ihn niederhängt.
Sämtliche dortigen Mitglieder.

Schlachten-Panorama

am Kaiser-Wilhelm-Platz
Die Schlacht bei Weissenburg
Heute Sonntag halbe Eintrittspreise
Erwachsene 55 Pfg., Kinder 25 Pfg.
:: Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr ::

Radrennbahn

(Berliner Chaussee) 856
Sonntag den 23. September 1906
nachmittags 3 1/2 Uhr
Großer Abschieds-Preis

Stundenebenen mit Motorschrittmachern
Heute Sonntag, nachm. 5 1/2 Uhr
Rekordversuch von Jwan Goor.
Inhaber von Billetts zum „Großen Abschieds-Preis“
haben freien Eintritt. Die Billetts sind von heute an
in sämtlichen Vorverkaufsstellen zu haben.

Luisen-Park.

Wilhelmstadt Spielgartenstr. 1c.
Heute Sonntag den 16. September
Großes Garten-Konzert.
Im großen festlich
decorierten Saale: **Tanzkränzchen**
Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an:
Gesellschaftsball.
Entrée inkl. Billettkauf 15 Pfg. Programm 6 Pfg.
Nache auf meine renovierte Bohlen- und Asphalt-Regelbahn
aufmerksam. Dieselben sind noch einige Tage frei.
Heute Preis-Regeln auf beiden Bahnen von 11 bis 2 und 3 bis 9 Uhr.
Hier ohne Preisauflschlag.

Dreikaiserband

Gr. Storchstraße 7.
Am Sonntag: **Tanz**
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**
Nache die Gewerkschaftsmitglieder auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.

Thalia-Buckau.

Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebnis ladet ein 36 **J. Westphal.**

Zerbster Bierhalle

Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlichst ein **Franz Königstedt.**

Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Neustadt, Moldenstraße 43/45
Heute Sonntag: **Familien-Verzänchen**
Die neuen Tänze.
Ergebnis ladet ein **Heinrich Buhro.**

Köhler's

CONCERT u. BALHAUS. Buckau
Heute Sonntag den 16. September 1906
Grosses Gesellschafts-Konzert
von nachmittags 3 Uhr an. 674
Von 7 1/2 Uhr an im großen Festsaal
Großer Gesellschaftsball
Im Blumenfest (weißer Saal)
Tanzkränzchen
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.
Entrée 2 Pfg. 15 Pfg. Konzertprogramm 5 Pfg.
Ergebnis ladet ein **H. Köhler.**

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg.

Bezirks-Versammlungen
finden statt:
Montag den 17. September 1906
Bezirk Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.
Dienstag den 18. September 1906
Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16.
Bezirk Magdeburg-Süd bei Büchtemann, Knochenhauerufer 27-28.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“.
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43-45.
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.
Montag den 24. September 1906
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
In allen Versammlungen wird über das Thema „Partei und Gewerkschaften“ referiert werden
zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Grosse öffentl. Versammlung
sämtlicher
Gast- u. Schankwirte u. Saalbesitzer
von Magdeburg und Umgegend 847
am Dienstag den 18. September, nachmittags 3 Uhr, im
Richardts Festsaal, Ragenprung, Eingang Apfelstr.
Tagesordnung:
Berichterstattung der Kommission über die Antwort der
Brauereibesitzer.
Auch die Herren Brauereibesitzer oder deren Vertreter sind hierzu
eingeladen. **Die Kommission.**

Sozialdemokratischer Verein für Gommern.
Dienstag den 18. September, abends 8 Uhr
Versammlung
im Saale des Herrn Bollmann, Salzstr.
Tages-Ordnung:
1. Wert und Nutzen der politischen Organisation.
Vortrag des Genossen Niepfehl.
2. Agitation. 3. Wahl eines Delegierten nach Magdeburg.
4. Vereinsangelegenheiten. 843

Schönebeck! Stadtpark. Schönebeck!
Am Sonntag den 16. September, nachm. 3 Uhr
Grosse Volksversammlung.
Tages-Ordnung:
Die Tätigkeit des Reichstags im letzten Jahre.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Adolf Albrecht.**
Männer und Frauen! Erscheint zahlreich zu dieser wichtigen Ver-
sammlung. Es soll jeder Besucher Kenntnis davon erhalten, wer die
Feinde des werktätigen Volkes sind, die uns alle Lebens- und
Gesundheitsmittel verteuern. Auf, in Massen zu dieser Versammlung!
798 **Der Einberufer.**

30 Maurer
werden sofort eingestellt.
Ziese & Rogge, Wannsee b. Berlin.
Stassfurt u. Umg. - Fürstenhof.
Ab Sonntag den 16. September, abends 8 Uhr
Gr. internationale Ringkampf-
Konkurrenz
um den Preis von Stassfurt im Betrage von 1500 Mark
Vor den Ringkämpfen:
Auftreten von nur erstklassigen Spezialitäten.
Alles Nähere durch Plakate. 317

Burg Hohenzollernpark Burg
Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an **Tanz!**
Freundlichkeit ladet ein 36 **Otto Eicke.**

Burg Grand Salon Burg
Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an **Tanz!**
Freundlichkeit ladet ein 17 **P. Schumann.**

Halberstadt Gewerkschaftshaus Halberstadt
Sonabend und Sonntag
Enten- u. Hühner-Ausflug.
ff. Gänse- und Entenbraten.
zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Gustav Bollmann.**

Restaurant Otto Schulz
Fabrikenstr. 12 851
In der Neuzeit entsprechend voll-
ständig renoviert. Außerdem neu
eingeweihtes Vereinszimmer, 50 Per-
sonen fassend, noch mehrere Tage frei. 658

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
Heute Sonntag
Tanzkränzchen!
Freundlichkeit ladet ein
Max Haack.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unfres
einzigem, unvergesslichen Kindes
Toni 352
sagen wir allen Freunden und Be-
kanten für die reichen Kranzsenden
und das Geleit unsern tiefgefühltesten
Dank. **Karl Hirschfeld u. Frau.**

Staudesamt.
Magdeburg-Alstadt, 14. Septbr.
Aufgebote: Eisenb.-Weichen-
steller **Willy Lehmann** in Blumen-
berg mit **Johanne Reinecke** geb.
Santilian hier. **Kellner Emil Lub-**
wig mit **Anna Schmidt**. **Drogist**
Gust. Adolf Schubert hier mit **Berta**
Elisa Winter in Naumburg a. S.
Tischler Otto Karl Paul Müller hier
mit **Minna Emmi Wopich** in Brach-
witz. **Schloss. Gust. Freygang** hier
mit **Selma Mann** in Halberstadt.
Landw. Rich. Herrmann hier mit
Jenny Einbau in Gr.-Salze. **Fabrik-**
arb. Aug. Matern in Schönebeck
mit **Berta Thiel** hier. **Bader Friedr.**
Herrn. Meiners hier mit **Anna Minna**
Lehmann in Br.-Börnecke. **Postbote**
Karl Otto Durban hier mit **Wilhel-**
mine Emilie Henriette Kinding in
Stassfurt. **Leugelsweber Hermann**
Aug. Rob. Köhn in Spandau mit
Emilie Anna Franziska Grundmann
hier. **Ingenieur Alfred Rich. Scholz**
hier mit **Elise Elisabeth Anna Gräner**
in Strecky. **Schloss. Paul Beckram**
mit **Elise Becker**. **Priv.-Beamter**
Heinrich Bergen mit **Elisabeth Scharle**.
Druckereiarb. Wilh. Bracht mit **Emmi**
Heide hier.

Eheschließungen: Kaufmann
Otto Starloff mit **Anna Lehnhardt**.
Kaufm. Franz Schreiber mit **Anna**
Mehler. **Kaufm. Walter Bruno**
mit **Auguste Köhmann**. **Maschinist**
Raimund Gernsey mit **Helene Borath**.
Grenzaufseher Wilhelm Fischer mit
Agnes Rühl. **Kaufm. Paul Rudolph**
mit **Hedwig Ritschke**.

Geburten: **Ilse, L.** des Ver-
seamten **Erich Krätzsch**. **Berner,**
S. des Buchhalter **Hermann Reichig**.
Sven, S. des Malers **Max Gieseler**.
Otto, S. des **Kaufm. Wilhelm**
Stannies. **Richard, S.** des Handelsm.
Richard Kunstmann. **Herbert, S.**
des **Badermeisters Ernst Hellge**.
Willi, S. des **Kadlers Willi Kirchner**.
Todesfall: **Charlotte Kirchske,**
unverehel., 21 J. 10 M. 3 T.

Sudenburg, 14. September.
Aufgebote: **Uhrmacher August**
Willy Ernst Nagel mit **Wwe. Ros-**
achinsky, Justine geb. **Chajewska**.
Eheschließung: **Badermeist.**
Gustav Küstermann mit **Agnes**
Quast.
Geburten: **Ernst, S.** des
Eisendrehers **Ernst Westermann**.
Marianne, S. des Schlossers **Wolff**
Paegelow. **Ilse, Elisabeth, unehel.**
Todesfall: **Hanni, L.** des
Revolverdrehers **Paul Probst**, 25 J.

Neustadt, 14. September.
Aufgebote: **Schlosser Albert**
Heinrich Westphal in Schönebeck a. S.
mit **Elisabeth Anna Frida Adam**
hier. **Fabrikant Karl Wolff Hoff-**
mann mit **Elisabeth Frida Luise**
Krug.
Geburten: **Walter, S.** des
Eisendrehers **Heinr. Kühle**. **Gertrud,**
L. des **Droschkenbes. Aug. Böttge**.
Ernst, S. des **Arbeiter Max Oppen-**
mann. **Kurt, S.** des **Arbeiters Joh.**
Gzernick.
Todesfall: **Hanni, L.** des
Arbeiters **Karl Harpe**, 12 J.

Aischersleben.
Geburt: **L.** des Bahnarbeiters
Gustav Gehmert.
Todesfall: **Frida, L.** des
Arbeiters **Wilhelm Sternberg**, 1 M.
13 J.
Stassfurt.
Geburten: **S.** unehelich. **L.**
unehelich. **S.** des **Bureaubeamten**
Albert Berger.
Aufgebote: **Kaufmann Jakob**
Moses Berger in Magdeburg mit
Elisa Hirschfeld in Wulfsen. **Arbeiter**
Karl Simonetti mit **Marie Schulz**
in Leopoldsdorf.
Eheschließung: **Arb. Karl**
Müller mit **Amalie Friedenhagen**
geb. **Dornstiel**.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Sonntag den 16. September 1906.

17. Jahrgang.

Vom Schlachtfeld des deutschen Bergbaues.

Soeben ist der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1905 erschienen; er zeigt im wesentlichen dasselbe Bild, wie der vor etwa zwei Monaten besprochene Bericht der Sektion 2: Das Blutmeer ist weiter gestiegen. Im Vorjahre gelangten 80 204, im Berichtsjahre 81 871 Unfälle zur Anmeldung. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als in das Berichtsjahr der große Bergarbeiterstreik fiel. Die Unfälle verteilen sich auf die einzelnen Sektionen folgendermaßen:

I Bonn	12 685
II Bochum	41 096
III Clausthal a. S.	1 249
IV Halle a. S.	7 221
V Halberstadt i. Schl.	4 389
VI Tarnowitz i. Oberchl.	9 411
VII Zwickau (Sachsen)	4 195
VIII München	1 661
Summa	81 881

Da die Zahl der Versicherten im Jahre 1905 647 458 betrug, entfallen auf 1000 Versicherte 126 Unfälle. Die Steigerung der Unfälle erscheint erst im rechten Licht, wenn man auf das Jahr 1886 zurückgreift, welches bekanntlich zuerst für die Versicherung in Frage kam. Im genannten Jahre betrug die Zahl der Versicherten 343 709, die Zahl der angemeldeten Unfälle 22 497, auf 1000 Versicherte entfielen mithin 65. Die Steigerung beträgt also fast 100 Prozent, womit erwiesen ist, in welcher erschreckender Weise die Gefahren des Bergbaues gestiegen sind. Noch deutlicher tritt dies in der Erscheinung bei den tödlichen und schweren Unfällen; diese waren vorhanden im Jahre 1886 2 265 = 6,59 pro 1000 Versicherte, im Jahre 1905 100 66 = 15,55 pro 1000 Versicherte. Die erzielte Steigerung der Unfälle seit 1894 zeigt sich auch in folgenden Zahlen. Es gelangten Unfälle zur Anmeldung im Jahre

1894	38 241
1895	40 616
1896	44 105
1897	46 034
1898	48 204
1899	52 357
1900	58 471
1901	68 898
1902	67 786
1903	74 433
1904	80 204
1905	81 871

Man sieht, der deutsche Bergbau ist ein Schlachtfeld, so blutgetränkt, wie noch keines auf der Welt, auf welchem auch die vollkommensten Nordmaschinen der modernen Kriegstechnik zur Anwendung gelangten. Kein Bergbau der europäischen Kulturstaaten weist so viel Unfälle, so viel Blut und Elend auf wie der deutsche. In England, Frankreich

usw. sind die Unfälle bis zu 50 Prozent niedriger als in Deutschland. In jenen Ländern hat man sich allerdings auch schon zur Einführung von Arbeiterkontrollleuten bequemt; während in Deutschland das Unternehmertum, die Regierung und die bürgerlichen Parteien bereint der Forderung der Bergleute auf Einführung der Arbeiterkontrollleuten den heftigsten Widerstand entgegenzusetzen. Wie lange noch? So lange, als die Bergleute sich uneinig sind! Wären sich die Bergleute einig, würde man ihnen wohl oder übel Zugeständnisse machen müssen. Daß die Bergleute machtlos dastehen, ist Schuld der christlichen Arbeiterzerpflitterer. Die Bergleute wollen Einigkeit, aber die christlichen Führer verhalten sich ablehnend unter dem Jubel der Unternehmer- und Scharfmacherpresse. Es ist verbrecherisch, sich der notwendigen Einigung zu widersetzen! Es ist Verrat an der Arbeiterfrage! Wie lange werden sich die Bergleute das noch gefallen lassen? Es ist bekannt, daß nicht nur Verbändler, sondern auch Ortsverwaltungen des christlichen und Hirsch-Dunderischen Gewerkschaftsvereins auf Einigung dringen. Sie haben sich an Effert, den Vorsitzenden der Siebenerkommission gewandt zwecks Einleitung von Einigungsverhandlungen. Herr Effert hat die Eingabe einfach beiseite gelegt! Die Einigung entspricht allerdings den Interessen der Bergleute, aber sie widerspricht den persönlichen Interessen mancher Arbeiterführer im christlichen Lager, und das erklärt alles. Darum der Widerstand gegen die Einigungsbestrebungen. Gerade bei diesem Bericht hielten wir es für angezeigt, auf die Notwendigkeit der Einigung hinzuweisen. Wer will sich noch der eindringlichen Sprache der Tatsachen verschließen?!

Kehten wir zu unserm Bericht zurück. Eine merkwürdige Tatsache ist, daß der Sonnabend die meisten Unfälle aufweist. Das ist kein Zufall, sondern auf die Verbräderung der Bergleute zurückzuführen, die am Sonnabend ihren Höhepunkt erreicht, so daß die Bergleute zu abgespannt sind, um die Gefahren gebührend beachten zu können. Der Sonnabend wies 13 952 Unfälle auf, an Montagen verunglückten 12 955 Personen. Freilich weist der zwölfjährige Durchschnitt auf den Dienstag, als den Tag, an welchem die meisten Unfälle vorkommen. Da nun die Statistik das beliebte Märchen zerstört hat, am Montag verunglückten die meisten Bergleute wegen der am Sonntag stattfindenden Saufereien, so kommt man zu einer neuen Verdächtigung. Allerdings etwas vorsichtig heißt es: „Der Grund für die hohe Unfallsziffer an diesem Tage läßt sich nicht feststellen, es dürfte aber die schon früher ausgesprochene Vermutung zutreffen, daß dieselbe durch das Feiern vieler Arbeiter am Montag beeinflusst wird.“ Wir meinen, wenn man nicht Feststellungen machen kann, soll man auch nicht haltlose Vermutungen, die Verdächtigungen gleichkommen, aufstellen. Wenn das Feiern schuld wäre, müßten am Montag die meisten Unfälle vorkommen, weil doch am Sonntag fast alle Bergleute feiern. Damit ist die Unmöglichkeit der „Vermutung“ bewiesen. Wir weisen daher die Verdächtigung unserer Bergleute ganz entschieden zurück . . .

In den letzten Jahren hat man in der Unternehmerpresse so gern jedesmal herborgehoben, wenn ein Arbeiter angeblich durch Selbstschuld verunglückt. Auch die Berufsgenossenschaft hat eine Statistik darüber aufgestellt. Und das Resultat? Die Zahl derjenigen, die durch „Selbstschuld“ verunglückt, ist gesunken, die Zahl derjenigen aber, die infolge Gefährlichkeit des Betriebes verunglückt, ist in gleicher Weise gestiegen. Die Statistik weist nach:

Von 100 Verunglückten verunglückten durch Selbstschuld	im Jahre 1895 37,24
	im Jahre 1905 26,86;
durch Gefährlichkeit des Betriebes	im Jahre 1895 57,78,
	im Jahre 1905 68,51.

Zahlen reden eine deutliche Sprache, und die Statistik zerstört alle Märchen. Wenn man auch amtlich keine Mißstände zugeben will, sie sind doch vorhanden; die Statistik beweist es. Was heißt es übrigens denn, die Arbeiter sind durch Selbstschuld verunglückt? Niemand begibt sich mit bewußter Absicht in eine Gefahr, damit er verunglückt. Das tun die Bergleute nicht, wenn sie auch einmal verleumdet worden sind, sie freuten sich, wenn sie einen „Snacks“ erhielten, damit sie hinterm Ofen in Bequemlichkeit ihre Rente verzehren könnten. In den weitaus meisten Fällen, wo „Selbstschuld“ konstatiert wird, mag nun allerdings eine Uebertretung irgend einer bergpolizeilichen Bestimmung vorliegen. Aber hat man denn auch schon untersucht, ob die Verunglückten sie überhaupt befolgen konnten? Bei der Gedingelegung wird keine Rücksicht darauf genommen, daß der Bergmann behindert ist, wenn er die bergpolizeilichen Bestimmungen befolgen will und muß. Das Gedinge wird meistens so gesetzt, daß die Uebertretung direkte Notwendigkeit wird, wenn anders der Bergmann nicht mit einem Hungerlohn nach Hause gehen will. Und vielfach wird sogar zur Uebertretung aufgefordert! Man ahnt gar nicht, wie sehr in dieser Beziehung verunglückt wird. Also eigentliche Selbstschuld bei Verunglückten können wir nicht anerkennen. . . .

Immer wieder müssen es die Bergleute hören, was durch die Sozialgesetzgebung den Unternehmern für Lasten aufgebürdet worden sind. Daß das Unternehmertum Millionen opfert und die Arbeiter so wenig dankbar sind. Mit Recht kann dem entgegengehalten werden, daß nur der Arbeiter der Schöpfer aller Werte ist. Daß er auch die Millionen erschuf, welche die Unternehmer für ihn „opfern“. Und sie „opfern“ tatsächlich nichts, an ihren Arbeitern halten sie sich immer wieder schadlos. Namentlich die Bergwerksunternehmer sorgen wohl dafür, daß sie mit 10, 15, 20, 25, 30 und mehr Prozent Dividende anständig durch den Winter kommen. Allerdings haben die Unternehmer für die Unfallversicherung im letzten Jahre 21 544 694,58 Mark im Umlageverfahren aufgebracht. Eine große Summe, die aber verschwindet neben den Milliarden, die von den Arbeitern erschufet und vom Unter-

Fenilleton.

Drei Menschenleben.

Von Magim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(77. Fortsetzung.)

Das Ehepaar Antonomow trat in stets freundschaftlichere Beziehungen zu Nlia. Kirik klopfte ihm gähnend auf die Schulter, jäherte mit ihm und sprach:

„Du plagst Dich mit Dummheiten, Brüderchen! Ein bescheidener, ernster Mensch wie Du muß in die Höhe streben. Wenn der Mensch zum Oberaufseher taugt, soll er nicht als Wachmann sterben!“

Tatjana Wassiliewna erkundigte sich eindringlich und aufmerksam, wie es ihm mit seinem Handel gehe und wie viel Verdienst er im Monat habe. Nlia unterhielt sich immer gern mit dieser Frau, und seine Achtung vor ihr, die es verstanden hatte, mit so geringen Mitteln ihr Leben reinlich und nett zu gestalten, war noch immer im Wachsen begriffen.

Eines Abends, als er von Langeweile gepackt in seinem Zimmer vor dem offenen Fenster stand, in den Garten hinausblinzelte und an Olympiada dachte, trat Tatjana Wassiliewna in die Küche und rief ihn zum Tee. Unwillig folgte er. Nur ungern machte er sich von seinen Gedanken los und zu sprechen hatte er keine Lust. Finstler und schweigend nahm er am Teetisch Platz, blickte zu seinen Wirtsleuten hin und fand, daß sie mit feierlichen, ernstesten Gesichtern dreinschaute. Auch sie schwiegen. Der Samowar jammte anheimelnd, und einer der Vögel flatterte aus dem Schloße geschreckt im Käfig hin und her. Im Zimmer war ein Duft nach gebrannter Zwiebel und Eau de Cologne. Kirik weckte fortwährend am Sessel umher, trommelte mit den Fingern am Rand des Tisches und sang: „Tirim, tirim, taram, taram! Bum, bum, tru tu tu, tru tu tu!“

„Nlia Jakowlewitsch!“ begann in eindringlichem Tone die Frau. „Ich und mein Mann haben über etwas nachgedacht. Wir wollen einmal ernsthaft mit Ihnen sprechen!“

„Hohohoho!“ pläzte Kirik heraus und rief sich kräftig die Hände: Nlia fuhr zusammen und blickte ihn erstaunt an.

„So geh doch, Kirik! Dein Lachen ist durchaus nicht am Platz!“

„Wir haben nachgedacht!“ rief der Aufseher mit breitem

Lachen, zwinkerte mit den Augen und wies Nlia auf seine Frau hin. Dann setzte er hinzu:

„Ein genialer Kopf!“

„Wir haben uns Geld gespart, Nlia Jakowlewitsch!“

„Gaben erspart! Hohohoho! Meine Liebe!“

„Gör auf, Kirija!“ wies ihn Tatjana Wassiliewna zu. Ihr Gesicht war trocken und spitziger geworden als sonst. „Wir haben zirka tausend Rubel erspartes Geld,“ fuhr sie halblaut fort, indem sie sich zu Nlia neigte, und ihre scharfen Blicke in dessen Augen bohrte. Sunaw blieb ruhig, fühlte aber, daß sich in seiner Brust etwas bewege.

„Das Geld liegt in der Bank und trägt uns vier Prozent Zinsen.“

„Das ist zu wenig, hol's der Teufel!“ schrie Kirik und schlug mit der Hand auf den Tisch. „Wir wollen —“

Die Frau brachte ihn mit einem strengen Blick zum Schweigen.

„Natürlich genügen uns diese Zinsen. Aber wir wollen Ihnen helfen, Ihren Weg zu machen. Sie sind — ein solider junger Mann —“

Sie sagte Nlia einige Komplimente und fuhr fort:

„Sie haben mir einmal gesagt, daß ein Modewaren-geschäft 20 Prozent und mehr noch tragen kann, daß es nur davon abhängt, wie man es führt. Nun, wir haben uns entschlossen, Ihnen auf einen Wechsel Geld zu geben, auf eine gewisse Frist, bis zur Vorweihung, — nicht anders, — mit der Bedingung, daß Sie mit Gelde ein Geschäft eröffnen. Sie werden das Geschäft unter meiner Kontrolle führen, und das Erträgnis teilen wir zur Hälfte. Sie werden die Waren auf meinen Namen verschichern, und außerdem geben Sie mir eine Schrift darüber, — nur pro forma! — Es ist nötig, die Form einzuhalten. Und jetzt — überlegen Sie sich's und sagen Sie, ob ja oder nein!“

Nlia vernahm ihre dürre, trockene Stimme und rief sich mit Macht die Stirn. Einige Male während ihrer Auseinandersetzung warf er einen Blick in die Ecke, wo der vergoldete Rahmen eines Heiligenbildes, zu beiden Seiten mit Kerzen besetzt, schimmerte. Er war gar nicht verwundert, sondern verlegen und sogar ängstlich. Dieser Antrag, der auf einmal seinen Traum verwirklichen sollte, betäubte und er freute ihn zur selben Zeit. Verlegenes Lächeln stand auf seinem Gesicht. Er blickte die kleine Frau an und dachte:

Da ist es, das Schicksal!

Sie sprach weiter in mütterlichem Tone:

„Ueberlegen Sie sich die Sache genau, erwägen Sie sie von allen Seiten. Ob Sie dazu passen, — ob Sie genug Kraft und Verständnis dafür haben — — — Und dann sagen Sie uns, was Sie außer Ihrer Arbeit noch in das Geschäft hineinlegen können. Unser Geld ist — nicht hinreichend. Nicht wahr?“

„Ich kann — — —“ begann langsam Nlia, „ich kann etwa fünfhundert Rubel hineinlegen. Mein Onkel wird es mir geben. Ich sagte Ihnen ja, — mein Onkel wird es hergeben. Vielleicht noch mehr.“

„Hurra!“ brüllte Kirik Antonomow.

„Also — — einverstanden?“ fragte Tatjana Wassiliewna.

„Einverstanden!“ erklärte Dunet.

„Freilich!“ schrie der Aufseher, steckte die Hand in die Tasche und sprach in lautem, erregtem Tone:

„Jetzt aber wollen wir Champagner trinken! Champagner! Hol mich der Teufel samt den Sohlen! Nlia! Brüderchen! Lauf zum Weinhändler! Bring Champagner! Stechen wir eine Flasche aus! Da hast Du! Du bist unser Gast. Verlange Donau-Champagner, um neunzig Kopeten, und jage dort, daß er für mich ist, Antonomow! Dann läßt man ihn Dire um fünfundsiebzig. Geh also! Flink!“

Nlia betrachtete die leuchtenden Gesichter des Paares und entfernte sich.

Er dachte über das Schicksal nach, das ihn gedrückt und gebrochen hatte, das ihn in schwere Sünde geworfen und seine Seele ins Wanken gebracht hatte, und das jetzt scheinbar bei ihm um Entschuldigung bat, ihm zulächelte und sich gefällig erweisen wollte. Da stand jetzt der Weg offen in jenes reine Leben, wo Einigkeit und Ruhe um ihn herrschten und seine Seele Frieden gewinnen sollte. Gemordet hatte er und konnte jetzt vielen helfen und mit Gott so seine Rechnung machen. Gott wird ja nicht streng mit ihm ins Gericht gehen, er ist ja allwissend. Olympiada hatte recht gehabt: bei diesem Morde war er nur die Hand, nicht die Kraft gewesen. Und sichtlich half ihm Gott selbst, sich reinzumachen, da er ihm zu dem erstrebten reinen Leben verhalf. Diese Gedanken drehten sich in seinem Kopfe in lustigem Reigen und erfüllten Nlias Herz mit einer bisher nie gekannten Fröhlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

nehmertum eingetaucht wurden. Und was weist zu guter Letzt die Statistik nach? Daß die an Verletzte gezahlte Unfallrente im Durchschnitt um 4 Prozent gefallen ist, und zwar von 36 auf 32 Prozent. Man weiß ja, wie scharf die Überwachung der Verletzten ist und wie schnell man bei der Hand ist, die Rente der Vermögenden der Armen zu kürzen. Die, die das Lob der Unfallversicherung in begeisterten Tönen singen, würden sehr ernüchtert sein, wenn sie einmal die Leiden der Unglücklichen mit eignen Augen sehen und eignen Ohren hören wollten. Noch mancher, der da guten Willens wäre, würde bekehrt und andern Sinnes werden.

Der Bericht beweist, wie groß das Risiko der Bergarbeiter ist, wie es immer größer wird und wie schutzlos die Bergleute noch immer dastehen. Alle schönen „arbeiterfreundlichen“ Reden können die furchtbare Anlage nicht entkräften, welche die Statistik der Regierung dem Unternehmertum, der herrschenden Klasse überhaupt, ins Gesicht schleudert. —

Soziales.

g. Mittelstandssträume. In einer Darstellung über die Aufgaben eines am 1. Januar 1907 zu errichtenden Parteisekretariats haben sich die Führer der Mittelstandspartei in Nürnberg ein köstliches Geheißnis entzwickeln lassen. Es wird zunächst auseinandergesetzt, was der anzustellende Sekretär alles zu können und zu leisten hat, was gar nicht wenig ist. Der Mann muß ein wahres Genie sein. Außer seinen Sekretariatsgeschäften soll er die demnächst täglich erscheinende Mittelstandszeitung redigieren, eine Rednerschule begründen und leiten, in allen Winkeln der Stadt und in den kleinsten Orten auf dem Lande Bezirksversammlungen abhalten und Mitglieder werben, einer Auskunftsstelle vorstehen, Schriftsätze anfertigen, dem Junglingsauschuss als Sekretär dienen, die Korrespondenz des Mittelstandsvereins besorgen, die Organisation ausbauen; er muß außerdem ein glänzender Redner und eine repräsentative Erscheinung sein, hat die gegnerischen Versammlungen zu besuchen und die Gegner mit geistigen Waffen abzumähen, doch muß er auch eine robuste Natur haben und darf sich „vor keinem Teufel fürchten“, damit er nötigenfalls allzu handgreifliche Gegenmaßnahmen mit den Fäusten abwehren kann. Da ein solcher Ausnahmefall, der das alles fertig bringt, natürlich Geld kostet, muß jeder Mittelstandsmann ordentlich in den Beutel greifen, aber das Geld ist nicht umsonst geopfert. In dem Aufsatz heißt es, die Anstellung des Parteisekretärs sei eine sehr rentable Kapitalanlage. Wenn z. B. die Mittelstandspartei nur in der Gemeindeverwaltung in Nürnberg liegt, so bedeutet schon das nicht nur moralische, sondern auch pekuniäre Vorteile durch Anwendung von städtischen Arbeiten und Lieferungen und Anwendung öffentlicher Raffen, in einer Höhe, der gegenüber ein Geldlohn von selbst 20 bis 50 und mehr Mark sich wie ein Tropfen in einem Eimer Wasser darstellt. Das Ziel der Mittelstandspolitik ist somit, die Macht zu gewinnen, damit die braven Mittelständler die öffentlichen Arbeiten und Lieferungen unter sich verteilen und sich dafür von den öffentlichen Lasten drücken können. Das Geheißnis ist wirklich undenkbar.

ac. Internationaler Arbeiterschut. Die letzte internationale Konferenz für Arbeiterschut hatte bekanntlich zwei „große“ Erfolge aufzuweisen. Der erste bezog sich auf das Verbot des weißen Phosphors, das aber nun nicht durchgeführt werden kann, weil Japan es abgelehnt, mitzutun. Der zweite „große“ Erfolg war das Übereinkommen betreffend das Verbot der industriellen Nachtarbeit der Frauen. Aber auch hier kommt die neue Kulturnation Japan und lehnt aus Rücksicht mit seinem so jungen und hoffnungsvollen Kapitalismus, der es noch mit einer ganz unmorgentierten Arbeiterklasse zu tun hat, die Vereinbarungen ab, so daß diese nun ebenfalls nicht in Kraft treten können. —

Das Ordensspaffennutzen in Preußen. Während Frankreich einen großen Teil der Schmarotzer, die das geistliche Ordenswesen in sich schließt, abgeschoben hat und selbst in Spanien die Staatsmacht jetzt Stellung gegen diesen Krebsgeschaden nimmt, greift es im gelobten Lande Preußen unter dem alles beherrschenden Bismarck immer mehr um sich, und zwar seit Ende der achtziger Jahre geradezu rapid. Auf Grund der Angaben des preussischen Kultusministers bei den Verhandlungen über den Kultusetat im Abgeordnetenhaus gab es

Jahr	Ordensniederlassungen	Ordenspersonen
1872	914	8795
1887	890	?
1888	894	?
1889	888	?
1890	1020	?
1898	1535	?
1904	1974	rund 27000

Die Ordensniederlassungen in Preußen überstiegen also bereits im Jahre 1889, drei Jahre nach dem Friedensschluss im Kulturkampf, die Zahl der Niederlassungen vor dem Kulturkampf um ein beträchtliches; neun Jahre später, im Jahre 1898, erreichten sie fast das Doppelte mit mehr als doppelt so vielen Ordenspersonen, und abermals sechs Jahre später, im Jahre 1904, betrug die Zahl der Ordensniederlassungen mehr als das Doppelte, und die Zahl der Ordenspersonen mehr als das Dreifache der Zahlen vor dem Kulturkampf. Ein Kulturfortschritt ist das wahrlich nicht! —

Moderne Selbstbeziehung. Daß die Ausbeuter unter jedem Regierungssystem die ihm zugehörigen Privilegien ausüben können, zeigen die Arbeitsverträge der großen Erdenerbauer von Bohmer u. Co. in Böhmen, der Hauptstadt der freien Schweiz. Diese Verträge enthalten Bestimmungen, durch welche die ganze Familie des Arbeiters zu Elend und Not verurteilt wird. Der jeweilige Arbeitgeber stellt der Familie Wohnung zu bestimmten Preisen zur Verfügung, die nicht in monatlichen Raten am Jahresschluss abgezogen. Die Firma treibt ihre Pflichtenredlichkeit noch weiter. Sie gibt der Familie Selbstbestimmung für den Urlaub; die Rückzahlung geschieht durch Zinseszinsen von je 3 Frank an jedem Zahlungstag. Ferner legt die Firma die Billets und Zinseszinsen für das Mobiliar an. Die Rente bleiben aber zu Lasten der betriebsförmigen Arbeiterfamilie; der Betrag wird ebenfalls in monatlichen Raten in Abzug gebracht, aber diese Summe wird auf den Namen der Arbeitnehmer auf einer Sparkasse zinsbringend angelegt. Der Kontrakt gilt 2 Jahre. Darin die Arbeitnehmer (der Vertrag ist mit der ganzen Familie abgeschlossen) vor dieser Zeit aus, so verbleibt der eingelegte Betrag zugunsten der Firma. Durch den § 4 führt sich der Arbeitgeber für alle seine „Menschenredlichkeit“ in wahrlich ansehnlicher Weise: „Als Garantie für die im § 3 angeführten Bestimmungen bleiben die Mobilien der Familie K. Gegenstand der Firma bis zur gänzlichen Erledigung.“ Schließlich behält sich die Firma noch das Recht vor, den ganzen Betrag schon vor Ablauf der Vertragsdauer zu kündigen, wenn die Arbeitnehmer ihre Pflichten in der Weise oder im Ganzen vernachlässigen. In diesem Falle fällt jede Selbstbestimmung an die Arbeitnehmer weg. — Die Familie des Arbeiters greift den vormaligen in die Schuldenhaftigkeit des Arbeiters, was der sie bei den Hungerkämpfen, die in der Schweiz geübt werden, sicherlich während der ganzen zwei Jahre nicht mehr bezahlen kann. Wenn der Arbeiter sich unterwirft, den Wünschen des Arbeitgebers entgegen zu handeln, er steigt hinaus in das Elend, die Wohnung, in der er wohnt, gehört dem Arbeitgeber, sein ganzes Eigentum hat er ebenfalls dem Arbeitgeber verpfändet, er ist also ganz in dessen Hände gegeben. —

Verkauf an Wiederverkäufer ausgeschlossen

Umzugs-Angebot

zu Vorzugs-Preisen.

Gardinen

Engl. Lill, Spachtel-Lill, Bandausführung in vollendet schön. Ruffern, weiß u. creme
Fach = 2 Schals
24.00, 21.00, 18.00,
14.00, 10.00, 7.50,
3.75, 2.65,

175

Bordüren

Luch, Filztuch, Gobelin, Leinen-Plüsch, in vielen modernen Mustern, mit Applikation usw., 20—50 cm breit,

22

Stores

Engl. Lill, Spachtel-Lill, Erbstüll und Radrastores, modernes Stilmuster
Stück 7.50, 6.25, 5.75,
4.50, 3.75, 2.10, 1.95,

160

Teppiche

Arminster, Tapetstry, Belour, mech. Smyrna, Perser imit., Schiras usw., in allen Größen und modernen Mustern,
118.00, 78.00, 45.00, 27.00,
18.00, 12.50, 7.90, 5.45,

450

Portieren

in bordeaux, oliv, grün, mit geknüpfter Franse, Streifen- und Blumenmuster
2 Schals 5.25, 4.95, 3.60,
2.75, 2.25,

170

Linoleum

bewährte Marke, in Käuferbrette von 67 cm an, zum Belegen bis 2 Meter breit, in glatt, Blumen- u. Parfettmuster, Nr. 2.75, 2.45, 1.25, 95

58

Dekorationen

Luch, Filztuch, Leinenplüsch, bordeaux, oliv, blau, fraise, rejseda usw.
2 Schals, 1 Quer-Schal
26.00, 21.00, 18.00, 15.00,
10.50, 8.50, 6.75, 5.25,

385

Bettstellen

für Kinder und Erwachsene, aus Eisen, mit Spiral- und Patent-Matrassen, von einfacher bis eleg. Ausführung, weiß mit Messing u. Goldverzierung, 35.00, 28.00, 22.00, 18.00, 12.50, 9.75,

620

Rouleaus

abgepaßt, aus schwerem Doppellinwand, mit schöner Spachtelstickerei, Zug- und Roll-Rouleaus, in weiß, creme u. gold,
2 Flügel
7.25, 6.50, 5.25, 4.50, 3.75,
2.50, 2.10,

168

Betten

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, aus Staut, Röper, Julett u. Daunen-Körper, grau-rot, rot-rosa u. glattrot, u. gtt. reichl. Feder- od. Daunen-Füllungen
Stand 58.00, 45.00, 32.00,
24.00, 18.00,

975

Bettdecken

Lill, Spachtel, Point-lace, weiß und creme, wundervolle Zeichnungen, für 1 und 2 Betten
Stück 39.00, 27.00, 18.00,
12.50, 7.25, 4.50, 2.75,

180

Matratzen

für Kinder und Erwachsene mit Seegras und Indiofaser, kariert Jute- und Drellbezug, dazu passende Keilkissen
9.25, 7.50, 4.50, 3.60,

290

Kanten

Lill, Spachtel-Gütel, Erbstüll mit Band und Solants, weiß, creme, ecru, in allen Breiten, nur neue Muster
Meter 1.65, 1.25, 95, 65, 35, 20,

9

Rouleau-Damast

u. Körper, weiß, creme, goldgelb, rejseda, rot, grün u. feidenartigen Damast-Mustern gestreift und glatt, plüschig
Meter 1.25, 95, 85,

65

Tischdecken

aus Luch, Plüsch, Velvet, Filztuch und Phantastestoff, uni und gemustert, mit Schnur und Quaste od. Gobelinante, Applikation usw.
24.00, 20.00, 16.00, 12.50,
6.50, 4.50, 3.00, 2.50, 1.55,

138

Gardinen

Englisch Lill, weiß u. creme, einmal und doppelt gebogt, nur neueste Dessins
Meter 1.05, 80, 65, 58,
45, 35,

23

Auf diese enorm billigen Preise dennoch 5 Prozent Rabatt in Marken.

Raphael

Wittkowski

Hamburger Engros-Lager G. m. b. H.

Breiteweg 61

2^{ter} Eingang: Schwertfegerstr. 16

Zwischenverkauf einzelner Artikel vorbehalten

Unsre neue Preisliste
für Teppiche, Gardinen und
Möbelstoffe ist erschienen

Warenhaus

GEBR. BARASCH

Montag
Dienstag
Mittwoch

Auffallend billige Preise!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Baumwollwaren

Hemdentuche	Meter	48	44	36	34	28	15	Pf.
Linon	Meter	48	42	36			30	Pf.
Bettkattune	in neusten Mustern Meter	62	48	44	36	33	25	Pf.
Karierte Bettzeuge	Meter	52	48	44	36	28	24	Pf.
Inlett	80 cm breit, rot und rot-rosa gestreift Meter	95	85	75	58		35	Pf.
Inlett	130 cm breit, rot und rot-rosa gestreift Meter	1.65	1.35	1.25	95		75	Pf.

Barchent

Blusen- u. Kleiderbarchent	in nur neuen Mustern und unerreicht großer Auswahl	Meter	75	68	55	44	38	30	22	Pf.
Rockbarchent	genusstert	Meter	72	58	48				36	Pf.
Hemdenbarchent	zweiseitig gewischt	Meter	48	42	35				25	Pf.
Hemdenbarchent	einfeltig gewischt, Koper	Meter	48	44	39				33	Pf.

Kleiderstoffe

Einfarbige Kleiderstoffe	Krepp, Cheviot, Satintuch, ca. 85-90 cm breit	Meter	1.65	1.25	1.05	88	75	50	Pf.	
Einfarbige Kleiderstoffe	Krepp, Cheviot, Satintuch, ca. 110 cm breit	Meter	2.25	1.95	1.65	1.45	1.35	1.25	80	Pf.
Schwarze Kleiderstoffe	Cheviot, Krepp, Satintuch	Meter	2.25	1.95	1.65	1.35	1.10	85	55	Pf.
Schwarze gemusterte Stoffe		Meter	2.75	2.15	1.65	1.25	1.10	88	60	Pf.
Gestreifte und karierte Blusenstoffe		Meter	1.75	1.65	1.45	1.25	1.10	85	65	Pf.
Kleiderschotten		Meter	1.75	1.65	1.35	1.25	85	60	Pf.	
Kostümstoffe	ca. 90 cm breit	Meter			1.45	1.25	98	80	Pf.	
Kostümstoffe	ca. 110 cm breit	Meter			2.55	2.25	1.85	1.45		

ca. **12 000** Paar **„Hahnen“** Schweiss-Socken **in bester Qualität**
 Qualität II Paar **58** Pfg. | 3 Paar **1.65**
 Qualität I Paar **75** Pfg. | 3 Paar **2.10**

Ein Posten Damen-Hausschürzen mit Bolant und Tasche, extra weit befter doppelseitiger Stoff . . . Stück **98** Pf.
 Ein Posten Damen-Hausschürzen Prinzess-Reform, mit Bolant, Tasche und reicher Garnierung . . . Stück **98** Pf.

Ein Posten schwarze Tändelschürzen mit Bolant und befidter Bordüre . . . Stück **95** Pf.
 Ein Posten Reformschürzen Säuger, Prinzessfason, aus besten Stoffen, mit reicher Garnierung . . . Stück **1.45**

In der ersten Etage

Modellhut-Ausstellung

In der ersten Etage

Kaufhaus

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg 61

Durch das Bestreben geleitet, für jede Saison in jedem Artikel das Neueste zu bringen, haben wir unser Hauptinteresse wiederum der Damen-Konfektion entgegengebracht und bringen wir daher in dieser Abteilung ganz besonders vorteilhafte Piecen. Unsere Konfektion zeichnet sich besonders durch gute Stoffe und solide Verarbeitung bei billigster Preisstellung aus.

Saison-Eröffnung

in Damen- u. Kinder-Konfektion

Jackett-Kostüme	mit neuem, langen Schöß-Paletot, in modernen englischen Stoffen	45.00 31.00 18.00	14.50
Jackett-Kostüme	mit kurzer, flotter Jacke, auch Sacco, in glatten u. engl. Stoffen	42.00 25.50 18.00	14.50
Bolero-Kostüme	marineblau Chebiot, mit farbigen Aufschlägen, nur neueste Fassons	33.75 26.00	14.75
Bolero-Kostüme	Saison-Neuheiten, aus feinen englischen Stoffen, sehr kleidbar	28.00	20.50

Kostüm-Röcke	schwarz Chebiot und Satintuch, auf Futter, in elegantester Ausführung	14.00 10.25 8.75	6.75
Fußfreie Röcke	modernste Stoffe, neueste Schnitte, mit Steppfaum u. auspringenden Falten	12.50 9.50 5.75	4.25
Seidenblusen	aus guter Japanseide, in vielen Farben, neueste, eleganteste Ausstattungen	12.00 9.50 5.75	3.85
Wollblusen	einfarbige, karierte und gestreifte Stoffe, in den modernsten Dessins	9.75 7.50 4.75	3.50

Schwarze Paletots	besonders für Frauen geeignet, auch f. starke Damen passend	25.00 19.50 15.75	12.50
Schwarze Jacketts	in den neuesten Fassons, Tailor made und Sacco	18.75 13.75 8.75 5.75	3.85
Englische Paletots	flotte Fassons, mit einfacher Stepperei, in versch. Längen	15.50 12.75 10.50	7.50
Covercoat-Saccos	sehr kleidbare Formen, für Badische und schlanke Figuren	33.00 19.50 13.75	9.50

Schwarze Kragen	aus Dubel- u. Estimostoffen, Kragen m. reich. Spitzenverzierung	14.50 12.75 10.50	7.75
Farbige Capes	zibeline-Stoffe, mit angewebtem Futter, Kragen m. feiner Tuchapplikation	11.75 8.75 6.25	4.75
Unterröcke	Tuch u. Halbtuch, große Auswahl, in vielen Farben, beste Stoffe und tadellose Verarbeitung	13.00 10.50 bis	1.18
Seiden-Unterröcke	in nur gebiegener Qualität, mit plissiertem Doppelbolant	14.50 12.00 9.50	8.85

Garnierte Kleider	großartiges Sortiment in den modernsten Stoffen	47.50 38.00 24.00	18.50
Garnierte Kleider	aus schwarzem Chebiot u. Satintuch, speziell für Frauen	42.00 38.00 28.00	20.00
Morgenkleider	aus prima Velourstoffen, in modernster Ausführung	6.50 3.75	2.80
Matinees	aus Velour, Raub- und Wollstoffen, in großer Auswahl	7.25 4.85	2.25

Kinder-Jacketts	marineblau Chebiot, Kleider Form, in guter Verarbeitung	3.25 2.50	1.75
Kinder-Paletots	Keefer, in Covercoat, blauen u. melierten Stoffen, für jedes Alter	7.75 5.75 4.25	3.25
Kinder-Capes	für jedes Alter, marineblau Chebiot, mit runder kariertem Kapuze	4.15 2.00	1.85
Kinder-Kleider	Wollstoffe, in allen Farben, neueste Ausstattung, enorm billig	7.50 5.25 3.50	2.45

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Jeder Arbeiter erhält Kredit!

840

bei

A. Friedländer nur Breiteweg Nr. 118

Kredit nach
auswärts

Wagen
ohne
Firma

Jedes Stück gebe auch einzeln ab!

Jedes Stück gebe auch einzeln ab!

Einfache Einrichtung

- 1 Spind
- 1 Kommode
- 1 Bettstelle mit Matratze und Keilf.
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchensuhl

Anzahlung 10-20 Mark

Abzahlung wöchentlich 2 Mark

Gratis Handtuchhalter - Gardinenstangen

Mittlere Einrichtung

- 1 Kleiderspind
- 1 Wäschespind
- 1 Spiegelspind
- 1 Spiegel
- 1 Bettstelle mit Matratze und Keilf.
- 1 Sofa
- 1 Sofatisch
- 4 Stühle
- 1 Teppich
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 2 Küchensühle
- 1 Küchenschrank

Anzahlung 25-40 Mark

Abzahlung wöchentl. 3-4 Mk.

Gratis 1 Regulator und 1 Handtuchhalter

Bessere Einrichtung

- 1 Kleiderspind
- 1 Vertiko
- 1 Sofa
- 1 Sofatisch
- 1 Teppich
- 1 Spiegelspind
- 1 Spiegel
- 1 Waschtoulette mit Marmorplatte
- 2 Bettstellen mit Matratze u. Keilf.
- 2 Nachttische mit Marmorplatte
- 4 Stühle
- 1 Küchenschrank
- 1 Anrichte
- 1 Küchentisch
- 2 Küchensühle
- 1 Küchenschrank

Anzahlung 50-75 Mark

Abzahlung wöchentlich 5 Mark

Gratis 1 Regulator und 1 Handtuchhalter

Achtung!

Kunden, welche ihr Konto bei andern Kreditgeschäften nachweislich ganz oder größtenteils beglichen haben, erhalten Möbel und Waren aller Art bei mir

Ohne Anzahlung!

Schuldungen werden nicht eingezogen!

Wichtig!

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Sonntag den 16. September 1906.

17. Jahrgang.

Die Fabrikinspektion in Thüringen.

K. w. Während in Süddeutschland die Fabrikinspektoren in ihren Berichten sich bemühen, die ihnen obliegenden Berufspflichten auch im Interesse der organisierten Arbeiterschaft möglichst objektiv zu schildern, kann man das von den Fabrikinspektionsberichten der thüringischen Kleinstaaten leider nicht immer sagen.

Da ist vor allem in Schwarzburg-Rudolstadt Herr Fabrikinspektor **Brecht**, der wohl über 25 Jahre sein Amt bekleidet, aber trotzdem in seinen Ansichten über die soziale Lage der Arbeiter noch in den Kinderschuhen steht. Er schreibt in seinem Bericht: „Die Lebenslage der Arbeiter hat sich seit Jahrzehnten unendlich gehoben, und statt die Leute darauf hinzuweisen, daß wie bei allen Menschen, manches noch besser sein könnte, sollte man ihnen erzählen, was ich oft und gern tue, wie es vor 60 Jahren war.“

Brechts Kollege in Neuß a. L. gibt gleichzeitig die Illustration zu der naiven Behauptung, daß die Lebenslage der Arbeiter sich so unendlich (!) gehoben habe. Er sagt in seinem Bericht für 1904: „In der Höhe der Löhne ist im allgemeinen eine Minderung nicht eingetreten. Im Durchschnitt betrug der Wochenlohn eines erwachsenen Webereiarbeiters etwas über 11 Mark.“ Und über die Webereiarbeiterschaft heißt es: „Die Heimarbeit für Webereien umfaßt hauptsächlich das Putzen und Ausbessern roher Ware und besteht in dem Ausnähen von Fehlern, die beim Weben entstanden sind. Diese Arbeit wurde mit 14—16 Pf. Stundenlohn vergütet, soweit nicht ein Stücklohn mit geringerer Vergütung vereinbart war. Der mit dieser Heimarbeit erzielte Wochenlohn belief sich auf 3—10 Mark, durchschnittlich etwa 5 Mark.“ Im Bericht für 1905 liest man: „Für Heimarbeit wurden dieselben Löhne gezahlt, die im Jahresbericht für 1904 angegeben sind.“

Die **Kinderschulbestimmungen** werden vielfach nicht eingehalten und die meisten Berichte erhoffen eine durchgreifende Besserung dieses Zustandes nur durch die Mithilfe der Schule. So sind wegen Uebertretungen der Kinderschulbestimmungen in Sachsen-Weimar 25 Strafverfügungen ergangen. In Sachsen-Meiningen sind 230 Arbeitskarten für Kinder ausgestellt worden, doch klagt der Bericht: „Da, wo die Heimarbeit blüht, fehlt entweder die Polizei, oder wo Polizei ist, schüßt sich der Familienvater vor ihrem Eingreifen dadurch, daß die Kinder abends hinter verhängten Fenstern und verschlossenen Türen beschäftigt werden.“ Der Altenburger Bericht sagt ebenfalls, nachdem die verschiedenen Verstöße aufgeführt sind: „Bei 273 beschäftigten Kindern also 151 Gefegwidrigkeiten!“ Wegen Uebertretung des Kinderschulgesetzes erfolgten in Sachsen-Koburg-Gotha 8 Bestrafungen, während in Neuß j. L. 38 Verstöße zur Anzeige kamen.

Ueber **Lohnaufbesserungen** sagt der Fabrikinspektor für Meiningen: „Auch im verfloffenen Jahre wurden Lohnerhöhungen festgestellt, die teils auf gütlichem Wege, teils durch Arbeitseinstellungen erzwungen wurden.“ Sachsen-Altenburger berichtet von einem Steigen der Löhne in großem Umfange (?), sagt aber dann weiter: „Den günstigen Lohnverhältnissen des verfloffenen Jahres stand allerdings eine allgemeine Steigerung in den Preisen fast aller Lebensbedürfnisse gegenüber, eine Steigerung, die in den Fleischpreisen am bedeutendsten und bedenklichsten in die Erscheinung trat.“ Sachsen-Koburg-Gotha bemerkt hierzu: „Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung dürfte aber im Berichtsjahr um so weniger eingetreten sein, als auch die Preise der Lebensmittel in die Höhe gingen.“ Nur Herr **Brecht** bleibt sich vorbehalten, zu konstatieren: „So stehen die hiesigen Arbeiter, die namentlich auf dem thüringischen Wald vielfach geringerer sein mögen als in Großstädten, und jedenfalls ein gesünderes Leben führen, nicht schlecht.“ (!) Auch aus Neuß j. L. wird über gestiegene Löhne berichtet.

In den thüringischen Staaten wurden beschäftigt im Jahre 1905 in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen:

Staat	Betriebe		Männliche Arbeiter		Weibliche Arbeiter		Arbeiter überhaupt
	überhaupt	dabon revid.	über 16 Jahre	unter 16 Jahre	über 16 Jahre	unter 16 Jahre	
Sachsen-Weimar	551	353	18 337	1061	5413	597	25 414
„ -Meining.	591	275	17 804	1648	6945	1300	27 737
„ -Altenb.	927	479	19 211	948	6494	455	27 115
„ -Koburg-Gotha	619	464	15 001	1060	3762	769	20 600
Schwarzburg-Sondershausen	257	255	5 321	426	1112	303	7 162
Schwarzburg-Rudolstadt	202	202	5 965	373	1638	375	8 364
Neuß a. L.	219	113	7 058	328	4721	268	12 406
Neuß j. L.	719	431	13 632	783	8016	425	22 874
[4113 2574 102 329 6657 38 101 4492 151 672]							

Als 151 672 Fabrikproletarier in Thüringen, davon 28 Prozent Frauen und Mädchen, und von diesen insgesamt 15 000 Mütter bzw. Frauen.

Die Zahl der **Unfälle** erreicht eine schrecklich hohe Ziffer. Es wurden im Berichtsjahr nicht weniger als 3500 Unfälle zur Anzeige gebracht, von denen 41 tödlich verliefen. In einzelnen Betrieben resp. Berufszweigen ist die Gefährlichkeit der Fabrikarbeit besonders in die Augen fallend. Im Meiningener Bericht ist z. B. erwähnt, daß von 320 Ver-

sicherten in Schleifereien und Polierereien 167 = 52,2 Proz. erkrankten, gegen 51,3 und 48,8 Prozent in den Vorjahren.

Ueber eine Reihe gerade für die Arbeiterschaft wichtiger Punkte gehen die thüringischen Fabrikinspektionsberichte nur oberflächlich dahin. Das gilt in bezug auf die steigende **Organisierung der Arbeiter** und auch bezüglich der gerade in Thüringen so verbreiteten **Heimarbeit**, in der circa 50 000 Personen beschäftigt werden. Die Tätigkeit weiblicher Assistentinnen wird dort, wo solche angestellt sind (Sachsen-Altenburg), ebenfalls nur ganz ungenügend besprochen.

Alles in allem läßt die Gesamtübersicht der Berichte erkennen, daß die Lage der Arbeiterschaft in den thüringischen Kleinstaaten keineswegs eine beneidenswerte ist. Neben der Ausbeutung grassieren Armut und Elend allerorts. Der Organisationsgedanke, der auch in Thüringen jetzt mächtiger denn je das Proletariat zu durchdringen beginnt, wird viel Arbeit vollbringen müssen, ehe er der thüringischen Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit eine wesentliche Besserung der sozialen Verhältnisse bringt.

Gewerkschaftsbewegung.

10 000 Mark für die Hirsch-Dunderfischen und Christlichen. Im März d. J. gründeten die den modernen Gewerkschaften angehörigen Arbeiter der Schudertwerke in Nürnberg einen Fabrikfonds zur Unterstützung in Notfällen. Es wurde bestimmt, daß nur Mitglieder der freien Gewerkschaften Beitritt dürfen. Das ärgerte die Christlichen und Hirsch-Dunderfischen, die nun daran gingen, mit den Unorganisierten zusammen ebenfalls einen Unterstützungsfonds zu gründen. Kurze Zeit darauf fanden zwei Fabrikversammlungen der modern organisierten Schudertarbeiter statt, in denen einige Redner mittelten, den Christlichen und Hirschfischen bei Schudert seien für ihre Gründung von der Direktion 6000 Mk. versprochen worden, damit sie den freien Gewerkschaften entgegenwirken sollten. Die „Tagespost“ brachte über die Versammlungen einen sachlichen Bericht, in dem auch die Ausführungen wiedergegeben waren. Hierauf fügte sich Herr David Käfer, der Vorsitzende des Ortsverbandes Hirsch-Dunderfischer Gewerkschaften, der „Tagespost“ auf Grund des Freigeistes eine Verächtung zu senden, worin er erklärte, es sei unrichtig, daß den Hirschfischen zusammen mit den Christlichen von der Direktion 6000 Mark angeboten worden seien. Nach kurzer Zeit stand jedoch in der „Nürnbergischen Volkszeitung“ ein Bericht über eine Versammlung der bei Schudert beschäftigten Hirschfischen, Christlichen und Unorganisierten, die sich mit der Gründung des Fonds befaßte und in der mitgeteilt wurde: Für einen unparteiischen Fabrikfonds trete auch die Firma ein, zur Schaffung des Reservefonds seien bereits 10 000 Mark versprochen. Die „Fränkische Tagespost“ brachte darauf einen Artikel, in dem der Wert der Käferschen Verächtung nach Gebühr gekennzeichnet wurde. Herr Käfer lief, wie gewöhnlich, zum Stasi und verklagte den verantwortlichen Redakteur wegen Beleidigung.

Die Hauptverhandlung fand am Mittwoch vor dem Schöffengericht Nürnberg statt. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch der Direktor der Schudertwerke, Herr **Menz**, der über die Schenkung der 10 000 Mark Auskunft geben sollte. Er sagte, infolge der Ausschließung der Nichtorganisierten und Andersorganisierten sei eine Empörung entstanden und es sei ihm nahegelegt worden, etwas zu tun. Er habe nicht gewollt, daß ein Teil der Arbeiter schlechter stehe als der andre, deshalb habe er die Vertrauensleute der Hirsch-Dunderfischen und der Christlichen zu sich kommen lassen und gesagt, sie sollten sich zusammensetzen und auch etwas machen, auf die Unterstützung der Firma könnten sie rechnen. Die Vertrauensleute haben nichts dagegen eingewendet. Eine Bedingung habe er an diese Auflage nicht geknüpft. Die Frage des Vertreters der beklagten Partei, wieviel gegeben wurde, wollte der Zeuge anfangs nicht beantworten, nannte aber dann den Betrag von 10 000 Mark.

In dem Artikel war Herr Käfer als „sozialpolitischer Mamelud“ bezeichnet worden, weil er den Mut gefunden hatte, eine solche Verächtung einzujenden. Auf diesen Ausbruch konzentrierte er seine Klage, er behauptete, die Mameluden seien „Abtrünnige, Ketzer, Verräter“ usw. Nachdem die Feststellung gelungen war, daß die Hirschfischen und Christlichen zusammen mit den Unorganisierten von der Schudertdirektion ein Geschenk von 10 000 Mark angenommen haben, ließ sich der Beklagte auf den vom Vorsitzenden angebotenen Vergleichsvorschlag ein. Der Beklagte nimmt den Ausbruch „Mamelud“ zurück, jeder Teil trägt seine eignen Kosten und die Hälfte der Gerichtskosten, der Vergleich wird einmal in der „Fränkischen Tagespost“ veröffentlicht.

Mit einem jener unvernünftigen Wähler, die sich besonders unter Affodarbeitern aller Branchen häufig genug finden, geht unser Bochumer Parteiblatt scharf ins Gericht. Es schreibt:

In der jetzigen flotten Konjunktur scheinen viele Vergleute es sich als eine ganz besondere Heldentat anzurechnen, wenn sie recht viele Ueberschichten verfahren. Den Rekord hierin hat aber jetzt wohl ein Bergmann aus Dahlemburg geschlagen, der im letzten Monat neben den 27 laufenden Schichten noch seine 15 Ueberschichten, also sage und schreibe 42 Schichten vor die Kasse im Gebirge verfahren hat. In diesen 42 Schichten hat der Held einen Brutto-Lohn von 286 Mark verdient, wovon ihm dann nach Abzug der hohen Kosten für Schießmaterial usw. am Lohnstage 247 Mark, pro Schicht 5,88 Mark ausbezahlt wurden. Wir können die Klage der Frau dieses Arbeitwüters, die sie an ihre Nachbarin richtete, verstehen, daß sie ihren Mann fast gar nicht mehr zu Hause, geschweige denn des Nachts im Bett hätte. Was ist das für ein Leben? Der Mann hat, wie uns einige Vergleute versicherten, in ein dünnes Pflöckchen mit wenig Luftzufuhr einmal in der Schicht geschossen. Wo andre Vergleute, die im selben Pflöckchen arbeiteten, froh waren, wenn sie zwei Mal schossen und es schon dabei in den giftigen Dynamitgasen kaum noch aushalten konnten, so ist so ein Hinzogeros 7mal in der Schicht. Wir fragen einen jeden vernünftigen Menschen: Ist das nicht der reinste Selbstmord? Müßte da nicht die Bergbehörde einschreiten? Aber die Bergbehörde scheint so etwas nicht zu sehen. Bei einer solchen Wüterelei kann doch unmöglich der Arbeiter mit der nötigen Sorgfalt arbeiten, die gerade die Bergarbeit erfordert. Deshalb sehen wir auch in der jetzigen Aufschwungsperiode die schreckliche Vermehrung der Unfälle im Bergbau. Und worauf kommt denn nun schließlich die Sache hinaus? Ganz einfach: der Wüterelei verdirbt das Gedinge, schädigt seine Kameraden, ruiniert in kurzer Zeit seinen Körper und läßt Frau und Kind im Elend zurück, die dann nicht selten der Armenpflege zur Last fallen. Im Bergmanns-

leben ist es eine bekannte Erfahrung, daß nicht selten bei denjenigen Leuten, welche durch Ueberschichten sich derart hohe Löhne herausklopfen, der Wüterelei und Schutter sein Geld nicht bekommen kann. Solche Fälle lassen sich fast von jeder Grube anführen. Die Bergherren sehen diesem wahnwitzigen Treiben mit Scham und Zorn zu, sind doch gerade diese Arbeitwütere die ärgsten Feinde der Arbeiterschaft.

Wenn aber die Organisation gegen solche Wütere vorgeht und ihnen das Handwerk legt, nennen das die Arbeitgeber Beschränkung der Arbeitsfreiheit.

Die Bauproben im rheinischen Gebiete werden immer fecker. Eine stattgehabte außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Köln beschloß, für den Mittwoch nächster Woche die Generalauslösung aller im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme der arbeitswilligen unorganisierten und christlich organisierten Schreinerarbeiter, vorzunehmen, sofern nicht bis dahin die Streitigkeiten im Dachdecker- und Glasergerberbeende beendet sind. Der Vorsitzende der Versammlung teilte mit, daß das Biegelshyndikat seine Unterstützung insofern zugesagt habe, als es gleichfalls am Mittwoch alle Versammlungen einzustellen beabsichtigt.

Ein Streikführer vor dem Kriegsgericht. Ein Musikföhrer Th. vom Infanterie-Regiment „Hamburg“ hat kurz vor seinem Dienstrücktritt an einem Streik der Marmorarbeiter Hamburgs teilgenommen. Nach Beendigung des Ausstandes ging er in Begleitung eines anderen Marmorarbeiters auf seinen früheren Arbeitsplatz, ohne hierzu die Erlaubnis des Geschäftsföhrers eingeholt zu haben. Als dieser ihn aufsuchte, den Platz zu verlassen, soll Th. ihm gedroht haben, während einer der arbeitswilligen Marmorarbeiter durch die Bezeichnung „Heidelberger“ beleidigt worden sein soll. Die Anwesenheit gelangte nun, soweit Th. in Frage kommt, vor dem Kriegsgericht der 17. Division zur Verhandlung. Der Angeklagte stellt beide Vergehen in Abrede; wer das Wort „Heidelberger“ gerufen habe, könne er nicht sagen. Zweck weiterer Beweishebung wurde dieser Fall abgetrennt. Wegen der angeblichen Beleidigung soll Th. 4 Wochen Gefängnis abstrammeln. Gegen manche weit härteren Urteile der „Zivilgerichte“ kann sich das Urteil des Kriegsgerichts noch sehen lassen; trotzdem 4 Wochen für eine Bedrohung gerade genug sind.

Was sich die Unternehmer ihren Seerentstandpunkt kosten lassen, zeigt der Streik auf „Mäte Erde“ bei Wladan. Nach den Ergebnissen des letzten Geschäftsjahres beträgt für die einmonatige Dauer des Streiks der eingegangene Gewinn 278 820 Mark, die aufzubringenden Zinsen 240 000 Mark, der sonstige Schaden, Generallösung usw. 300 000 Mark, der Gesamtverlust also 818 000 Mark. Die geforderte Lohnerhöhung der 800 Watzwerkarbeiter beträgt dagegen jährlich nur rund 150 000 Mark. Das Pöntenwert wäre also in der Lage, mit den Streikverlusten dieses einen Monats die geforderte Lohnerhöhung länger als fünf Jahre zu decken. In Betracht kommen bei diesem Streik meistens Hirsch-Dunderfische Gewerksvereiner. Und trotzdem.

Lohnbewegungen und Streiks. Die städtischen Gasarbeiter in Leipzig beauftragten in einer Versammlung den Arbeiterausschuß, beim Rat über die achtstündige Arbeitszeit der Feuerhausarbeiter und die neunstündige der Post- und Plagarbeiter vorstellig zu werden. — Den Uebertreter zum Metallarbeiterverband beschloß eine der vielen kleinen Vorkatorganisationen Solingens, der Gabelschleiferverein. — Die Klaviermacher und Mechaniker der Stuttgarter Pianoforte-Industrie sind in eine Lohnbewegung getreten. — Die streikenden Arbeiter in der erzgebirgischen Wärfenindustrie lehnen die Aufforderung der Unternehmer zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit ab. Die Forderungen der Fabriken sind bereits ins Stocken gekommen.

Die Streikbewegung im Erzgebirge geht langsam zurück, doch streiken immer noch 8000 Arbeiter. In einer in Radomitz abgehaltenen Versammlung der Vergleute wurde beschlossen, weiter zu streiken. — Der Bergarbeiterstreik in Bilbao ist zu Ende. Die Vergleute haben in einer Versammlung zu Arkoleda die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Auch die 10 000 Vergleute der Provinz Santander nahmen die Arbeit wieder auf. Die wegen des Ausstandes aus der Provinz Biscaya herbeigezogenen Truppen sind in ihre Standorte entlassen worden. Der Belagerungszustand wird aufrechterhalten. — Die süddeutschen und schweizerischen Seidenarbeiter halten wegen Aufstellung eines Einheitstarifs in den nächsten Tagen in Basel eine Konferenz ab.

Literarisches.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Ziele und Wege. Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen. Unter Mitarbeit von Hugo Lindemann, Max Stöckheim, Friedrich Stampfer und Maxa Jettin herausgegeben von Adolf Braun. Die unter dem genannten Titel jeben erschienene Schrift beleuchtet und erläutert in klarer, leicht faßlicher Weise alle Punkte des zweiten Teiles unseres Parteiprogramms in einzelnen Kapiteln: Freies Wahlrecht — Alles durch das Volk — Blut und Eisen? — Freies Wort! — Die soziale Gleichstellung der Geschlechter — Wir und die Kirche — Die Volksbildung — Recht! — Gleichheit für Kranke und Tote — Steuerpolitik — Gegen die schrankenlose Ausbeutung — und einem Nachwort: Was sollen wir lesen? Der Preis der Schrift ist 20 Pfg., für die Gratisverbreitung durch Wahlvereine usw. hat der Verlag eine billige Agitationsausgabe herstellen lassen. Die Broschüre kann bezogen werden durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteurs, Zeitungsverkäufer und gegen Einsendung von 23 Pfg. direkt vom Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

In Freien Stunden. Von dieser illustrierten Wochenchrift, die in Heften zu je 10 Pfg. (14 Heller in Ostpreußen) erscheint, liegt der erste Band des Jahrganges 1906 nunmehr gebunden vor. Aus dem Inhalt nennen wir: „Der verlorene Sohn“, Roman von Hall Gaine. — „Der Flüchtling“, Novelle von Moritz Hartmann. — „Zum Weibergwerk verurteilt“, Briefe von Wajilli Jatschom. — „Die Narrenburg“, Erzählung von Wbalbert Stifter. Ein kleines Heftchen jorgt daneben für unterhaltende und belehrende Notizen. Der Band kostet elegant in Leinen gebunden Mk. 3,50, in Halbfranz-Einband Mk. 4.—. Wir empfehlen den Band jedem Liebhaber guter Unterhaltungsliteratur, besonders machen wir Arbeiter-, Gewerkschafts- und sonstige Bibliotheken darauf aufmerksam.

Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland. Mit einem alphabetischen Sachregister. Die lebhafteste Nachfrage nach einem guten, erläuternden Werke über das Vereinsrecht benutzt die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, um auf das in ihrem Verlag unter obigem Titel erschienene kleine Bändchen hinzuweisen. Das Büchlein bringt ausführliche Erläuterungen zum preussischen Vereinsgesetz vom 11. März 1850 und eine Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechts nach den reichsgesetzlichen und landesrechtlichen Vorschriften. Ein jeben ausgegebener Nachtrag behandelt die seit dem Erscheinen des Buches vorgenommenen Änderungen: Das Vereins- und Versammlungsrecht in Elsaß-Lothringen, in Neuß ältere Linie mit ir Sachsen-Weimar. Der Preis beträgt elegant gebunden 1,50 Mark. Gewerkschaften, Vereinen, Bibliotheken sowie allen, die mit der Leitung von Versammlungen und Vereinen betraut werden, sei das Büchlein bestens empfohlen.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe!

Mein seit 26 Jahren bestehendes Geschäft gebe ich vollständig auf und veranstalte deshalb einen Total-Ausverkauf.

Sämtliche Samte und Seidenwaren, Besatzstoffe, Besätze, Spitzen, Futterstoffe, Cachenez, Sehals, Tücher etc. werden zu fabelhaft billigen Preisen **total ausverkauft**. Das geehrte Publikum mache darauf aufmerksam, dass ich stets **nur beste Waren** führte, mein Lager mit **sämtlichen Neuheiten der Saison** ausgestattet ist, auch bürgt das langjährige Bestehen meines Geschäfts für **unbedingte Reellität**.

S. Schlesinger jun.

Aeltestes Spezial-Geschäft in Samt und Seidenwaren

Breiteweg Nr. 150

gegenüber dem Altmarkt.

Breiteweg Nr. 150

gegenüber dem Altmarkt.

Neu aufgenommen: Billige Möbel!

Rußb. Schränke 29 38 45 Mk. | Rohrühle . . 3 3.50 4 Mk.
 Russb. Vertiko . 36 40 45 | Tischendwan 50 60
 Spiegel . . . 3 5 8 | Bettstellen 13 14 16.50

Diese billigen Sachen werden nur Breitestraße 48 verkauft.
 Reine allseitig als äußerst preiswert anerkannt prima 640
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 für unternehmend Magdeburgerstraße 16 weiter und empfehle solche
 in großer Auswahl unter langjähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen.
Karl Thom, Gr.-Ottersleben.

Atelier Fenz

12 Bist . . 1.80 Mk. an
 12 Kabinett 4.80 Mk. an
 Breitestweg 196/97, Ecke Leichterstr.
 Sonntags
 den ganzen Tag geöffnet.

Kleiderschränke b. 25 Mk. an
 Vertikos . . . b. 38 " "
 Pfeilerschränke b. 18 " "
 Pfeilerspiegel . b. 16 " "
 Diwans in Stoff b. 35 " "
 Diwans in Plüsch b. 50 " "
 Stegtische furn. b. 22 " "
 Stühle . . . b. 4.25 " "
 Bettstellen . . . 332
 mit Matratzen . b. 36 " "
 Waschtolletten
 mit Marmoranfaß b. 30 " "
 Toilettespiegel b. 5 " "
 Küchenschränke b. 28 " "
 Küchentische . b. 9 " "
 Anrichten . . . b. 22 " "
 Eimerschränke b. 14 " "
 Küchenstühle . b. 3 " "

Auf ganze Einrichtungen wird besonderer Rabatt gewährt.

Möbel-Verkauf
Moldenstr. 10
 vorn u. Hof part.
 Besichtigung gern gestattet.

Gratis

erhalten Sie
eine Vergrößerung
 bei Bestellung von
12 Visit-Matt-Photogr.
 von 5.00 Mk. an
 oder
6 Kabinett-Matt-Photogr.
 von 7.50 Mk. an
 im 684

Atelier Seyser
 Breitestweg 211.

Für Brautpaare!
 Komplett nachbaum Wohnungs-
 richtungen von 275 Mk. an bis zu den
 elegantesten. Kein Laden, nur Lager.
 daher so enorm billig. Bis 24. Sept. 06
 6 Proz. Rabatt. F. Kheil, Tischler-
 meister, Braunschweigstr. 10. 316

Symphonium b. 3. bl., ev. Tischl.
 Georgenplatz 3, part.

Bei Bedarf eines
Winter-Paletots
 nehmen Sie mein Lager in Augenschein,
 = schöne Neuheiten, große Auswahl =
unübertroffen billige Preise!
Adolph Michaelis
 Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
 Ratswagenplatz 1, Eingang Apfelstr., erste Tür.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
 Größtes Spezialgeschäft
 für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
 gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch, 87
 offerieren:

Herbst-Paletots in den neuesten Stoffen und Fassons	von 9-20 Mk. an
Wetterfragen in wasserdichten Stoffen	von 5-14 Mk. an
Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen	von 10-16 Mk. an
Jackett-Anzüge in Cheviot- u. Kammergarntoffen	von 16-24 Mk. an
Jackett-Anzüge in feinen Roubautesstoffen	von 20-30 Mk. an
Gehrock-Anzüge in den feinsten Draps- und Kammergarntoffen	von 22-40 Mk. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons	von 10-16 Mk. an
Schulanzüge in dauerhaften Stoffen.	von 2 1/2-5 Mk. an
Einzeln Jacketts in Buckskin und Cheviot	von 5-10 Mk. an
Einzeln Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	von 2 1/2-5 Mk. an
Einzeln Hosen in Cheviot und Kammergarntoffen	von 6-10 Mk. an
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Fassons	von 2 1/2-7 Mk. an
Knaben-Paletots und Byfacks	von 3-6 Mk. an
Prima Hamburger Leberhosen in allen Farben	von 2 1/2 Mk. an
Gute, dauerhafte Arbeitshosen	von 1 1/2 Mk. an
Schöne blaue Schuhszüge.	von 2 1/2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:
 1. Wegen Erspareung teurer Ladenmiete außergewöhnl. billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Fassons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem reinsten Nutzen.
 Um das geehrte Publikum vor Ueberbarteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift bezeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
 in Firma **Mayer & Co.**, Magdeburg.
 Größtes Spezialgeschäft
 für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
 gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

Das Glück

eines jeden Brautpaares
 ist eine schöne gediegene Ausstattung!
 Man veräume daher nicht, bevor man
 seine Wahl trifft, meine

großen Lager

in nur gediegenen, gut gearbeiteten
 Möbeln und Bettwaren anzusehen.

**Gegen bar und
 auf Teilzahlung.**

Auzahlung und Abzahlung nach Wunsch.
 Einzelne Erstattungen.

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe.

Manufakturwaren.

Max Meyer

Breiteweg 30, I Eingang Judengasse.
 Direkt neben dem Schilbeiss-Restaurant.

Magdeburgs anerkannt größtes
 und vornehmstes
**Möbel- und Waren-
 Kredithaus.**

Kredit auch nach außerhalb.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse Nr. 17.

Unsre

Herbstmoden- u. Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Wir bitten das geehrte Publikum unsre Ausstellung, die sich auf unsre 24 Schaufenster-Anlagen und 4 Geschosse unsres Geschäftshauses, die durch Fahrstuhl miteinander verbunden sind, erstreckt, zu besichtigen.

==== Ein Kaufzwang existiert bei uns nicht. ====

Wir bringen in ungeahnter Fülle

**Hüte, Kostüme, Blusen, Damen-Konfektion, Pelzwaren,
Kleider- und Seidenstoffe**

vom einfachsten Genre bis zur höchsten Eleganz, und ist selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen.

Anfertigung von Blusen und Kostümen nach Maß.

Eigne Werkstätten in und außer dem Hause.

Spezialität: Seidene Kostüme.

In der Teppich-Abteilung:

Ausstellung echt persischer Teppiche

von 8.50 bis 2400 Mark.

Geschäfts-Auflösung.

Der Total-Ausverkauf In sämtlichen Abteilungen meines bedeutenden Warenlagers

zu sehr billigen Preisen hat **Donnerstag, 13. d. M.** begonnen

Ernst Schollmeyer

Haltestelle der Strassenbahn **Breiteweg 5** Gegenüber der Hauptpost
Verkauf nur gegen bar, — Bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Auslagen.

Spezialfabrik von Berufskleidung

für **Maurer!** **Hamburger Schnitthosen** für **Schlosser!**
für **Zimmerer!** in Leder, Samt, Manchester u. bedr. Pilot für **Schmiede!**
für **Bachdecker!** Eigne Fabrikation, nach bewährten, jahrelang ausgetriebenen Originalmodellen! für **Kutscher!**

G. Gehse Magdeburg, **Johannistadtstr. 14**
neben dem Wilhelm-Theater

Neustadt Man achte bitte genau auf die Hausnummer **14** **Fermersleben**

163

Beste Cigarren und Cigaretten führt
Richard Klaus
F. str. 1. Schönebeck a. E. Elbstr. 1



Vogelfreunde und -liebhaber!

Bitte ausschneiden und aufbewahren! 848

Kein kranker Kanarienvogel mehr nach täglichem Gebrauch von
Kubischs Kanaria Nr. 1
bestes und billigstes Kanarienvogel-Gesundheitsfutter.
Probe-Paket 50 Pfg. franco. Verkauf nur in Original-1/4-Pfund-
Paketen à Paket 30 Pfg. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige
Einzahlung des Betrags. Bei Abnahme von 5 Pfund portofrei.
Wiederverkäufer in allen Orten bei hohem Rabatt gesucht.
Alleiniger Fabrikant **Wih. Kubisch, Olvenstedt** Grün-
str. 24b
Kanarienzüchterei I. Ranges — Originalstamm Seifert.

Unter Preis!

Ein Posten guter, weicher
**Herren-, Damen- und
Kinder-**

Schuhwaren

844 wird weit unter
wirklichem Wert
verkauft.

Lederkinderschuhe v. 75 Pfg.
an
Alle Größen in 4 Farb. vorrätig.

Stephansbrücke 25
1. Etage rechts.

Verkauf: 8-1, 2-8 Uhr.
Kein Laden!

Kredit nach auswärts.

Ph. Biener & M. Chusid

Zum

Umzug

Kredit

Kredit

empfehlen wir unser reichhaltiges
Lager in

Möbel - Betten

Kredit

Kredit

Polsterwaren

ist
jedermann

Teilzahlung!!

Kredit

Kredit

Einzelne Möbelstücke
schon von

5 Mark Anzahlung an
Herren-
Knaben-**Anzüge**

Kredit

Kredit

Damen-Jackets u. -Häuten

**Teppiche, Gardinen
Kleiderstoffe.**

Filiale:

Schönebeck a. E., **Breiteweg 66**

Breiteweg 66

an der Fontäne.

Wagen ohne Firma.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum und meiner werthen Nachbarschaft hiermit zur Nachricht, daß ich am Sonntag den 16. September in meinem Hause Lübeckerstraße 106 eine

Wiener Feinbäckerei

— verbunden mit Konditorei —

eröffnen werde. Um das Vertrauen und Wohlwollen meiner werthen Kundenschaft zu erreichen, werde ich stets bemüht sein, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern, und bitte um geneigten Aufpruch. Ganz besonders empfehle täglich: Alle Sorten frischen Kaffee- und Obsttuchen, Bienenstich und Sahnetuchen, auch alle Arten Pasteten sowie ff. Konditoreiwaren. Außerdem mittags und abends 6 Uhr: Frische Wassersemmeln und Tafelbrötchen, aus feinsten Auszugmehlen hergestellt.

Hochachtungsvoll

W. Dannehl, Lübeckerstr. 106.

Achtung! Salbke-Westerhüsen Achtung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Möbel- und Sarg-Tischlerei-Werkstatt
Ewald Müller, Salbke

Amalienstraße Nr. 21. 773

Sudenburg

Halberstädterstr. 37

Theodor Kraft

Herren- und
Knaben-Konfektion

Kinderanzüge 2.50—15.00

Knabenanzüge 6.00—18.00

Herrenanzüge 12.00—40.00

**Arbeitskleidung
Berufskleidung**

Beste Qualitäten, billigste
Preise, größte Auswahl,
auch Hochanfertigung.

Steckenpferd- Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul
erzeugt ein zartes, roliges und jugend-
liches Aussehen, weiße samtweiche
Haut und reinen, blendend schneeweißen
Teint. 2808

à St. 50 Pf. in Magdeburg:
H. Jentsch, Altemarkt 28.
Richard Juroth, Tischlerstraße 22.
Henneberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19.
Martin Kniepe, Breitenweg 195.
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.
In Baden: Rosen-Apothek.
Wilhelmstadt: Max Kühn.
Sudenburg: Hugo Starckhoff.

Hausverkauf.

Ein Wohnhaus mit Stallung
ist veränderungshalber zu verkaufen.
Gommern, Brauhäuserstr. 28,
dicht am Kiefernwald. 666

Nähmasch., vorz. Näh., 33 G., außer-
gew. bill. Wilhelmsstr. 19, III. l. b. R.
Sofa zu verkaufen. Platz,
Faltelstraße 102, II.

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volkshaus.

Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr!

Auffallend billige Preise!

Sommer-Paletots

Herren-Anzüge

in eleganten Neuheiten

für Reservisten

ganz besonders

billige Preise.

Knaben-Anzüge

Bunte Westen

Jackets, Rosen und Westen

Arbeiter-Garderobe

Gardinen

und Rouleaus

in wunderschönen Mustern.

Bett- und Leibwäsche

Regenschirme

Damen-Wollblusen

Kostümröcke

Damen-Paletots

Pelzstolas — Pelzboas.

Adolph

Michaelis

Spezialhaus
für Gelegenheitskäufe

Ratswahrplatz 1

Eingang Apfelfr., 1. Tür.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Sonntag den 16. September 1906.

17. Jahrgang.

Totenbretter.

Die Benutzung des Sarges bei der Totenbestattung ist in den ländlichen, besonders den Gebirgsgegenden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz verhältnismäßig neuen Datums. Früher wurde der Tote entweder in einer oben offenen Truhe aus fünf nackten Brettern, wobei der Kopf durch übergespannte Leinwand oder ein darüber genageltes Bretchen geschützt wurde oder überhaupt nur auf einem Brettle festgebunden, zum Friedhof getragen. Bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts konnte man z. B. in dem Städtchen Weilheim nur die roh gezimmerten Totenruhen, und selbst als der Sarg allgemeiner eingeführt war, war ein solcher doch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts in den ländlichen Bezirken Oberbayerns noch ohne Deckel, so daß das Gesicht des Toten wie bei der Truhe, beim Einlassen in das Grab durch ein Brett oder Tuch geschützt werden mußte. fand das Begräbnis auf einem bloßen Brettle statt, so wurde der Tote auf diesem Brettle festgebunden und auf dem Friedhof wieder losgeschnitten. Von dem schräg gestellten Brettle ließ man ihn in das Grab gleiten. Daher findet sich im Salzburgerischen, Oberbayrischen usw. noch oft der Ausdruck „Brettelruhen“ für Begräbnis. „Der ist schon längst hinuntergerutcht“, ist die Umschreibung für längst gestorben. Vereinzelt, so in den Gebieten des Salzburgerischen, wird der Tote wohl mit dem Brettle selbst begraben. Der Leichnam war bei einem derartigen Begräbnis, wie wohl auch heute überall noch auf dem Lande, in seine besten Kleider gehüllt, obwohl auch das Einnähen in Leinwand vorkam. Nach Stendels Chronik war ein solches Einnähen in Leinwand 1742 in Ravensburg gebräuchlich.

Wie der Tote auf einem Brettle zu Grabe getragen wurde, so mußte er auch bis zur stattfindenden Beerdigung auf einem Brettle ruhen. Diese Sitte altgermanischen Ursprungs ist von dort in das Mittelalter mit hinübergenommen worden. Bei rittermäßigen Leuten übernahm dann der Schild die Rolle des häuerlichen Brettes; im schweizerischen Landesmuseum in Zürich sind solche Totenschilder zu sehen.

Ist auch das Begräbnis auf einem bloßen Brettle mehr und mehr abgekommen, an der Totenruhe auf dem Totenbrette hält das Landvolk in den Gebirgsgegenden nach wie vor unermüdet fest. Sobald der Sterbende den letzten Atemzug getan, wird er gewaschen und angekleidet auf das bereite Brettle gelegt, auf welchem er, mit einem weißen Tuch bedeckt, liegen bleibt. Erst wenn der Weg zum Friedhof angetreten werden soll, wird der Tote in den Sarg getan. Im Salzburgerischen geschieht dies mit den von alters her gebräuchlichen Worten: „So werden wir jetzt halt den ehrjamen Mitbruder vom Brettle heben und werden ihn einlegen in die Truhe und

werden ihn in Gottes Namen auf den Freitof tragen. Ruck auf!“

Das Brett nun, auf dem der Verstorbene geruht, wird von den Hinterbliebenen zur Erinnerung und zum Andenken an den Toten aufbewahrt und aufgestellt. Diese Aufstellung geschieht entweder im eignen Hause oder sonst auf öffentlichen Plätzen. Von Steiermark jagt z. B. Hofegger, daß die über Türen und Fenster der Bauernhäuser angehängelten Totenbretter wahre häuerliche Wohnkabinen bilden. Im bayerischen Walde, in Tirol, an der böhmischen Grenze, im Salzburgerischen, im schweizerischen Appenzell usw. erfolgt jedoch diese Aufstellung an öffentlichen Orten und Plätzen. Man kann sie da reihenweise nebeneinander an Friedhofsmauern, Wegkapellen, am Waldestrand, an einzelstehenden Bäumen, an Feld- und Wegkreuzungen, Wegscheidern, an Zäunen und Gehöften, an Flußübergängen, Brücken usw. finden. Otto Nieder beschreibt eine Linde auf einer Anhöhe bei Bad Jägerhof an der böhmischen Grenze, die bis in die obersten Äste mit Totenbrettern förmlich gepanzert sei. Im bayerischen Orte Lam zählte jener neben dem Friedhof an einer Gartenmauer 25, bei Kösting, ebenfalls in Bayern, an einer Schener 27, ein paar Schritte weiter noch 19 Totenbretter. Häufig ist auch das Benutzen der Totenbretter als Gangsteige über feuchte Wiesen und als Brücken über kleine Bäche. So sind die zwischen Lermoos und Ehrwald in Tirol durch den Moosgrund führenden Wege mit Leichenbrettern besät.

Was die Form der Totenbretter anbetrifft, so finden sich solche vom einfachsten rohen Brettle bis zum schreiend buntesten, an die der häuerliche Schreiner und Maler sein ganzes Können gesetzt; rund, rechteckig, mit Giebeldach versehen usw. Allen aber ist ihr Zweck aufgeschrieben. „Hier auf diesem Brettle hat einst geruht“ — „Hier ruhte nach seinem Hinscheiden bis zur Beerdigung“ — „Hier lag als Leichnam“ — oder einfacher „Zur Erinnerung an“ — „Denkmal des“, so lauten diese Aufschriften. Sehr scharf werden dabei der Stand und die häuerlichen Rangverhältnisse auseinandergelassen. Ob der Verstorbene Jüngling oder Jungfrau, verheiratet oder verwitwet, Bauer oder Häusler war, wird weilschweifig angegeben. Oft findet man den Toten auf dem Brettle wie im Leben abgebildet, nur mit dem Todeskreuz auf dem Haupte. Auch gewerbliche Attribute, so zwei Mühlräder für einen Sägschneider, eine Brezel für einen Bäcker, fehlen dabei nicht.

Ebenso finden sich Grabgedichte in irgend einer Form bei den meisten. Natürlich sind die poetischen Ergüsse außerordentlich ungleich. Von tiefem Ernste über die irdische Vergänglichkeit sprechen folgende Zeilen:

Ich lieg im Grab und muß verweilen.
Was du jetzt bist, bin ich gewesen.
Was ich jetzt bin, das wirst auch du,
Drum steh und bet für meine Ruh.

Gutgemeint, aber überaus holprig sind die Verse auf einem Totenbrette auf dem Friedhof zu Gröding (Salzburg). Sie erzählen den im Jahre 1872 während des Kirchganges durch Schlagfluß erfolgten Tod einer Mutter:

Hinfällt sie in des Waldes Gras
Leichen- und Totenblat
Straße auf, Straße ab!
Alles ruhet, rennet, betet
In Reihen um sie geteilet.

Bis zur unfreiwilligen Komik steigert sich jedoch die „Poesie“ bei einem Grabgedicht, das Hörmann mitteilt und das da lautet:

Hier liegt ein junges Ochslein,
Des Meisters Ochsens Söhnelein.
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Daß er ein Ochs werden sollt.
Drum nahm er ihn aus dieser Welt
Zu sich ins frohe Himmelzelt,
Der alte Ochs hat mit Bedacht
Kind, Sarg, Vers alles selbst gemacht.

Bei dem abergläubischen Sinne der ländlichen, zumal der in Frage kommenden Gebirgsbevölkerung, wäre es seltsam gewesen, wenn sich nur die Erinnerung und nicht auch Zaubersprüche und Aberglauben an diese Totenbretter geknüpft hätten. Und in der Tat finden sich derartige Sitten und Gebräuche in den verschiedenen Gegenden reichlich. Viele derselben sind sicher uralte und klingen noch an den altgermanischen Seelentult an. So bettet man ganz allgemein den auf dem Totenbrette Liegenden so, daß dessen Füße der Haustür zugekehrt sind, um ein Wiederkommen des Toten zu verhindern. In der Oberpfalz nimmt man, während der Tote hinausgetragen wird, das vom Haupte untergelegt gewesene Stroh und zündet es in einem großen alten Topfe an, damit die Seele im Grabe Ruhe findet. Mit dem Brande eilt man dann auf das nächste Feld, wo das Stroh vollends in Rauch aufgeht. Auf diese Stelle im Feld wird das Leichenbrette gestellt.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Baumwunder. Von einer merkwürdigen Baumgruppe erzählt Dr. Robert Stäger-Bern in der illustrierten Halbmonatsschrift „Die Schweiz“: „Hart an der Landstraße nach dem Dörfchen Säben unweit von Biel gewahrt man eine dickstämmige Weibweide mit riesiger Krone. Der Baum ist nie „geköpft“ gewesen, wie man das an den Weiden sonst zu sehen gewohnt ist. Aber der dicke Stamm klappt oben, wo er seine Äste abgibt, auseinander, und aus seinem Innern steigt fenzengerade eine wohl dreißig Fuß hohe und einen Fuß dicke Stokanne in den Weidenwipfel empor, sich mit ihm so innig vermischt, daß man auf den ersten Blick des Wunders gar nicht ansichtig wird. Der Weidenstamm ist jetzt hohl, so daß die Laubentzweige ihre Nahrung direkt aus der Erde ziehen können; aber der Hohlraum kann zu unterm nicht groß sein; denn die Weide macht noch lange nicht den Eindruck des Zerfalls. Wie die Tanne zu ihrer Nahrung kam, bevor der Weidenstamm durchbohrt war, das ist ein Rätsel. Eine alte Frau

Aus dem deutschen Theaterleben.

XXXIV.

[Nachdruck verboten.]

Am 8. September 1906 beging Meister Wilhelm Raabe, der bedeutendste unter den deutschen Humoristen alten Stils, die seltene Feier des 75. Geburtstags unter herzlicher Anteilnahme und unter mannigfachen Ehrungen verschiedener Kunstgesellschaften und Literaturvereine. Wilhelm Raabe ist allgemein der Zueignung für den stillen, jügendlichen, gemüthvollen, etwas behäbigen und spießbürgerlichen deutschen Humor geworden, der sein Wesen in der liebevollen, ausschöpfenden und breitenmalenden Schilderung kleiner enger menschlicher Schicksale findet und so gar nichts gemein hat mit der schärfelichten ironischen Art moderner sozialer Satiriker wie Heinrich Mann, Peter Schlemihl, Kurt Uram oder Wilhelm Hegeler. Nicht umsonst heißt Raabes erfolgreichstes Buch — und er hat deren in 50 Schaffensjahren etwa 85 dem deutschen Volke geschenkt — Chronik der Sperlingsgasse. Viel bedeutender ist Raabes Trilogie Der Hungerpaffor — Abu Telfan — Der Schüdderump, in der er den Kampf des Idealismus, des Hungers nach dem Höheren gegen das Leben schildert und gegen des Lebens stärksten Trümpfen Tod. „Der Hungerpaffor“ ist der Jüngling, der mit tausend Mästen auf den Ozean seiner Hoffnungen und Pläne schiffte; in „Abu Telfan“ ringt er vergeblich mit der Gewöhnlichkeit, versinkt er in den Sumpf der lächerlichen Alltagsorgen; und im „Schüdderump“ kreibt still auf zerbrochenem Kahn der schiffbrüchige, hoffensleere Greis in den Hafen.

Raabe ist als realistisch-romantischer Menschenschilderer so groß wie seine Vorbilder Immermann und Jean Paul. Überall waren es die Menschen, und unter ihnen wieder mit Vorliebe die alten verchrobene Herren, Sonderlinge, Einsiedler und seltsamen Käuze, die Schüdderump, Winnigel und der Bürgermeister von Wauza, um deren willen der Dichter Familiengeschichten und Chroniken alter und neuer Zeit nachspürte. Daß diese Menschen alle aus einer mehr oder minder wohligen, gesicherten Existenzsphäre stammen, daß ihnen die Leiden und Kämpfe des sozialen und politischen Entwicklungskampfes fremd und gleichgültig sind, das eben ist die Art der lächelnden Philosophen und zugleich die Begrenzung ihres Blickes und ihres dichterischen Vermögens.

Schreiten wir aus der stillen friedlichen Poetentruhe hinaus in die laute jagende Welt des Theaters. Die Saison der Bühnen hat überall begonnen; die ersten Novitäten haben in großen und kleinen Theaterstädten bereits die Linie der Kritik passiert und sind entweder an der Lantienenshöhe mit steigendem Kurs eingeschrieben worden oder sie haben bereits ein stilles Begräbnis erfahren und tun niemand mehr weh. Nicht dem Autor, nicht dem Publikum, nicht den Schauspielern, nicht

der Kritik und nicht dem Dramaturgen. Ja, der Dramaturg dieser arme, vielgeplagte Mann, der die zur Aufführung seiner Dichtung eingeschickten Schau- und Lustspiele, Tragödien, Dramen, Possen und Schwänke prüfen, lesen und begutachten muß, er hat zu Saisonanfang recht schlimme Tage. Sind doch dem bekannten Weimarer Hoftheaterregisseur Karl Gröbe im Laufe von sieben Monaten nicht weniger wie 276 Dramen mit der Bitte um mögliche „sofortige Prüfung“ eingesandt worden! Und die meisten dieser fünfaktigen Wechselbälge stammen noch dazu von Dilettanten. Unter den Autoren waren nur wenige Leute vom Fach, Schriftsteller, Philosophen oder Bühnenautoren, die meisten waren Laien in theatralibus, pensionierte Offiziere, höhere Postbeamte, ergaute Justizräte und kühne Oberprimaner. Und gerade diese blutigen Laien, die keine Ahnung haben vom Zimmern eines bühnengerechten Theaterstücks, nehmen den Mund am vollsten und machen sein Gehl daraus, daß sie nur aus jährender Gähgier „dichten“. Die klüglichen Lantienens der Fulda, Sudermann, Ernst, Kadelburg, Wumenthal haben ihnen ihren sonst so nüchtern logischen Sinn verdrängt; sie beachten nicht, daß auf einen erfolgreichen Lantienensjäger zehn verhungerte wirkliche Dichter kommen, und so schreiben sie an den Bühnenleiter oder Dramaturgen Episteln: „Wenn Wumenthal mit seinem albernem Schwanz eine Viertelmillion verdient hat, so will ich beweisen, daß man auch mit besseren Sachen Lantienens eringen kann!“ Bemitleidenswerte Opfer des modernen Dramentollers!

In Berlin macht die Theaterseuche munter Fortschritte. Neue Bühnenhäuser in der teuersten Gründergegend werden gebaut wie das „Hebel-Theater“ in der Königgräberstraße und das „Neue Schauspielhaus“ am Nollendorplatz. Das alte Belle-Alliance-Theater, über dessen Giebel beständig der Pleitegeier schwebte, hat Namen und Direktor geändert. Es heißt jetzt „Vorhang-Theater“ und will unter Direktor Garrisons Leitung die Ziele einer Volksooper erstreben. Reinhardt aber, der König der Berliner Theaterleiter, hat das Deutsche Theater übernommen und das Kleine Theater an Erich Schmie den verpachtet, der das Haus mit einem Moliere-Abend erfolgreich eröffnete. Reinhardt selbst macht sich Konkurrenz durch Einrichtung der sogenannten Kammerpieleabende (Intimes Theater), in denen er einem literarisch mündigen Publikum „das Erlesenste vom Erlesensten“ in muttergütiger Darstellung und zu gejalenen Preisen bieten will. Das Programm der Kammerpiele des Deutschen Theaters kündigt für den Winter folgende Leckerbissen für Literaturschlemmer an: ein neues Werk von Franz Wedekind, Gorkis neuestes Drama „Die Feinde“, Höpkins „Hedda Gabler“, Bernhards Schatus Komödie „Mensch und Uebermensch“, eine Komödie Oskar Wildes, Maeterlinds „Aglabaine und Selhette“, eine neue Komödie von Joseph Ruederer und als Rekras — des alten Meistrohs Poffe „Der Zeriffene“. Der

Spielplan des Deutschen Theaters verspricht u. a. das Schauspiel „Der Liebeskönig“ von Leo Greiner, Hens „Gespensler“, „Romeo und Julie“, Bollmüllers Drama „Katharina von Armagnac“, ein neues Werk von Hofmannsthal, Hebbels „Judith“, Lessings „Emilia Galotti“, Schiller-Gozzis „Turandot“. Man wird sehen, wieviel von diesen großen Versprechungen zur Tat wird.

Direktor Brahm vom Berliner Lessing-Theater nimmt den Mund nicht so voll. Er hat es viel bequemer, denn er hat ja Gerhart Hauptmann in Erbpacht. Und sollte der lebendige Hauptmann nicht ziehen, so zieht der tote Böfen. Und als letzten Trümpf hat er in der Hinterhand den allerneuesten Sudermann, das bisher nur in Russland aufgeführte Schauspiel „Das Blumenboot“. Ihm wird's also nicht fehlen!

Die Dresdner Hofbühne nahm sich an den Pforten ihrer Winterlaufbahn der talentvollen Arbeit eines Anfängers an und brachte mit geteiltem Erfolg das in München zuvor schon aufgeführte biblische Drama „Der reiche Jüngling“ von dem ehemaligen Schauspieler Artur Röfeler zur Darstellung. Das Trauerspiel stellt eine biblische Anekdote in moderner Beleuchtung und zeigt den aus der Evangelienzählung bekannten kommunistisch veranlagten Jüngling, der vom Fluch des Reichthums sich befreit, indem er alles den Armen und Bedrückten verschenkt. Röfeler kam es auf den Kontrast von Weltanschauungen an, er ließ das starre altjüdische Judentum, unklaren nagarenischen Kommunismus und heidnisch-hellenische Lebensfreude in der Brust des Jünglings kämpfen. Das Drama ist wortreich und ohne zielbewusste Handlung, aber es steckt ein ernster künstlerischer Sinn dahinter, und das ist heutzutage etwas seltenes.

Zu Hamburg eröffnete ein neues Stück von dem bewährten Bühnenschneider Otto Ernst die Saison. Die Märchentomödie „Ortrun und Hildebill“ ist eine Fortsetzung des alten von den Gebrüdern Grimm aufgezeichneten friesischen Volksmärchens „Von dem Fischer und seiner Frau“, von der nimmerfalten Frau, die vom „Wuttje in der See“ erst einen Bauernhof, dann ein Grafenschloß, dann die Königs-, Kaiser- und Papstwürde haben und endlich gar „wie der liebe Gott sein“ will. Und zur Strafe für ihren Größenwahn muß sie fortan wieder im Nachtopf wohnen. Otto Ernst hat mit diesem Kindermärchen das nie verjagende Erlösungsmotiv verbrochen, er stellt die reine Jungfrau Ortrun der bösen „Frau“ Hildebill gegenüber, die endlich nach allerlei Gesfahren den Wutt durch einen Kuß aus der Verzauerung erlöst. Dichterisch bedeutet Ortrun wohl einen unverfälschten Fortschritt gegen frühere Bühnenvorwerke des Autors, besonders die Gestalt des friesischen Fischers ist plastisch und mit echtem breiten Wasserlanten-Humor herausgekommen, aber die dramatische Bühnenvichtung ist viel schwächer als in den modernen Satiren Ernst

des Bauernhauses, das von dem Böttlingsbaum beschattet wird, erzählt mir, die Tanne sei jetzt 40 Jahre alt, sie habe sie schon als kleines Bäumchen auf der Weide gesehen. Daß die Weide schon damals hohl gewesen ist, ist nicht anzunehmen; denn die Tannenzweige füllen den Innenraum des Weidenstammes knapp aus. Man muß vielmehr annehmen, die Tanne habe sich nach und nach durch das weiche Weidenholz hindurch im Draug nach Nahrung einfach Bahn gebrochen. Am Anfang, das heißt viele Jahre hindurch mußte sie sich aus dem bishigen Humus ernähren, der sich zwischen den Astwinkeln angesammelt haben möchte, bis ihre Wurzelspitzen endlich das Erdreich erreichten. Wie unendlich genügsam die Tanne unter Umständen sein kann, ist hinlänglich bekannt; man betrachte nur die zwischen den Felsblöcken eingezwängten Nadelhölzer unserer Alpen.

Ein gerissener Advokat war Jakob Dernburg, der Urgründer des Kolonialdirektors, 1794 in Mainz geboren, wurde Rechtsgelehrter. Bald war er einer der beliebtesten Anwälte der Stadt. Von seiner Schlagfertigkeit mag die folgende Anekdote Zeugnis ablegen. In einem Zivilprozeß hielt er einstmals auf dem Mainzer Gericht eine zündende Rede, doch auf einmal merkte er, wie sein Klient immer unruhiger und zuletzt ganz aufgeregter wird. Er wendet sich ihm zu und dieser flüstert ihm ins Ohr: „Ihn's Himmels willen, was machen Sie denn, Sie verteidigen ja die Sache meines Gegners! Dernburg merkt selbst nunmehr zu seinem Schrecken, daß er sich geirrt hat, aber mit der größten Seelenruhe fährt er fort: Meine Herren, so würde ich reden, wenn ich die Sache der andern Partei zu vertreten hätte, aber da ich die Angelegenheit des Herrn X. führe, verhält sich natürlich alles anders, und nun drehte er sich plötzlich zugunsten seines Klienten, vertrat die Sache so gut und imponierte durch diese originelle Art so sehr den Richtern, daß er den Prozeß glänzend gewann.

Napoleon 4. In Paris ist eine wunderliche Geschichte passiert. Als das historische Museum des Morgens geöffnet werden sollte, bemerkte man einen seltsamen Menschen, der sehr gedankenvoll mit einem Paket unter dem Arm auf und ab ging. Kaum waren die Tore geöffnet, als der Fremde sich rasch vorbrängte und, ohne die andern Säle zu betrachten, in den Raum ging, der die Andenken an Napoleon 1. enthält. Es fügte sich, daß er hier völlig allein war. Rasch öffnete er sein Paket, in dem sich die genaue Nachbildung der napoleonischen Kleidung befand — der graue Rock, der kleine Hut, der kurze Degen. Geschwindig zog er sich nun an, setzte den Hut auf, gürtete den Degen um und legte sich der Länge nach auf das Bett Napoleons, schloß die Augen und träumte sich in einen Schlaf. Wenige Minuten später betraten einige Engländerinnen mit einem Aufseher als Führer den Saal. „Hier ist das Zimmer Napoleons.“ Eine Engländerin sagte interessiert: „Ah, man hat sogar eine Puppe in sein Bett gelegt!“ Der Aufseher sah nun auch und bekam einen ungeheuren Schreck, so daß er halb ohnmächtig in einen Sauteril fiel. Dann aber betratete er die seltsame Puppe, die ein tiefes Grollen vernahmen ließ, so daß die Engländerinnen erschreckt flohen. Schließlich erkannte sich der Aufseher und packte den seltsamen Mann am Kragen. Auf dem Polizeirevier behauptete der Fremde Napoleon 4. zu sein. „Ich habe die Schlacht bei Sedan mitgemacht und bin nach der Schlacht eingeschlagen. Jetzt bin ich erwacht und will meinen Rang einnehmen.“ Man erkannte man, daß man es mit einem Narren zu tun hatte, und redete ihm ein, man wolle ihn in sein Palais bringen. „Es ist recht — nur soll man mich nicht nach Elba bringen.“ Man brachte ihn ins Hospital.

Ein neuer Alarmapparat. An mehr oder minder sinnreich konstruierten Alarmapparaten, durch welche Einbruchsdiebstähle verhindert werden, fehlt es bekanntlich nicht. Es sind gewöhnlich elektrische Vorrichtungen, die, bei dem geringsten Einbruchversuch in Bewegung gesetzt, einen großen Lärm verursachen, so daß die Einbrecher oft auf frischer Tat erwischt werden können. Ein Alarmapparat aber, wie ihn — nach einem Bericht der „New York American“ — ein in Philadelphia lebender Kaufmann erdacht hat, dürfte noch nicht dagewesen sein. Der Erfinder hat in seinem Laden einen kolossalen Phonographen aufgestellt, und zwar so, daß der Apparat sofort in Funktion tritt, wenn man, ohne das Geheißnis zu kennen, eine Tür oder ein Fenster öffnet; der Phonograph beginnt nun mit einer Stenogramm, die das ganze Stadtviertel aufweckt. „Diebstahl! Mord! Feuer!“ zu brüllen. Gleichzeitig jammert ein Draht, der mit einer am Bett des Wächters angebrachten Alarmglocke und mit dem Telephon der nächsten Polizeistation in Verbindung ist. Sobald die Einbrecher diesen Höllen-

Die Novität hatte im Thalia-Theater einen durchschlagenden Erfolg, denn Otto Ernst ist in Hamburg sehr beliebt.

Die Münchener Theaterjahren hat bis jetzt keine erschlitternden Ereignisse zu verzeichnen. Im Schauspielhaus gab es ein französisches Unstimmstück: „Loulou“ von besonderer Qualität, im Volkstheater zuerst ein Lederhosen-drama: „Grad a Todjündner“, dann eine Frauenarbeit: „Am Seinetwillen“ von Selma Erdman-Jesniher. Es verlohnt sich, ein wenig auf diese beiden Stücke einzugehen. Als Neudarbesser des Titeler Lederhosen-dramas zeichnet ein Herr Salzburger.

Es spielt nämlich in Salzburg. Die alte Mäh!; das bildschöne Deandl Evi; Hans, schlafweil, goldtreu, bescheiden, stark, nationalliberal; Maril, schlafweil, schwarzer Theaterbühnen, Sozialdemokrat, arbeitet mit grüßlichen Messern, beide Nebenwähler um die süße Evi. Du weißt nun schon das andre, Lezer. Dazu eine Horde treuer Bergjöhne, die den geliebten Landesherren ausdauernd leben lassen, dazu Sausen, Raufen, Schuplateln, Schnadshäpfeln, Duldsam und Hübschheit, Büchsenjagd, Verschönerung, an den Schädel geworfene Gejangsbücher, eingeschlagene Türen, Gewitter, Säbel, Leichen, Blut. Die Haare sträuben sich, der Atem stockt bei dieser Schlag-auf-Schlag-Dramatik. Wie ernst muß es die Direktion eines Volkstheaters mit ihrer Aufgabe nehmen, daß sie ein derartiges Konstrukt an Lobsünden gegen gesundes Volksempfinden an die Spitze ihrer Wintermühsal stellen. Aber freilich, man wird allgemach ihre an dem „gesunden Volksempfinden“. Das Publikum des Volkstheaters (drei Viertel Mühsal, ein Viertel Fremde) wies diese plumbe Spekulation auf Hintertreppentänze nicht mit Enttäuschung zurück, nein, es schrie heftig Bravo! und rief wie besessen nach dem Salzburger Volkstheater. Und es zeigte sich als demagogischer Volkseglücker ein Herr in Salzburger Tracht, mit Lederhosen und Regenschirm, und antwortete auf die Begehrung mit dem Ruf: „Hoch Wänschen!“

Etwas höher ist die Arbeit der Bühne des kürzlich verstorbenen Bremer Theaterdirektors Erdmann-Jesniher zu bewerten, wenn es aus nur ein romantisches Theaterstück ist, dessen derbe Durchschlagskraft auf keine Reute zielt, die es mit der seltsamen Charakteristik der handelnden und ihren gegenseitigen Willen im Drama entfaltenden Menschen nicht so genau nehmen und dafür übertriebene Färbung oder sonstige Epochen vorziehen. „Am Seinetwillen“ behandelt das nicht mehr neue Thema des Kampfes einer geistig hochstehenden Mutter mit ihrem Sohn, den der jähwütige Vater durch ein jähwütiges Mord des Sägen ihr entzweiet hat, als sie, die freie Künstlerin, einst ging, sich ihr Leben nach einer jenseits der engbürgerlichen Eisenranken gebenden Moral zu gestalten. Das Stück ist in der Hauptausführung die Leber zu oft durch namüßige Epochen verzerrt wird, wie man sagt, mit Specköl gebraten.

Lärm hören, haben sie natürlich nichts Besseres zu tun, als davonzulassen, wobei sie jedoch riskieren, in die Arme der alarmierten Polizei zu fallen.

Gerichts-Zeitung.

Das Liebesabenteuer in der Schusterwerkstatt. Ein Abenteuer mit sehr unangenehmen Folgen beschäftigte eine Strafammer des Landgerichts in Berlin. Wegen vollständig falscher Anschuldigung mußte sich die Frau Else D. verantworten. Die 24jährige Angeklagte ist seit 5 Jahren verheiratet und hat bis vor Jahresfrist mit ihrem 15 Jahre älteren Ehemann glücklich gelebt. Seit dieser Zeit glaubte der Gatte die Vermerkung zu machen, daß seine bessere Hälfte sich auffallend kühl verhielt. Er stellte Beobachtungen an und entdeckte, daß es seine lebenslustige Gattin mit der ehelichen Treue nicht allzu genau nahm. Frau D. war sehr musikalisch und spielte sehr schön die Gitarre; dazu sang sie seelenvolle Lieder. Derartige kleine Vorstellungen gab sie häufig in der Wohnung der T.schen Eheleute, die die Portierstelle in dem Hause versehen. Bei einer derartigen Soiree lernte Frau D. den Schuhmachereheleuter G. kennen und lieben. Hinter dieses zarte Verhältnis kam jedoch bald der Ehemann der D. Als sich Frau

D. eines Tages in der Wohnung ihres Geliebten befand, erlöste plötzlich die Türklingel. Ehe aber noch jemand öffnen konnte, slog die Wohnungstür mit lautem Knack auf, und herein stürzte der betrogene Ehegatte. Bald hatte er seine treulose Frau entdeckt, deren Kostüm stark in Unordnung schien, und mißhandelte sie mit dem Spazierstock. Einige Zeit später erschien die Frau wieder in ihrer Wohnung und erzählte eine sonderbare Geschichte. Der Schuhmachereheleuter G. habe ihr nur ein Paar Stiefel anmessen wollen und sie deshalb in seine Wohnung gelockt. Hier habe er plötzlich die Tür hinter sich abgeschlossen und sich eines Verbrechens gegen sie schuldig gemacht. Ihr Mann verlangte nun, sie solle eine Anzeige gegen G. erstatten. In dieser Zwidmühle ließ sich die Angeklagte tatsächlich verleiten, gegen ihren Liebhaber eine Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten. In der eingeleiteten Untersuchung stellte sich jedoch der wahre Sachverhalt heraus. — Vor Gericht plädierte Rechtsanwält Bahn für die vollständig geständige Angeklagte auf Zuerkennung des niedrigsten gefehlich zulässigen Strafmaßes, da die Angeklagte, bei der sich das Wort von dem Fluch der bösen Tat bewahrheitet habe, in der größten Angst vor weiteren Mißhandlungen zu der verwerflichen Tat geschritten sei. Der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Monat Gefängnis.

Bekanntmachung

Möbel!

Betten und Polsterwaren

Liefere ich auf

Teilzahlung

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

Bekanntlich führe ich seit Jahren in allen Artikeln nur das Beste und Vorteilhafteste und übernehme ich jede Garantie für Haltbarkeit und tadellose Ausführung. Nachstehend verzeichnete Einrichtungen stelle zu angegebener, äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf und lade alle Interessenten zur Beschäftigung ohne Kaufzwang ein, indem ich das verehrl. Publikum bitte, sich von der weitgehendsten Leistungsfähigkeit und Solvenz meiner altrenommierten Firma zu überzeugen.

Bei 10 Mark Anzahlung Liefere ich 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Tisch 1 Spiegel 2 Stühle 1 Kleiderschrank	Bei 15 Mark Anzahlung Liefere ich 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1 Tisch 4 Stühle		
Bei 25 Mark Anzahlung Liefere ich 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Waschtisch 1 Sofa 4 Stühle 1 Tisch 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl	Bei 35 Mark Anzahlung Liefere ich 1 Sofa 1 Sofatisch 1 Vertiko 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle 1 Matratze mit Keil 1 Waschtisch mit Marmorauflage 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl		
Bei 80—100 Mark Anzahlung Liefere ich folgende elegante Wohnungseinrichtung:			
Salon: 1 Plüschgarnitur 1 Trumeau 1 Salonschrank 1 Salontisch 1 Teppich	Wohnzimmer: 1 Diwan 1 Ausziehtisch 6 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelschrank	Schlafzimmer: 2 Bettstellen 2 Matratzen mit Keil 2 Nachttische mit Marmor 1 Waschtisch 1 Spiegel	Küche: 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 1 Küchenrahmen

Auf Kredit!

Einzelne Möbelstücke werden mit einer Anzahlung von 3 Mark an abgegeben. Die Höhe der Teilzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen.

Magdeburgs erstes und größtes Möbel- und Waren-Kredithaus

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Atte Ulrichstrasse Nr. 14-15

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Bewand erhalten Kredit ohne Anzahlung

Auf Kredit!

Sicherung frei ins Haus

Kredit auch nach außerhalb

Gespannt ohne Firma

Kredit auch nach außerhalb

Strengste Discretion

Strengste Discretion

Hermann Liebau

gibt jedermann leicht und diskret Kredit. Niedrigste Anzahlung, aller- kleinste Raten und äusserste Kulanz sind die Hauptvorzüge meines Geschäfts.

Man achte auf meine Firma!

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127

Ecke Schrottdorferstrasse gegenüber der Katharinenkirche.

Möbel auf Kredit

Riesenslager der einfachsten bis allerlegantesten Einrichtungen
Weltbekannteste Garantie für jedes einzelne Stück — Bequemste Zahlungswaise

Komplette Einrichtungen
Mk. 250
Anzahl. 10-15 Mk.

Komplette Einrichtungen
Mk. 450
Anzahl. 30-40 Mk.

Komplette Einrichtungen
Mk. 800
Anzahl. 60-70 Mk.

Herren-Anzüge

Herren-Paletots
Kleiderstoffe = Bettzeuge = Gardinen

Nur das Beste vom Besten!

Aeusserst niedrige Preise und kleinste Raten machen den Kauf zu einem vorteilhaften. Jeder Herr, jede Dame erhält Kredit!!!

Besichtigung meiner Riesenslager erbeten.

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127
Ecke Schrottdorferstrasse gegenüber der Katharinenkirche
Grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsmittel - Handlung

Spezialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstrasse 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.



Stoff-Reste u. Coupons

Neuheiten für Herbst und Winter, gute deutsche und englische Fabrikate, sind eingetroffen. Durch vorteilhafte

Gelegenheits-Kasse-Einkäufe

und geringe Geschäftskosten bin ich in der Lage, zu Preisen, die man bisher nicht für möglich hielt,

Anzüge, Paletots, Hosen nach Maß

aus guten, wirklich reellen Stoffen zu liefern. Sorgsamste Verarbeitung und tadelloser Sitz sind durch mein sich ständig ausdehnenden Kundenkreis gewährleistet.

L. Mannheimer

Breiteweg 1201
Ecke Braunehirschstr.

Weit und breit bekannt riesig !! billige Preise !!



Eine große Gelegenheitspartie Modernster Wanduhren

in diversen Ausführungen, herrliche Neuheiten von 10.75 Mk. an. SW. u. gold. Taschenuhren f. Damen u. Herren.

Für jede Uhr wird schriftlich garantiert.

Lange Dam.-Goldketten Herren-Uhren in viel. Sorten, Ringe, Kolliers, Armabänder, Ohrringe.

Adolph Michaelis

Marktwegeplatz 1
Eing. Apfelstrasse, erste Stiege.
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Hochleg. Nähmaschinen. Gar. spottbillig z. verkaufen Georgenplatz 3 Nr.

Leihhaus

d. Gustav Oelssner.
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Jacket-Anzüge u. Ueberzieher, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuckgegenstände und 999/1000 Teile Feingold mit Garantiechein, sowie sonst. Schmuck- und Silberfachen. Solte gute Geigen, 1 Pian., 2 Zithern, 2 Jagdgewehre, Siggaren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig. Firma Gustav Oelssner Weinfaßstr. 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 758

Das gute Renommee meiner Firma bürgt für die Zufriedenheit der bei mir zu machenden Einkäufe.

Diese Woche

kommen nachstehende, soeben eingetroffene Posten u. Partien zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Ich mache von vornherein darauf aufmerksam, daß es sich auch hierbei wie bei allen von mir geführten Waren nur um wirklich reelle, gute und moderne Waren handelt, da ich infolge persönlicher Kasse-Einkäufe außerordentlich billig kaufe und infolge der geringen Geschäftskosten und des sich erfreulicherweise stets steigenden Umlages außerordentlich billig verkaufe.

Es sind eingetroffen

= die allerneuesten Kleiderstoffe = in nur guten Qualität, für Haus-, Straßen- u. Gesellschaftskleider.

Glatte schwarze und schwarze Damastseide

ca. 30 einzelne Roben, außerordentlich billig.

ca. 500 Meter Kostümstoffe

nur prima Ware, 130 cm breit, Meter 100 und 150 Pf.

ca. 200 Meter allerbeste Kostümstoffe

Sammgarne in Herrenschmuck, Stoffe, die regulär bis 7 Mk. per Meter kosten, außerordentlich billig.

Ein außerordentlich großes Lager

Gardinen — Möbelplüsch — Teppiche

und zwar

ca. 300 Fenster abgepasste Gardinen

creme und weiß, außerordentlich billig.

ca. 600 Meter bunte Möbelplüsch

130 cm breit, Meter von 3 Mk. an bis zu den besten, sehr billig.

ca. 100 Stück Stühlen- und Salon-Teppiche

darunter einzelne, die regulär bis 150 Mk. per Stück kosten, außerordentlich billig.

Große Posten Blüsch-Portieren und Uebergardinen

Chaiselongue-Decken, Plüsch-Tischdecken, Stores, gestickte Rouleaus und Kanten

außerordentlich billig.

ca. 20 Fenster hochaparte Tisch-Übergardinen

in nur ganz feinen Farben und Mustern, von jedem Muster nur für 2 Fenster, außerordentlich billig.

Außerordentlich große Posten

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

nur neuste Sachen für kommenden Winter, dabei eine Partie

ca. 200 Meter Muster-Coupons,

beste Nachener Stoffe, für Herren-Anzüge, bebaut unter Preis.

Cheviot- u. Buckskin-Coupons und -Reste

für Knabenjacken, außerordentlich billig.

Ein außerordentlich großes Lager

Leinen- u. Baumwollwaren

Besonders extra gütliche Posten

Handtücher, Tischtücher, Servietten.

Glatte Hausmacher-Leinen für Laten und Hemden,

Damaste und Satins für weiße und bunte Bezüge,

Hemdentücher, Louisanatücher und Piques sämtlich in aller-

größter Auswahl zu bekannt außerordentlich billigen Preisen.

In allen andern von mir geführten Waren sind ebenfalls große

Posten eingetroffen und werden außerordentlich billig verkauft.

Donnerstag den 20. und Freitag

den 21. September bleibt mein Geschäft

geschlossen.

Freitag abend 6 Uhr wird geöffnet.

A. Karger

Gelegenheits-kauf-Geschäft

8 Große Marktstraße 8.

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Zucker-Honig

immer noch

Ausnahmepreis
Pfund 27 Pfennig

5 Prozent Rabatt-Sparmarken

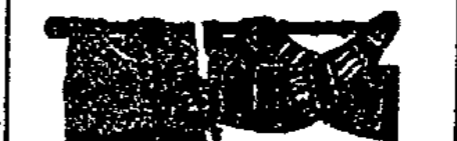
Walter Ernst

nur Jakobstrasse Nr. 36

Künstliche Zähne und Plomben

u. billigst, b. feinst. Ausführung in Gold u. Vollst. Schmerz. Zahnoperation. j. Art.

Rudolf Bartels, Buckau
Schönebeckerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.



Fernsprecher 581

Portieren-

Stangen

in Messing, Eiche, Kirschbaum, Mahagoni etc.

Gardinen-Stangen

Gardinen, Teppiche

Größtes Lager in 813

Möbel- u. Dekorations-

Stoffen

Polstermaterial

Polster-Gestell-Fabrik

Lager ca. 700 Stüd.

O. E. Müller

Spezialgeschäft für

Polster- und Dekorations-

Artikel

Magdeburg

Georgenstr. 6. Aufseherstr. 7.

30-35 Proz. unter Preis

Von heute an, soweit der Vorrat reicht

6800 Meter Gardinen

Weiss
und
creme

Nur die modernsten, elegantesten Musterstücke der Herbstsaison 1906

Ausehenerregend billige Kaufgelegenheit für Neueinrichtungen und Wohnungswechsel!!

Der Posten besteht
aus
folgenden Serien:

- Serie I
- Serie II
- Serie III
- Serie IV
- Serie V

Wert Meter 60 Pf.	Meter nur 40 Pf.
Wert Meter 70 Pf.	Meter nur 45 Pf.
Wert Meter 83 Pf.	Meter nur 55 Pf.
Wert Meter 95 Pf.	Meter nur 68 Pf.
Wert Meter 130 Pf.	Meter nur 90 Pf.

Tischdecken Reichgestickte Tuchdecken . 1.65-16.00 Reichgestickte Pfischdecken . 6.25-20.00		Portierenstoffe Dekorationsstoffe herrliche, neue Muster Meter . 30 37 45 53 60 83-180 Pf.		Uebergardinen entzückende Neuheiten, Tuch und Seinenplüsch Garnitur 4.50 6.75 8.50 9.25 10.50 bis 18.00		Abgepasste Gardinen neue Muster Fenster von 2.25 bis 26.00 Stores . . . von 2.00 an	
Rouleustoffe weiss und creme Körper Meter 38-60 Pf.	Farb. Rouleustoffe neugold, rot Körper Meter 55-68 Pf.	Rouleau-Damaste creme moderne Farben Mtr. 75 Pf. Mtr. 83 Pf.	Rouleau-Faltenstoffe creme, neugold Meter 90 Pf.	Spachtel-Vorhänge creme und weiss Fenster 1.65-8.00	Kongressstoffe weiss und creme Meter 45-100 Pf.		
Vitrage weiss, creme, bunt, gewebt und bedruckt Meter 27 bis 120 Pf.		Bettdecken Englisch Zöll und Erbstück über 1 und 2 Betten von 2.75 Mtr. an bunt und weiss . . von 1.65 Mtr. an		Steppdecken Grösste Auswahl! Prima Verarbeitung! 3.50 bis 18.00		Teppiche und Bett-Vorlagen Grösste Muster-Auswahl! Beste Qualität!	
Bettbezüge bunte Bezüge, mit 2 Rippen, fertig 3.00 bis 6.00		Bettbezüge weisse Bezüge, mit 2 Rippen, fertig 3.20 bis 9.25		Betttücher fertig, 2-2½ Meter lang 1.35 bis 3.00		Bezugstoffe bunt kariert bunt gebüht Meter 27 bis 60	
Bezugstoffe weisse neue Streifen- und Damastmuster hervorragend billig		Bett-Inlett grau-rot, mitrot und rot-rosa Meter 45 Pf. bis 2.50 Mtr. Bettbetten und Unterbetten ohne Matz		Fertige Betten in allen Preislagen anerkannt sehr billig		Bettfedern in allen Preislagen anerkannt sehr billig	

Siegfried Cohn

Geberer-Waren



58 Breitweg 58